

**CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM**

**DEUTSCHLAND
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK
GOTHA, SCHLOSSMUSEUM**

BAND 2

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

**CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM**

DEUTSCHLAND

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

GOTHA, SCHLOSSMUSEUM

BAND 2

ELISABETH ROHDE

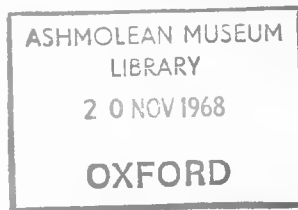


1968

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

DEUTSCHLAND, BAND 29

GOTHA, BAND 2



Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen

Copyright 1968 by Akademie-Verlag GmbH

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, 108 Berlin, Leipziger Straße 3-4

Lizenznummer: 202 • 100/265/68

Herstellung: IV/2/14 VEB Werkdruck Gräfenhainichen • 2946

Druck der Lichtdrucktafeln: C. G. Röder, Leipzig, III/18/2

Bestellnummer: 3047/2 • ES 14 C • Preis: M 45,-



VORWORT

Drei Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes konnte jetzt das Manuskript des zweiten CVA. Bandes der Gothaer Vasensammlung abgeschlossen und in Druck gegeben werden. Der vorliegende Band enthält neben den attisch rotfigurigen Vasen der Sammlung, die mit Ausnahme der wenigen bereits in Band 1 aufgenommenen Gefäße in ihrer Mehrzahl hier erscheinen, die italisch rotfigurige Keramik, die attische und italische sogenannte Firnisware, die Gnathia- und Reliefkeramik, einige Gefäße der daunisch-canosinischen Gattung, römische Reliefkeramik und Terra Sigillata. Damit ist die Bearbeitung der antiken Vasen, die sich heute im Gothaer Schloßmuseum befinden, durchgeführt und es verbleibt der Unterzeichneten nur noch die angenehme Aufgabe, allen jenen Gelehrten, wissenschaftlichen und technischen Hilfskräften, denen schon nach Vollendung des ersten Bandes sehr herzlicher Dank gebührte, diesen noch einmal für alle gewährte Förderung und Unterstützung zum Ausdruck zu bringen. Sir John D. Beazley und A. D. Trendall sei für Zuweisungen und stete freundliche Auskünfte ganz besonders gedankt.

Berlin, im Juni 1967

Elisabeth Rohde

ABKÜRZUNGEN

(Die bereits im ersten Band vermerkten Abkürzungen wurden hier nicht noch einmal angeführt)

Apollonia	I. Venedikov, T. Gerasimov, C. Dremsizova, T. Ivanov, Y. Mladenova, V. Velkov, Les Fouilles dans la Nécropole d'Apollonia en 1947–1949
ArchCl.	Archeologia Classica
ARW.	Archiv für Religionswissenschaft
BAntBeschav.	Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving
BArchAlex.	Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie
Beazley, AWL.	J. D. Beazley, Attic White Lekythoi. London 1938
Beazley, EVP.	J. D. Beazley, Etruscan Vase-Painting. Oxford 1947
Beazley, VA.	J. D. Beazley, Attic Red-Figured Vases in American Museums. Cambridge/Massachusetts 1918
BJb.	Bonner Jahrbücher
BSR.	Papers of the British School at Rome
BWPr.	Winckelmannsprogramm der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin
CIL.	Corpus Inscriptionum Latinarum
DA.	Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines sous la Direction de Ch. Daremberg et Edm. Saglio
Dragendorff, Terra sigillata	H. Dragendorff, BJb. 96/97, 1895, 18–155
Gose, Gefäßtypen	E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Kevelaer 1950
MarbJb.	Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft
MarbWPr.	Marburger Winckelmann-Programm
MdI.	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts
Meded.	Mededeelingen van het Nederlandsch Historisch Instituut te Rome
MemAccNapoli	Società Reale di Napoli. Memorie della Reale Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti
MüJb.	Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst
Pagenstecher, Reliefkeramik	R. Pagenstecher, Die calenische Reliefkeramik, JdI. Ergänzungsheft 8
RE.	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung
SBHeidelberg	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse
Trendall, VIE.	A. D. Trendall, Vasi Antichi Dipinti del Vaticano. Vasi Italioti ed Etruschi a figure rosse. Città del Vaticano 1953 u. 1955

ATTISCH ROTFIGURIG

TAFEL 49

1–2 und Taf. 50, 1–2. Nolanische Amphora. Ahv. 50. A. K. 272. Aus einem Grabe zwischen Calvi und Capua. H. 0,304. Durch Helbig von Francesco Focone gekauft, 1872.

F. P. Johnson, AJA. 51, 1947, 240f. Abb. 5 u. 6 (Hermonax, „outliers of Group B“). – Beazley, ARV. 320, 54; ARV.² 488, 71 (Hermonax). – N. Weill, BCH. 86, 1962, 83 Anm. 2 (Zu den Stilmerkmalen der sogenannten ersten Kategorie des Hermonax).

Ungebrochen. Der glänzende schwarze Überzug zu großen Teilen fleckig olivgrün verfärbt. Sinteransatz am Henkel rechts von A. Dreiteilige Henkel. Echinusförmige, innen gekahlte Mündung. Schwarzer Überzug an Hals, Mündung und Henkeln außen und innen. Auch die Oberseite der Mündung schwarz überzogen. Schmäler plastischer Reifen am Halsansatz. Torusförmiger, oben platter Fuß, unten von schmalem, tongrundig belassenem Streifen umzogen. Zwischen Fuß und Gefäßkörper schwach vorgewölbtes, oben und unten durch Ritzlinien abgesetztes Verbindungsglied. Auf der tongrundigen, mit Rot eingeriebenen Unterseite des Fußes Graffito:



TAFEL 50

1–2. Siehe Taf. 49, 1–2

3–4 und Taf. 51, 1–2. Skyphos. Ahv. 55. A. K. 302. Aus Capua. H. 0,082. Dm. des Mündungsrandes 0,102. Durch Helbig gekauft, 1873.

Beazley, ARV.² 804,69 (Followers of Douris).

Aus Scherben zusammengesetzt. Einige Ausflickungen. Auf der tongrundigen Unterseite zwei konzentrische Firniskreise. Unter den Figuren umlaufender tongrundiger Streifen.

A. Jüngling, in der gesenkten Rechten das gezückte Schwert, Schwertband über der rechten Schulter, die Chlamys wie einen Schild um den vor-

Die Figuren stehen auf einem Kreuzplatten-Mäander.

A. Aulosblasender Jüngling nach rechts in umgehängtem, vorn offenem Mantel, den Krückstock unter den linken Arm geklemmt, im Haar violettroter Kranz. Ihm folgt auf B. ein bärtiger Mann in umgeschlungenem Mantel, rechte Schulter und Arm entblößt, im Haar ebenfalls violettroter Kranz, auf der linken Hand einen Skyphos, in der Rechten einen Knotenstock haltend.

Vorzeichnungen und Reliefumrisse.

Zum Maler auch: M. Pallottino, Studi sull'arte di Hermonax (Atti d. R. Accad. d'Italia. Mem. Ser. VII – Vol. I – Fasc. 1, 1940, 1 ff.). – H. Fuhrmann, AA. 1941, 406 ff. – F. P. Johnson, Classical Studies in Honor of W. Abbott Oldfather 73 ff.; ders., AJA. 49, 1945, 491 ff. – R. Lullies, Griechische Plastik, Vasen u. Kleinkunst. Leihgaben aus Privatbesitz. Katalog Kassel 1964 Nr. 59. – R. Blatter, AA. 1964, 643 f.

Hermonax, um 470.

gestreckten linken Arm, Petasos im Nacken, nach rechts eilend in Verfolgung einer Frau auf B., die, in Chiton und Mantel, nach rechts zu einem Altar flieht, der durch eine Reihe horizontaler schwarzer Tupfen und durch herabhängende, in verdünntem Firnis gemalte Bänder verziert ist. Sie hat den mit Diadem geschmückten Kopf nach rückwärts gewendet und weist mit dem rechten Arm ebenfalls in diese Richtung, während die Linke nach vorn erhoben ist.

Gratlinien an Umrissen und innen. Pinselzeichnung in verdünntem Firnis. Sehr sorgfältige Arbeit.

Zur Deutung der Darstellung vgl. die von L. B. Ghali-Kahil, *Les enlèvements et le retour d'Hélène*, untersuchten analogen Szenen Taf. 49,1: Nr. 48 (Amphora London, Brit. Mus. E 294); Taf. 51,1 u. 2-3: Nr. 49 (Amphora, einst Slg. Hamilton) u. Nr. 57c (Skyphos Slg. Robinson, Baltimore); Taf. 53,2: Nr. 57a (Amphora New York, Metr. Mus. 41.162.155); Taf. 54,1: Nr. 57b (Schale London, Brit. Mus. E 128) sowie Nr. 57e (Pelike München 2354, CVA. 2, Taf.

71,1), wo ein härtiger oder junger unbärtiger Mann mit Chlamys, Petasos und Schwert eine fliehende Frau verfolgt. Danach wären die Dargestellten als Menelaos und Helena zu deuten, wobei jedoch auch eine Deutung der Jünglingsgestalt als Orestes, Theseus, Alkmeon (Ghali-Kahil, a. O. 86) durchaus möglich erscheint. — Beazley, a. O.: Theseus und Aithra?

Nachfolger des Duris, um 480/70.

TAFEL 51

1-2. Siehe Taf. 50, 3-4

3-4 und Taf. 52, 1-2. Skyphos. Ahv. 54. A. K. 252. Aus Capua. H. 0,155. Dm. des Mündungsrandes 0,177. Durch Helbig von Barone, Neapel, gekauft.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 17. — Katalog „Sport in bildender Kunst“, Ausstellung Leipzig, Museum der bildenden Künste, 20. 7.-15. 9. 1963, S. 25 Nr. 14.

Ungleichmäßig gebrannt, Bestoßungen und Verschuerungen an den Bildern. Tongrundig die Standfläche des Fußrings und die von diesem umschlossene Bodenfläche, in deren Mitte zwei schwarze Firnisreise um einen Firnispunkt. Unter den Bildern umlaufende tongrundige Linie.

A. Speerwerfer: Jüngling in weitausholendem Schritt nach rechts, in der Rechten einen Speer, den er zum Abwurf mit gestrecktem Arm nach hinten gezogen hat, der Kopf ist zurückgewandt, die Linke nach vorn gestreckt.

B. Jüngling in gebückter Haltung nach rechts, im Begriff, mit einer Hacke, die er mit beiden Händen faßt, den Boden aufzulockern.

Reliefkontur, Gratlinien an den Umrissen und innen, Pinselmalerei.

Daß der Speerwerfer nicht nur beim Anlauf sondern meistens auch beim Abwurf den Kopf zur rechten Hand gekehrt hält, also nicht in die Zielrichtung blickt, hat man damit erklärt, daß es für den Speerwurf im Pentathlon und meist auch in der Palästra nur auf die Weite des Wurfes ankam. (Hierzu A. Bruckner, Palästradarstellungen auf frührotfigurigen attischen Vasen 62). — Athleten beim Auflockern des Bodens auf der rf. Amphora aus Brezovo in Thrakien (Seite A), auf einem rf. Skyphos der Sammlung Joseph V. Noble, New York (BCH. 81, 1957, 150 Fig. 7 u. 151 Fig. 8, D. v. Bothmer, *Ancient Art from New York Private Collections* Nr. 247 Taf. 89); auf der Schale des Makron in Kopenhagen, Mus. Nat. Inv. 703 (CVA. 3, III I Taf. 140, 2b, c) und auf dem

Innenbild der Münchner Schale des Hischylos Malers Inv. 2588 (B. Schröder, *Sport im Altertum* Taf. 52).

Um 480.

5-6 und Taf. 52, 3-4. Skyphos. Ahv. 61. A. K. 301. Aus Capua. H. 0,149. Dm. des Mündungsrandes 0,182. Durch Helbig gekauft, 1873.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 16. —

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Brüchen stellenweise geringe Ausfüllungen. Guter schwarzer glänzender Überzug. Tongrundig und mit weinroter Farbe eingerieben die Standfläche des Fußrings und die von diesem umschlossene Bodenfläche, in deren Mitte drei schwarze Firnisreise um einen Firnispunkt. Unter den Bildern zwei umlaufende tongrundige Linien.

A. Satyr (glatzköpfig, struppiger Bart, Pferdeohr, um den Kopf weiß aufgemalte Tanie mit Zweig) in tanzend ausholendem Schritt nach links, den rechten Arm nach vorn, den linken nach rückwärts erhoben, einer Frau auf B. nachstellend. Rechts ein flüchtig angedeuteter Altar. Oben am Bildrand Beischrift KAΛΟΣ.

B. Frau (langer Peplos mit Überschlag und darübergelegter Gürtung, an der rechten Hüfte auseinanderfallend und das hervortretende Bein entblößend; das Haar in eine Haube gebunden), in eiligem Schritt nach links, in der vorgestreckten Rechten einen Aryballos, in der zurückgenommenen Linken eine brennende Fackel haltend. Die Frau hat den Kopf zurückgewendet, wahrscheinlich sieht sie sich nach dem Verfolger auf A. um. In aufgesetztem Weiß (sehr verschuert) die Bänder der Haube und die Flamme der Fackel. Über dem Bild verblaßte Reste der Beischrift KAΛΟΣ.

Vorzeichnung, Reliefkontur, Gratlinien innen (nur wenige an den Umrissen), Pinselmalerei.

Um 460/50.

7–8 und Taf. 52, 5–6. Skyphos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,15. Dm. des Mündungsrandes 0,183.

J. D. Beazley, *Greek Vases in Poland* 61 Anm. 4; ders., ARV. 731,1 (Manner of the Eretria Painter); ARV.² 1258,3 (Hobart Painter). – Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 21.

Ungleichmäßig gebrannt, innen und an den Henkeln rote Brennflecke. Standfläche des Fußrings und die von diesem umschlossene Bodenfläche tongrundig. Letztere mit weinroter Farbe eingerieben, in der Mitte drei braune Firnisringe um einen Firnispunkt. Unter den Bildern zwei umlaufende tongrundige Linien.

A. Satyr (glatzköpfig, struppiger Bart, Pferdeohr), in den Händen zwei Tanzklappern, bewegt sich im

Tanzschritt nach rechts. Hinter ihm, an einen Pfahl gelehnt, sein Thyrsos. Rechts oben Beischrift KAΛΟΣ.

B. Satyr (glatzköpfig, struppiger Bart, Pferdeohr, am Kopfe Reste eines schmückenden Zweiges) in Vorderansicht, den Kopf nach links ins Profil gewendet, in der Linken den aufgestellten Thyrsos, in der Rechten einen Kantharos haltend. Links oben sehr verblaßte Beischrift KAΛΟΣ.

Gratlinien an Umrissen und innen, daneben Pinselmalerei.

Von Beazley zum Skyphos Wien, Kunsthist. Mus. Inv. 328 (CVA. 1, III I Taf. 40, 5–6), den er ARV.² 1688 als qualitativ höheres Werk des Hobart Malers bezeichnet, in Beziehung gesetzt.

Hobart Maler, um 430/20.

TAFEL 52

1–2. Siehe Taf. 51, 3–4

3–4. Siehe Taf. 51, 5–6

5–6. Siehe Taf. 51, 7–8

TAFEL 53

1–2. Skyphos. H. A. 257. H. 0,08. Dm. des Randes zwischen den Henkeln 0,106.

Kleine Bestoßung am Rande. Versinterung an Innenfläche und Henkeln.

Standring außen und innen schwarz überzogen, unten tongrundig. Auf der Unterseite des Bodens breiter schwarzer, teilweise rot verbrannter Streifen, tongrundiges, mit weinroter Farbe eingeriebenes Mittelfeld, darauf zwei konzentrische Firnisreise um einen Firnispunkt.

Umlaufender schwarzer Firnisstreifen oberhalb des Standrings, schwarz Henkel und Innenfläche, auf der inneren Bodenfläche rot verbrannt.

Auf A. und B., seitlich und unten von tongrundigen Streifen, oben am Rand von Punktreihe und dorischem Kymation eingefast, weiß aufgetragener Lorbeerzweig, darüber sieben durch Vertikalstriche abgeteilte Felder: in aufgehöhtem Weiß auf schwarzem Grunde abwechselnd Federmuster und Efeu-zweig, dazwischen tongrundige mit verdünntem Firnis schraffierte Felder. Unter den Henkeln je eine Palmette.

Nächst verwandt der Skyphos Brit. Mus. 90, 7–31, 32 (CVA. 4, III Ic Taf. 32,13 u. Beazley, EVP. 222 (II) mit weiterem Material zu den attischen

Skyphoi der Saint-Valentin Gruppe). Zu dieser Gattung auch: S. Howard – F. P. Johnson, *AJA.* 58, 1954, 191ff., wo der Skyphos nach Form und Ornament der Gruppe VII S. 194f. zuzuordnen wäre. – Vgl. zu den Saint-Valentin Vasen auch Beazley, ARV.² 984f.

Attisch, Ende des 5. Jahrhunderts. – Saint-Valentin Gruppe.

3–5. Pelike. Z. V. 2479. H. 0,244. Im Juli 1924 in München von Dr. Preyß gekauft.

Beazley, ARV. 651,14; ARV.² 1011,15 (Dwarf Painter).

Dreikantige Henkel. Tongrundig die Vertikalkante des Fußes und die Unterseite. Unter den Henkeln Palmettenornament. Über A. Kreuzplattenmäander, über B. flüchtiger einfacher Mäander, unter den Figuren Hakenmäander-Leiste.

A. Nike, in Ärmelchiton und Mantel, auf dem Kopf eine Haube, mit vorgestreckten, geöffneten Händen nach rechts schreitend.

B. Frontal stehender, in den Mantel gehüllter Jüngling, rechte Schulter und Arm entblößt, um den Kopf, der nach links ins Profil gewendet ist, einen weiß aufgemalten Blätterkranz; in der Linken einen

Speer haltend, in der Rechten eine Phiale, aus der er eine Spende ausgießt (Reste der weiß aufgetragenen Spendenflüssigkeit auf dem Grunde noch zu erkennen).

Reliefkontur, innen Gratlinien und Pinselmalerei
Auf A. drei Firniskleckse auf der Gestalt der Nike.
Zwerg-Maler, um 430.

TAFEL 54

1–2. Hydria der sogen. Kalpis-Form. Ahv. 62. A. K. 299. Aus Capua. H. 0,249. Durch Helbig gekauft, 1873.

Mündungsrand tongrundig. Auf der Lippe jonisches Kymation. Innenfläche der Seitenhenkel, Feld zwischen den Henkelansätzen und untere Fußkante tongrundig. Auf der Unterseite eingeritzt:



[2:3]

Vorn am Hals und als unterer Bildabschluß Kreuzplattenmäanderstreifen.

Frontal stehender gerüsteter Krieger (Chiton, Panzer, Mantel, Helm), am linken Arm großen Rund-

schild (Schildzeichen: Triskelis; am Schildrand zwei weinrote Streifen), mit der Rechten auf die Lanze gestützt. Der Krieger, der im Weggehen begriffen ist, hat den Kopf nach links ins Profil gewendet, wobei sich der Blick auf einen neben ihm stehenden, mit langem Chiton, Mantel, Schuhen und Kappe bekleideten Mann richtet, der in der Linken einen Krückstock hält und die Rechte zum Gruß dem Davonziehenden entgegenstreckt.

Reliefkontur, innen Gratlinien und Pinselzeichnung.

Um 450.

TAFEL 55

1–2. Hydria der sogen. Kalpis-Form. Ahv. 53. A. K. 337. Aus Capua. H. 0,363 bis 0,37. Von Simmaco Doria in Capua durch Helbig gekauft, 1875.

J. D. Beazley, JHS. 53, 1933, 311; ders., ARV. 694, 37; ARV.² 1049, 49 (Christie Painter). – Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 14.

Sprung im Gefäßkörper, Verscheuerungen. Am Kopf der Stehenden rechts restauriert.

Mündungsrand tongrundig. Auf der Lippe jonisches Kymation. Unterseite des Mündungsrandes ohne Überzug, der ungleichmäßig oben am Hals endet. Innenfläche der Seitenhenkel und Feld zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Jonisches Kymation außen um die Henkelansätze (auch um den unteren Ansatz des Vertikalhenkels). Profilierter Fuß mit Ritzlinie auf der Oberseite und tongrundiger Kante. Vorn am Hals Palmettenlotosstreifen. Unter dem Bild Kreuzplattenmäanderleiste.

Drei Frauen im Frauengemach: In der Mitte auf einem Lehnstuhl nach rechts sitzende Barbitonspielerin (Chiton, Mantel um Hüften und Beine geschlungen, Haarbinde), in der Rechten das Plektron, mit der Linken in die Saiten des Instrumentes greifend. Links, in Frontalansicht stehende Frau (Chiton und Mantel, um den Kopf Diadem mit sehr

verblaßten Strahlen), die in der linken Hand einen Kasten hält und den Kopf nach rechts der Musizierenden zuwendet. Rechts, der Barbitonspielerin gegenüber, steht eine weitere Frau (Chiton, Mantel, Haarbinde), mit einem Flötenfutteral in der rechten Hand. Am Boden hinter dem Stuhl der Musizierenden eine Lyra. Oben im Bildraum aufgehängte Binde mit Fransen und ein kreuzförmiger Gegenstand, vielleicht ein Stimmschlüssel (vgl. M. Wegner, Musikleben der Griechen 226).

Reliefkontur, Gratlinien innen (nicht durchweg an den Umrissen), Pinselzeichnung.

Zu einer möglicherweise sepulchralen Deutung der Darstellung vgl. R. Lullies (CVA. München 5 Text S. 27 zu der Hydria Inv. 6452 Taf. 231, 2, 9–11) mit Bezug auf E. Buschor, ÖJh. 39, 1952, 12 ff.

Daß die Frauengemachbilder mit musizierenden Gestalten in Anordnung und Stimmungsgehalt engste Verwandtschaft mit den mythischen Darstellungen der Musenbilder haben, beweist E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (Diss. München 1957) 47 ff., wobei die jeweiligen menschlichen Frauengruppen auf die häuslich-hochzeitliche Sphäre bezogen werden.

Christie Maler, um 450/40.

TAFEL 56-58

Stamnos. Ahv. 51. A. K. 261. Aus Cervetri. H. 0,448 bis 0,454. Durch Helbig gekauft, 1872.

Aldenhoven, AdI. 45, 1873, 69 ff. – MonInst. 9, 1873 Taf. 53 = Reinach, RVP. 1, 195, 3–5. – F. Winter, Die jüngeren attischen Vasen 64 Nr. 3. – M. Mayer, Splanchnoptes, JdI. 8, 1893, 220 f. Anm. 6g. – Hoppin, Handbook II, 382 Nr. 7 (Polygnotos). – Beazley, VA. 171, 5; AV. 392, 5; ARV. 677, 5; ARV.² 1028, 10 u. 1678 (Polygnotos). – B. Schweitzer, Antike 2, 1926, 303 Abb. 7. – K. Schefold, JdI. 52, 1937, 50 Anm. 8. – H. Schrader, ÖJh. 35, 1943, 75 Abb. 34 (Knabe mit *πεμπόβολον* und nackter Knabe des olympischen Ostgiebels). – E. Simon, Opfernde Götter 86 Anm. F 55, F 60 u. F 61. – N. Himmelmann-Wildschütz, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes 29 Abb. 12 (Gestaltwerdung des Gedankens der göttlichen Kommunikation beim Opfer). – Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 20. – G. Rizza, Annuario SA 37–38, 1959–60, 327 ff. Abb. 10 (Untersuchung der in der Vasenmalerei begegnenden Splanchnoptes-Darstellungen auf zugrundeliegende Vorbilder der großen Kunst). – H. Metzger, Recherches sur l'Imagerie Athénienne 107, 1. – B. Philippaki, The Attic Stamnos 133, 2 (II Transitional Type. Ornament of type C).

Hals und Mündung gebrochen und geklebt. Auf B., links im Bildfeld, große herausgebrochene Scherbe wieder eingesetzt und an den Bruchkanten verschmiert. Unten an der Gefäßwandung und am Fuß Sprünge und ausgeplatze Stellen. Viele Bestoßungen und Verscheuerungen.

Innen schwarzer Überzug. Auf der profilierten Lippe und außen um die Henkelansätze jonisches Kymation. Am Halsansatz schmaler plastischer Ring. Auf der Schulter Stäbe. Unter den Bildern umlaufender Kreuzplattenmäander. Am Fußansatz geritzte Linie; Vertikalkante des profilierten Fußes tongrundig. An den Seiten, unter und über den Henkeln Palmetten-Volutenranken-Geschlinge.

A. Bärtiger Mann, Beischrift:

Λ ι ρ Μ Ε Α Ε Σ

(Diomedes), in langem, über die linke Schulter gezogenem Mantel, rechte Schulter mit Arm entblößt, Kranz von Lorbeer- und Efeublättern im Haar, bei der Darbringung eines Opfers, an einem Altar stehend. Er hält in der rechten Hand eine Phiale, in welche eine von rechts herbeischwebende Nike (Peplos, Haarbinde), Beischrift: / Λ/, aus einer Kanne, deren Henkel sie mit der Rechten faßt, eine Spende gießt, die aus der Schale nach unten entweicht. Vor Diomedes, in knieender Haltung, ein unbärtiger Jüngling – Beischrift: • Ο Λ Ε Ο < (Ioleos) – (Mantel

um die Hüften geschlungen, Oberkörper entblößt, Kranz von Lorbeer- und Efeublättern im Haar), der mit einem langen Doppelspieß einen Fleischklumpen in die Flammen eines Altarfeuers hält. Auf dem Altar, der durch eine stufenförmige Basis erhöht ist, sind zur Verbrennung Holzklötze geschichtet, auf denen ein Stück der unteren Wirbelsäule mit Schwanz des Opfertieres liegt. Am Altar Blutspuren. Rechts neben dem Altar Apollon – Namensbeischrift:

Λ ρ ι ι Λ Ο Ν

– frontal stehend, Kopf nach links gewendet (langer Mantel, der die rechte Schulter, Brust und Arm freiläßt, Lorbeerkranz im Haar), in der gesenkten Rechten das am Band befestigte Plektron, im linken Arm die Lyra, in deren Saiten die linke Hand greift.

In aufgehöhtem, jedoch sehr verblaßtem Weiß: Flammen des Opferfeuers, Spendenflüssigkeit, Plektronband, Efeublätter der Kränze und Beischriften.

B. Bärtiger Mann in langem Mantel (Reste einer weißen Haarbinde), eine Phiale in der Rechten, die er zur Darbringung einer Spende über einen Altar hält. Rechts neben dem Altar (stufenförmige Basis, Volutenbekrönung) ein frontal stehender Jüngling (langer, schräg über Brust und linke Schulter gezogener Mantel, Reste weißer Zweige oder Blätter im Haar), Kopf nach links ins Profil gewendet, in der Rechten eine Kanne, die er über dem Altar ausgießt. Oben im Bildraum ein Bukranion mit weißen, von den Hörnern herabhängenden Binden. Links hinter dem Bärtigen ein stehender Jüngling in langem Mantel (Reste weißer Haarbinde), Körper frontal, Kopf nach rechts gewendet.

Reliefkontur, innen Gratlinienzeichnung (nur auf A. einige Gratlinien außen an den Umrissen), Pinselzeichnung.

Nike als Personifikationsgottheit und Dienerin der Götter hat hier die Aufgabe, die göttliche und die menschliche Sphäre zu verbinden, indem ihre Spende als im Dienste der Gottheit und zugleich für den Menschen vollbracht, aufzufassen ist (vgl. dazu B. Eckstein-Wolf, MdI. 5, 1952, 62 ff.). – Zu *Ἰόλεος* als attische Form von *Ἰόλαος* s. Suidas, Lexikon unter *Ἰόλαος*. – Die Deutung des auf dem Altar liegenden, gekrümmten Gegenstandes als Endteil des Rückens mit Schwanz des Opfertieres erscheint überzeugend. (Dazu auch G. Rizza, a. O. 340 mit Anm. 1, wo weitere Literatur zur Interpretation dieses so häufig beim Opfer dargestellten Teiles angeführt ist). –

Nächst verwandt in Darstellung und Bildelementen die Stamnoi London E 455 (Beazley, ARV.² 1028, 9 Polygnotos) und London E 456 (Beazley, ARV.² 1051, 17 near Polygnotos) sowie die Fragmente eines

Glockenkraters London E 494 (Beazley, ARV.² 1079, 3 Painter of London E 494), letztere bezogen auf Herakles bei der Opferhandlung im Heiligtum und

am Altar der Chryse (vgl. K. Schefold, a. O. 49ff. Abb. 10 und E. M. Hooker, JHS. 70, 1950, 35ff. Abb. 1). Polygnotos, um 430.

TAFEL 59-60

Glockenkrater. Ahv. 75. A. K. 259. Aus Capua. H. 0,313. Dm. des Mündungsrandes 0,348. Durch Helbig von Barone, Neapel, gekauft, 1872.

F. Brommer, Satyroi 48 Nr. 116 Abb. 19; ders., Satyrspiele¹ 41 Abb. 40; Satyrspiele² 45 Abb. 42. — G. van Hoorn, BAntBeschav. 17, 1, 1942, 3 Abb. 6. — K. Peters, Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren 97. — W. Johannowsky, Boll. d'Arte 45, 1960, 207/211 Anm. 65. — J. D. Beazley, AJA. 43, 1939, 627 Fig. 8, 630f. u. Taf. 14 (Hauptfigur Dionysos oder Prometheus?); ders., ARV. 847, 13; ARV.² 1334, 19 (Nikias Painter). — L. Eckhart, RE. 23, 1 Sp. 720. — M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theater² 13 Fig. 39 (Prometheus und Satyrchor).

Im Gefäßinnern schwarzer Überzug, an der unteren Wandung und am Boden rote Flecke; unter dem Mündungsrand und oben als innerer Abschluß je ein tongrundiger Streifen. Außen unter dem Mündungsrand zwischen zwei tongrundigen Streifen Lorbeerzweig nach links. Innenseite der Henkel und Feld zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Außen um die Henkelansätze jonisches Kymation. Unter den Bildern Schachbrett-Mäander. Der Fuß ist durch eine umlaufende geritzte Linie vom Gefäßkörper abgesetzt. Tongrundiger Streifen oben und unten an der Vertikalkante des Fußes. Profilerter Absatz auf der Oberseite des Fußes.

A. In der Mitte steht, leicht nach links gewendet, ein bärtiger Mann (Prometheus?) in einem bis über die Knie reichenden gemusterten, gegürteten Chiton und einer am Rücken herabfallenden Chlamys, die vorn über der Brust mit einer Schnalle befestigt ist; um das Haar dünnes Haarband und Blattkranz (nach Form der Blätter wohl als Lorbeerkranz zu deuten). Er hält in jeder Hand eine brennende Fackel. Die Fackel in seiner Rechten zeigt die übliche Form der zusammengebundenen Stäbe, während diejenige in seiner linken Hand scheinbar nur aus einem einzigen dicken Stab besteht, der ebenfalls mehrmals gebunden und in seinem oberen Viertel gespalten ist (vgl. dazu Beazley, AJA. 43, 1939, 631 mit sicher

richtiger Annahme, daß die letztgenannte Fackel nur eine nachlässige Darstellung der erstgenannten ist). Die stehende Mittelfigur ist von vier efeubekränzten Satyrn (Stumpfnasen, Tierohren, struppige Haare und Bärte) umgeben. Zwei der tanzenden Gesellen haben sich von links kommend der fackeltragenden vermeintlichen Prometheusgestalt genähert, während dem tanzenden Satyr zur Rechten, in verhaltenem Schritt, ein greiser Satyr folgt (aufgesetztes Weiß an Haar, Bart und Schwanz), der sich mit der Linken auf einen Stock stützt und in der Rechten ebenfalls eine lodernde Fackel emporhält.

Geringe Reste von Weiß auf den Efeukränzen der beiden linken Satyrn; fast völlig verblaßt das Weiß der Flammen an den Fackeln. Bei dem links neben der Mittelfigur angeordneten Satyr hat der Maler versehentlich den halben linken Unterschenkel mit Fuß weggelassen. — Reliefkontur, Gratlinien an den Umrissen und als Innenzeichnung, Pinselmalerei.

B. Drei Manteljünglinge (in flüchtiger Malerei) einander gegenüberstehend; der linke mit Strigilis in der rechten Hand, der rechte mit Stock.

Zur Gestalt des links neben Prometheus tanzenden Satyrs, der in Haltung und Bildanordnung dem „Sikinnis“ auf einem Kelchkrater in Oxford 1937, 983 (AJA. 43, 1939, 619 Fig. 1 u. Taf. 13) und dem Satyr eines Glockenkraters im University Museum Philadelphia L 29-45 (AJA. a. O., 637 Fig. 14) entspricht, vgl. Beazley, AJA. a. O., 638. Die Gestalt eines greisen Satyrs in Verbindung mit einer ähnlich kostümierten, als Dionysos oder Prometheus zu deutenden Hauptfigur, auf einem Kelchkrater im Besitz Feuervant, Paris und einer Pelike Berlin V. I. 3984 (AJA. a. O., 621 Fig. 2 u. 634 Fig. 10). Zu dem von Beazley, a. O., 618ff. unter „Prometheus Fire-Lighter“ und AJA. 44, 1940, 212 zusammengestellten Material vgl. auch den Glockenkrater Lipari T. 207 (AJA. 57, 1953 Taf. 63 Fig. 12 — Beazley, ARV.² 1053, 41) und den Kessel Kerameikos (K. Vierneisel, AA. 1964, 457/58 Abb. 44).

Nikias Maler, um 410.

TAFEL 61

1-2. Glockenkrater. Ahv. 76. A. K. 257. Aus Capua. H. 0,332. Dm. des Mündungsrandes 0,367. Gekauft durch Helbig in Neapel, 1872.

Beazley, ARV.² 1335 (Related to the Nikias Painter).

Am Mündungsrand zwei Scherben abgebrochen und geklebt. Ein großer Bruch, der mit acht Bleiklammern wohl schon antik geflickt wurde (von zwei weiteren Klammern Löcher im Mündungsrand) verläuft von

Seite A. links unter dem Henkel hinweg nach Seite B. Im Gefäßinnern schwarzer glänzender Überzug, unten auf dem Boden rot verbrannt, unter dem Mündungsrand und oben als innerer Abschluß je ein umlaufender tongrundiger Streifen. Außen unter dem Mündungsrand zwischen zwei tongrundigen Streifen Lorbeerzweig nach links. Innenseite der Henkel und Feld zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Außen um die Henkelansätze jonisches Kymation. Unter den Bildern Schachbrett-Mäander. Tongrundige Linie zwischen Fuß und Gefäßkörper, tongrundig die Kehlung an der Oberkante und ein schmaler Streifen unten an der Vertikalkante des Fußes.

A. Links, Mänade in Schrittstellung nach rechts. Sie ist mit einem langen dünnen, ärmellosen Chiton mit Gürtung und Überschlag bekleidet, der oben und unten von Wellenbandborten gesäumt wird; abgebundener Haarschopf, Diadem, Ohrschmuck. Die rechte Hand ist auf die Hüfte gestützt, mit der Linken hält sie eine flache Schale, auf der eine Traube und zwei längliche Blätter oder Früchte liegen. Rechts von der Mänade steht dreiviertel frontal Dionysos, jugendlich, unbekleidet bis auf den über linke Schulter und Arm gelegten Mantel, den aufgestellten Thyrsos mit der linken Hand haltend, die Rechte ebenfalls auf die Hüfte gestützt. Im Haar, von dem eine Lockensträhne bis über die Schulter herabfällt, Binde und Efeukranz. Er wendet den Kopf nach

rechts, einer ihm gegenüberstehenden Mänade zu, die mit der Rechten einen Kantharos hält und mit der Linken einen an ihre Schulter gelehnten Thyrsos faßt. Die Mänade ist mit einem langen, ebenfalls mit Wellenbandborte gesäumten Chiton bekleidet, über den ein geflecktes Rehfell gegürtet ist (abgebundener Haarschopf, Haube, Diadem, Ohrring). Rechts ein nackter, aulosblasender, bekränzter Satyr mit Stumpfnase, struppigem Bart und Haar.

B. Drei Manteljünglinge mit Haarbinden, der linke und mittlere nach rechts, der rechte mit Stock in der rechten Hand nach links gewandt.

Aufgesetztes Weiß an Haarkränzen, Haarbinden und an den beiden Blättern oder Früchten auf der Schale.

Zur Zusammenstückung und Klammerung des Kraters vgl. die Beispiele antik geflickter Gefäße, zusammengestellt von K. Schauenburg, CVA. Heidelberg 1, Text S. 40 zur Schale Taf. 22, 6. – Nächst verwandt der Glockenkrater Aleppo aus Al Mina (Beazley, JHS. 59, 1939, 25 Nr. 60; ARV.² 1333, 11 Nikias Painter), der in der Gestalt des aulosspielenden Satyrs weitgehende stilistische und typenmäßige Übereinstimmung zeigt. Dennoch wird man den Al Mina-Krater für den älteren der beiden Kratere anzusehen haben.

Schule des Nikias Malers, um bis kurz nach 400.

TAFEL 62-63

Pyxis. Ahv. 64. A. K. 300. Aus Capua. H. mit Deckelknopf 0,107; ohne Deckel 0,06. Dm. 0,135. Durch Helbig gekauft, 1873.

H. Dammann, Pyxiden (Diss. Hamburg 1944 – Maschinenschrift) 102 ff. Nr. 104 (Reihe der Gynai-konitisbilder). – J. D. Beazley, AJA. 36, 1932, 141 (Pyxis of Special Shape); ders., ARV. 512, 97; ARV.² 736, 119 (The Karlsruhe Painter).

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Bruchkanten ausgefüllt und nachgetönt. Innenfläche der Pyxis und des Deckels mit übergreifendem Deckelrand, äußerer Rand der Bodenfläche, Außen- und Innenkante des Fußrings haben glänzenden schwarzen Überzug. Auf der vom Fußring umschlossenen, tongrundigen Bodenfläche Reste weinroter Farbe, in der Mitte drei konzentrische Firnisringe um einen Firnispunkt. Tongrundig der vom Deckelrand umschlossene, obere Rand der Pyxis mit Deckelaufleger, Standfläche und Rille am Ansatz des Fußrings.

Deckel: Auf einem Stiel sich erhebender, konischer, durch eingeschnürte Rille gegliederter Deckelknopf mit zwei konzentrischen tongrundigen Ringen

um die ebenfalls tongrundige (schwach bestoßene) Spitze. Tongrundiger Ring oben um den Stiel unter dem Deckelknopf. Das Bildfeld ist oben und unten von je einer tongrundigen Linie eingefasst. – Auf einem Lehnstuhl nach rechts sitzende Frau in Chiton und Mantel. Ihre Arme sind über dem Schoß erhoben, mit den Händen scheint sie etwas vor sich auszubreiten. (Infolge einer Beschädigung, die durch Beine, Arme und Kopf der Frau hindurchgeht, mußten an diesen Stellen Ausbesserungen vorgenommen werden.) Der Frau gegenüber ein mit dem Mantel bekleideter, auf den Knotenstock gelehnter Jüngling, nach links, die rechte Hand in die Hüfte stemmend. Zwischen den beiden ein Wollkorb, darauf Reste von drei in Weiß aufgemalt gewesenen Wollbällen. Hinter dem Manteljüngling am Boden ein Vogel. Es folgt eine neben einem Lehnstuhl nach rechts stehende Frau in Chiton und Mantel, auf dem Kopf eine Haube, die Hände ebenfalls in Ausübung einer Tätigkeit erhoben, vielleicht Garn haltend, vielleicht auch Ball spielend (vgl. die Lekythos Oxford, Ashmolean Mus. 1914. 9 – CVA. 1, III I Taf. 38, 2). Vor ihr ein Wollkorb mit

Resten zweier länglicher, weiß aufgemalt gewesener Wollballen; anschließend ein Jüngling (wie oben), dieser jedoch mit Haarbinde, wovon noch matte Spuren erhalten sind. Im Bildraum über den Körben je zwei Reihen verblaßter Tupfen.

Pyxis: Auf der Wandung umlaufende figürliche Darstellung, unten von zwei tongrundigen Linien begrenzt. – Frau (Haube, Chiton und Mantel), neben einem Lehnstuhl nach rechts stehend, die Hände vor sich erhoben haltend, in fast übereinstimmender Darstellung mit der Stehenden auf dem Deckelbild.

Rechts eine in eiligem Schritt hinwegstrebende Frau (Chiton und Mantel), die, sich im Laufe umwendend, mit dem rechten Arm nach hinten weist, während sie mit der Linken einen Handspiegel emporhält. Zwischen den beiden ein Wollkorb, auf dem in verblaßtem Weiß ein länglicher Wollballen liegt. Nach rechts anschließend eine Gruppe von zwei Jünglingen und zwei Frauen: Jüngling (Mantel, Haarbinde),

nach rechts, auf einen Knotenstock gelehnt, in der Rechten die Strigilis. Vor ihm, auf einem Lehnstuhl nach rechts sitzend, eine Frau (Haube, Chiton und Mantel), in der Linken einen Handspiegel, die, sich umwendend, mit der Rechten ein weißes Wollbällchen in den hinter ihr stehenden Wollkorb wirft. Auf dem Korb ebenfalls Reste einer einst weiß aufgetragenen Wollmasse. Über dem Korb zwei verblaßte Tupfenreihen. Vor der Sitzenden ein weiterer Wollkorb mit Resten einer weißen Wollmasse und anschließend eine nach rechts stehende, sich umwendende Frau (Chiton, Mantel, Haarbinde), in der Linken einen Handspiegel. Rechts folgt ein Jüngling (Mantel, Haarbinde), nach links, auf einen Knotenstock gelehnt, die Rechte in die Hüfte gestemmt (vgl. die Jünglingsfiguren auf dem Deckelbild).

Schwache Relieflinien, Gratlinien, Pinselmalerei in verdünntem Firnis.

Karlsruher Maler, um 450.

TAFEL 64

1. Kleine bauchige Lekythos. J. 2575. H. A. 359. H. 0,069. Geringe Bestoßung an der Mündung. Vertikalkante des Standrings und Unterseite tongrundig.

Auf tongrundigem Streifen eine Eule.

Zum Typ der Eulen auf Vasen und Münzen vgl. G. Lippold, JdI. 67, 1952, 93 ff. und F. P. Johnson, AJA. 59, 1955, 119 ff. – Eulen auf rf. Lekythen: Berlin, Staatl. Mus. Antiken-Sammlg. F. 2492 u. 2495 (unveröffentl.); Fogg Mus. 1935. 35. 46 (CVA. III I Taf. 20, 3); R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst, Taf. 24 Nr. 61.

Attisch, zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

2. Kleine bauchige Lekythos. Ahv. 65. A. K. 284. Aus Nola. H. 0,059. Geschenk von Barone, Neapel, an den Herzog von Gotha.

Ergänzt ein Stück des Henkels, zahlreiche kleine Bestoßungen und Verscheuerungen. Unterseite tongrundig.

Auf tongrundigem Streifen ein nach links laufendes Reh. Wenige schwache Gratlinien, braune Pinselzeichnung.

Vgl. zur Form die Lekythos Oxford 1925. 629 (CVA. 2, III I Taf. 63, 3); zur Darstellung vgl. den Aryballos aus Panticapaeum (AJA. 50, 1946, 36 Fig. 4, 6). Ein liegendes Reh auf der Lekythos Oxford 1927. 4466 (CVA. 2, III I Taf. 63, 9).

Attisch, spätes 5. Jahrhundert.

3. Kleine bauchige Lekythos. J. 2576. H. A. 19. Aus Gela. H. 0,084.

Geringe Bestoßungen an der Mündung. Tongrundig die Unterseite und ein schmaler Streifen unten an der Vertikalkante des Standrings. – Liegender Panther nach rechts mit erhobener linker Vorderpranke, gepunktetem Fell und in Vorderansicht gewendetem Kopf. Unter der Figur tongrundiger Streifen. – Wenige schwache Gratlinien.

Zur Darstellung vgl. die bauchigen Lekythoi: Bonn, Akadem. Kunstmus. 256 (CVA. 1 Taf. 25, 9 – Beazley, ARV.² 1367, 4 Near the Mina Painter); Olynth Inv. 336 u. Inv. 34. 232 (Robinson, Olynthus V Taf. 117, 257 u. XIII Taf. 101, 95); Kapstadt (J. Boardman-M. Pope, Greek Vases in Cape Town Taf. 15, 20).

Attisch, um 400.

4–6. Lekythos. J. 2571. H. A. 25. H. 0,217.

Beazley, ARV. 501, 10; ARV.² 719, 13 (Manner of the Aischines Painter Class ATL).

Im oberen Teil Verscheuerungen. Tongrundig der horizontale Mündungsrand, Hals, Schulter, Innenseite des Henkels, Vertikalkante und Unterseite des Fußes. Auf der Schulter vier Palmetten, darüber Strahlen. Über dem Bild von umlaufenden Linien eingefasster Mäanderstreifen. Unter dem Bild umlaufender tongrundiger Streifen.

Nike in Chiton und Mantel, auf dem Kopf eine Haube, steht nach rechts vor einem Tymbos, um, wie es die Haltung der Hände vermuten läßt, eine Spende darzubringen.

Gratlinienkontur nur am Gesicht, sonst Gratlinien-Innenzeichnung und Pinselzeichnung.

Zum Grabhügel (Tymbos) als Denkmal über dem Leib des Toten sowie als Stätte des Toten- und Heroenkultes vgl. H.-V. Herrmann, *Omphalos* 40 ff., 53 ff. u. 60 ff.

Art des Aischines Malers, um 460.

7. Choenkännchen. Ahv. 66. A. K. 328. Aus Athen. H. 0,071. Durch Helbig bei Rhusopulos, Athen, gekauft, 1875.

G. van Hoorn, *Choes and Anthesteria* 130 Nr. 547 Abb. 250. — Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 19.

Teile von Hals und Mündung herausgebrochen. Schwarzer Überzug bis in das Innere der Mündung hinein (am Henkelansatz oben verscheuert). Unterseite tongrundig mit Resten von weinroter Farbe.

Das Bild ist oben und unten von einem jonischen Kymation, an den Seiten von tongrundigen Linien eingerahmt. Ein kleiner dicker, nackter Knabe mit Amulettsschnüren über der linken Schulter und um das rechte Fußgelenk kriecht, auf beide Hände gestützt, am Boden zu einem Choenkännchen, hinter welchem ein rechteckiger Block mit der Aufschrift ΚΛΛΟΣ steht, auf dem sich ein zweites Kännchen und zwei runde Gegenstände, wohl Früchte, befinden. Am oberen Rande des Bildfeldes herabhängende Traube.

Neben der Untersuchung von G. van Hoorn a. O. mit umfangreicher Materialsammlung vgl. zu den Darstellungen der Choenkannen: L. Deubner, *Attische Feste* 238 ff. und S. Papaspyridi Karouzou, *Choes* (AJA. 50, 1946, 122 ff.). Dazu Mannheim Cg. 201 (CVA. 1 Taf. 33, 7).

Um 425–420

TAFEL 65

1–2. Bauchige Lekythos. J. 2572. H. A. 12. Angeblich aus Lesbos. H. 0,194.

Beazley, ARV. 798, 16; ARV.² 1172, 20 (Polion).

Oberfläche an den Figuren stark verscheuert und bestoßen. Bestoßungen auch am übrigen Gefäßkörper und Hals. Schwarzer glänzender Überzug, der auch Mündungsrand und das Innere der Mündung bedeckt. Tongrundig die Unterseite. Standing außen gerillt. Unten am Hals Stäbe. Unter dem Bild jonisches Kymation.

Jüngling (Apollon), in den Mantel gehüllt, Tānie um den Kopf, nach links stehend, mit der rechten Hand einen aufgestellten Zweig umfassend. Ihm nähert sich von links eine mit dem Peplos bekleidete Frau, die in der Rechten eine Phiale und in der Linken eine Kanne hält.

Zum Maler zuletzt E. Paribeni, *Enciclopedia dell'Arte Antica* VI, 281.

Polion, um 420.

TAFEL 66

1–4. Bauchige Lekythos. Ahv. 68. A. K. 255. Aus Bari. H. 0,135. Durch Helbig von Barone in Neapel gekauft, 1872.

H. Heydemann, *AZ.* 27, 1869, 36 Nr. 9 (wo eine Beschädigung des Gefäßes nicht erwähnt wird).

Mündung und oberes Stück des Halses abgestoßen und fehlend. Unten am Hals Stabornament. Auf der Schulter Kranz von dreiblättrigen aneinander gereihten Blüten, dazwischen in Tonschlamm aufgesetzte, wohl einst vergoldet gewesene Punkte. Unter dem Bildfeld umlaufendes jonisches Kymation. Tongrundiger Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper; tongrundig und versintert die Unterseite. Standing außen gerillt. Unter dem Henkel Palmettenornament des „Akrotertypus“ (vgl. Jacobsthal, *Ornamente* 128 Taf. 126a u. 127b, c).

Geburt der Aphrodite: In der Mitte Aphrodite (nackter Oberkörper, Gewand um die Beine gehüllt,

oberhalb der Füße Angabe eines Gewandsaumes) nach links gerichtet auf einem Schwan sitzend, der mit erhobenen Schwingen aus den Wellen, die unter seinen Füßen angegeben sind, schräg nach rechts emporsteigt. Aphrodite hat ihren linken Arm Halt suchend um den Hals des Tieres gelegt, die rechte Hand ist in Kopfhöhe erhoben; ob sie in dieser etwas gehalten hat, ist leider durch die ringsum verlaufende Beschädigung nicht mehr zu erkennen. Der Gruppe voran eilt rechts, sich umblickend, ein Flügelknabe (Haarbinde um den Kopf); links folgt der Göttin ein zweiter Flügelknabe (ebenfalls mit Haarbinde), der in den Händen eine Tānie hält, die vermutlich Aphrodite dargebracht werden soll. Die neben dem Tānienband in Tonschlamm aufgesetzten Punkte wird man als Zierat der Binde anzusehen haben.

Körper und Gesicht der Eröten und der Aphrodite in aufgesetztem Weiß mit gelber Innenzeichnung.

Ausgespart und durch braune Malerei gegliedert: Gestalt des Schwanes, Flügel der Erogen, Haar. In Tonschlamm aufgehöhht (wohl einst vergoldet gewesen, wovon jedoch nichts mehr erhalten ist): Gefieder der Schwannenflügel, Haarbinden der Erogen, Tänie in den Händen des linken Flügelknaben.

Zu Gefäßform und Darstellung vgl. die Lekythos Berlin F. 2688 (A. Kalkmann, Aphrodite auf dem Schwan, JdI. 1, 1886 Taf. 11, 1 mit weiterem Material zur Untersuchung der Aphroditegeburt und des damit verbundenen Begriffs der Anadyomene). — Die beiden Flügelknaben, die die meergeborene Göttin begleiten, wird man als Eros und Himeros

(Hesiod, Theog. 201f.) zu deuten haben, wobei man in der linken Gestalt Eros, in der rechten Himeros sehen möchte. Zu den beiden letztgenannten vgl. auch A. Greifenhagen, Griech. Erogen 38f. Abb. 29 und E. Simon, Die Geburt der Aphrodite 53f. Zur Interpretation der Schwannenreiterin als „Aphrodite Urania“ vgl. E. Simon, a. O. 30ff. — Eine Zusammenstellung spätrotfiguriger attischer Gefäße mit Darstellung der auf dem Schwan reitenden Aphrodite zuletzt bei H. Metzger, *Les Représentations dans la céramique attique du IV^e siècle* 59ff.

Kreis des Meidiasmalers, Anfang des 4. Jahrhunderts.

TAFEL 67-68

Schale. Ahv. 109. A. K. 339. Aus Curti bei S. Maria di Capua. H. bis zum Mündungsrand 0,079. Dm. des Mündungsrandes 0,187. Dm. des Innenbildes 0,13. — Gekauft durch Helbig bei Orazio Pascale in Curti, 1875.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Teile der Schalenwandung, ein Henkel, zwei fehlende Stücke des anderen Henkels, eine Scherbe in der Mitte des Innenbildes und eine weitere rechts seitlich im Innenbild ergänzt. Stark ausgeplatzte Brüche sind zugemacht und verschmiert. Der ursprünglich nicht zu dem Gefäß gehörende Fuß zeigt oben um den Ansatz grobe Raspelspuren. Bis auf geringe Reste an der Vertikalkante und einen breiten schwarzen Ring im Innern des Fußes ist von dem einstigen Firnisüberzug am Fuß nichts mehr vorhanden. Tongrundig die Henkelinnenfläche und das Henkelfeld.

Innen: Am Rand Efeublätter und Punktrossetten (letztere sehr verblaßt, waren wohl einst in Weiß aufgesetzt). Um das Innenbild Wellenband, von verdünnt aufgetragenen Firnisstreifen eingefast. — Mänade, in langem ärmellosem Chiton, abgebundener Haarschopf, nach links bewegt, einen hinter ihr ins Knie gesunkenen Satyr mit Tierohr, struppigem Haar und Bart, der sie mit seiner Rechten zu belästigen schien, am Haare packend. Mit über den Kopf erhobener linker Hand greift der Satyr nach der Hand der Mänade, die, zu dem Belästiger zurückgewendet, im Begriffe ist, auf diesen mit einem in der rechten Hand gehaltenen Thyrsos einzustoßen. Der die Figuren umgebende Raum, wohl als Felsgrotte zu verstehen, ist unregelmäßig abgegrenzt und wird durch Firniskleckse sowie durch Gruppen von kurzen Firnisstrichen gefüllt.

Außen: Wohl beiderseits ähnliche Darstellung, die jedoch nur noch auf B. zusammenhängend erhalten ist: Nach rechts schwebender Eros (im Haar Reste

einer rot aufgehöhht gewesenen Haarbinde), einen weiß (?) gepunkteten Schmuck in den Händen. Vor ihm eine nach rechts laufende, sich umblickende Frau mit erhobenem rechtem Arm, in langem gegürtetem, ärmellosem Chiton mit Überschlag. Der obere Chitonsaum mit einem Wellenband-Ornament verziert, darunter Wellenlinie und Punktreihe. Das Haar ist in eine Haube gebunden. — Auf A. sind von der Erosfigur nur die Füße, von der Frau: Kopf, Teil des Oberkörpers mit erhobenem linkem Arm, Füße und unterer Gewandrest erhalten (Chitonmuster und Kopphaube wie auf B.).

Um die Henkel je drei Palmetten mit Volutenranken.

Relieflinien, Gratlinien und Pinselmalerei.

Die Schale befand sich in einem völlig übermalten Zustand (vgl. Abb. 1–3), der offensichtlich über die zahlreichen Beschädigungen des Gefäßes hinwegtäuschen sollte. Auf den antiken Firnis war ein dicker schwarzer glänzender Firnis modern aufgetragen, der sich gleichmäßig über das ganze Gefäß hinwegzog, Bilder und Ornamente waren durch ergänzende Bemalung vervollständigt. In der Restauratorenwerkstatt der Berliner Antiken-Sammlung ist die Schale von sämtlichen modernen Übermalungen befreit, gereinigt und danach neu zusammengesetzt worden.

Verwandt die Schalenbruchstücke Jena Inv. 394 und 397 (W. Hahland, Vasen um Meidias Taf. 23b und Taf. 23a — Beazley, ARV.² 1511, 6 und 5: Innen vom Jenaer Maler). — Zum Maler der Jenaer Schalen als einem bedeutenden Maler der Übergangszeit zwischen dem Maler des Berliner Dinos und dem Früh-Kertscher Stil vgl. W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. 58–68.

Innen: Kreis des Jenaer Malers. Außen: Stil B oder C. Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert.

TAFEL 69

1–2 und Taf. 71, 1. Lekanis. Ahv. 71. A. K. 253. Aus Cumae. H. mit Deckel 0,123. H. ohne Deckel 0,071. Dm. mit Henkeln 0,282; ohne Henkel 0,182. Durch Helbig von Barone, Neapel, gekauft, 1872.

Nach Farbe und Beschaffenheit des Tons ist kaum anzunehmen, daß Schale und Deckel ursprünglich zusammengehörten. Sprünge und abgeplatzte Stellen im schwarzen Überzug. Ausbesserungen am Ansatz des Deckelknopfes. Im Gefäßinnern Reste von Versinterung. Sinteransatz auch in der Rille zwischen Standring und Schalenkörper.

Breite schwarze Bandhenkel, seitlich neben den Henkelansätzen je eine kurze schwarze Rippe. Dazwischen auf beiden Seiten Lorbeerzweig nach links. Schwarzer Überzug auf den Innenflächen von Schale und Deckel, an den Vertikalkanten des Standrings sowie an Stiel, Vertikal- und Unterkante des Deckelknopfes. Die vom Standring umschlossene Bodenfläche war bis auf einen tongrundigen Reifen an der Kante mit schwarzem (jetzt zum größten Teil abgeplatztem) Überzug versehen. Tongrundig der Mündungsrand, das Deckelaufleger und die Standfläche.

Deckel: Auf der Oberseite des von einem hochstehenden Rand umgebenen Deckelknopfes jonisches Kymation zwischen konzentrischen schwarzen Ringen. In der Mitte trichterförmige, schwarz überzogene Öffnung. Jonisches Kymation auch um den Ansatz des Deckelknopfes und am Deckelrand.

Auf der Deckelfläche Frauengemachsszenen: Vier Frauen, von denen je zwei, eine sitzende und eine laufende, durch Gesten und Blickrichtung zusammengefaßt sind. Frau mit aufgebundenem Haarknoten, in gegürtetem Peplos, nach links auf einem Schemel sitzend, beide Hände erhoben, in der Linken einen Aryballos (vgl. hierzu die von Beazley als Aryballoi gedeuteten gleichartigen Gegenstände auf dem Glockenkrater 1917. 61 und auf der Oinochoe 299 in Oxford, CVA. 1, III I, Taf. 25, 9 u. Taf. 42, 5). Der

zurückgewandte Kopf der Figur weist in die Richtung einer nach rechts enteilenden, sich umblickenden Frau, die mit einem doppelt gegürteten Peplos mit Überschlag bekleidet ist, um den Kopf eine Haarbinde. Diese hält in der Rechten einen mit Beschlägen versehenen Kasten über einer in zwei Enden herabhängenden Binde mit Musterung und Fransen, in der Linken eine gleiche Binde, darüber ein Alabastron. Im Raum zwischen beiden Figuren eine gepunktete Haarbinde und eine viergeteilte Scheibe. Die Gruppe wird rechts durch einen am Boden stehenden Wollkorb und links durch einen Handspiegel von der folgenden Gruppe getrennt. – Auf einem ebenfalls mit Beschlagwerk verzierten Kasten (Truhe) nach rechts sitzende Frau (Haarknoten, Peplos mit Gürtung, Armreifen). Vor ihr eine nach rechts eilende, zurückblickende Frau (doppelt gegürteter Peplos mit Überschlag, Haarbinde), in der Rechten Kasten und Binde wie die Alabastronträgerin, in der Linken eine Binde und ein auf hohem Fuß sich erhebendes, bauchiges Gefäß, sogenannte Plemochö (zu Verwendung u. Form der Plemochö vgl. R. Lullies, RE. XXI, 1, 225).

Flüchtige und grobe Malerei. Die Pinselstriche häufig sehr verdünnt aufgetragen, so daß sie braun erscheinen.

Am nächsten verwandt, wohl von derselben Hand stammend, der Lekanisdeckel Saloniki Inv. 38. 216 (Robinson, Olynthus XIII Taf. 87, 64 – Beazley, ARV.² 1497, 18 Otchët Group) mit fast völlig übereinstimmender Darstellung. Eng verwandt auch die Bruchstücke: Saloniki, aus Olynth (Robinson, a. O. Taf. 115, 197 B. – Beazley, ARV.² 1497, 25); Delos (Dugas, Délos XXI Taf. 56, 24 – Beazley, ARV.² 1497, 26) und Rhodos (BCH. 82, 1958, 776 Fig. 2 – Beazley, ARV.² 1497, 13 bis) sämtlich Otchët Gruppe, der man auch das obige Stück zuzuweisen hat.

Otchët Gruppe, erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

TAFEL 70

1–2 und Taf. 71, 2. Lekanis. Ahv. 70. A. K. 276. Aus Cumae. H. mit Deckel 0,145. H. ohne Deckel 0,085. Dm. mit Henkeln 0,33. Dm. des Mündungsrandes 0,207. Geschenk von Barone, Neapel, an den Herzog von Gotha.

Schalenkörper und Deckel aus Bruchstücken zusammengesetzt. Teile an der Schalenwandung, vornehmlich zwischen Henkelzone und unterer Schalen-

fläche, am Deckelknopf, Deckelrand und an der Deckelfläche ergänzt und nachgemalt.

Breite schwarze Bandhenkel, seitlich neben den Henkelansätzen je eine kurze schwarze Rippe. Dazwischen auf beiden Seiten dicht gefülltes Ornamentband, bestehend aus dreieckig begrenzten, in gegenständigem Wechsel einanderfolgenden Palmetten. Schwarzer Überzug auf den Innenflächen von Schale

und Deckel, außen und unten an Schalenfläche und Boden, an den Vertikalkanten des Standrings sowie an Stiel, Vertikal- und Unterkante des Deckelknopfes. Tongrundig der Mündungsrand, die Auflagefläche des Deckels und die Standfläche.

Deckel: Auf der Oberseite des von einem hochstehenden Rand umgebenen Deckelknopfes jonisches Kymation, von schwarzen Ringen eingefasst, um eine in der Mitte befindliche trichterförmige, schwarz überzogene Öffnung. Um den Ansatz des Deckelknopfes und am Deckelrand ebenfalls jonisches Kymation. – Die auf der Deckelfläche dargestellte figürliche Szene teilt sich in zwei jeweils durch Blickrichtung und Gestus verbundene Zweifigurengruppen, von denen jede etwa die Hälfte des Deckelrunds einnimmt: Nach rechts schwebender nackter, nur mit Schuhen bekleideter Eros (Kopf und umgebender schwarzer Grund ergänzt und nachgemalt), der in der rechten Hand eine lange gemusterte Binde hält, die er anscheinend einem nach rechts enteilenden, sich umblickenden Mädchen reicht. Das Mädchen, in weitem doppelt gegürtetem Peplos mit Überschlag, in beiden Händen je eine lang herabhängende gemusterte Binde, hat in der Rechten einen Handspiegel und in der Linken einen mit Zierbeschlägen versehenen Kasten erhoben. Das Haar ist aufgebunden, Ohrschmuck erkennbar. Rechts anschließend ein umgefallener Wollkorb und eine aufgehängte, ebenfalls gemusterte, schmale Binde, neben der auf einer anzunehmenden Boden- oder Felserhöhung ein nackter Jüngling nach

links auf seiner Chlamys sitzt. Seine rechte Hand ruht auf dem rechten Oberschenkel, während er mit der Linken, über die eine gemusterte Binde mit breit herabfallenden Enden gelegt ist, einen ebenfalls mit Beschlägen verzierten Kasten emporhebt. Er hat den Kopf nach rechts umgewendet und scheint auf einen am Boden befindlichen Rundschild zu schauen, auf den vielleicht auch Blick und Geste der folgenden nach rechts eilenden Frauengestalt (Peplos, in der linken Hand Binde und Kasten) gerichtet waren. Da an Kopf, Oberkörper und rechtem Arm dieser Figur fast alles fehlte, sind später an diesen Stellen Ergänzungen vorgenommen worden. Am Kopfe ist nur der Rest einer Haube erhalten, in die das Haar eingebunden war. Auch von der anschließenden Lutrophoros-Hydria ist fast der ganze Gefäßkörper nachgemalt.

Vgl. zum Typ die Deckelschale Stuttgart, Württembergisches Landesmus. KAS 133 (CVA. 1, Taf. 33, 3–4); die Lekanisdeckel Ferrara aus Valle Trebba (S. Aurigemma, *I l. R. Museo di Spina*² Taf. 55) und London, Brit. Mus. F 138 (*Hesperia: Suppl.* 10 Taf. 34), die auf Grund der dargestellten Figuren und Gegenstände von Beazley, ARV². 1498 zu den Hochzeits-Lekanides gezählt werden, in deren Reihe auch die vorliegende Deckelschale einzuordnen ist.

Der Otchët Gruppe nahe, erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

TAFEL 71

1. Siehe Taf. 69, 1–2

2. Siehe Taf. 70, 1–2

3. Kleine Lekythos. H. A. 51 (?). H. 0,073.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Brüchen hinten kleines Loch. Bestoßungen an Mündung und Fuß. Orangefarbener Ton. Überzug und Malerei bis auf wenige Stellen rot verbrannt. Vorn auf dem Gefäßbauch ganz schludrig ausgeführte Palmette.

Vgl. zu diesen sehr zahlreich vorliegenden, meist grob und flüchtig bemalten Lekythen: Robinson, *Olynthus XIII* Nr. 103–107 Taf. 104, Nr. 117–132 Taf. 106, Nr. 156/57 Taf. 122 und *Apollonia* Taf. 49/50. – Zur Herkunft dieser Gefäßgattung vgl. auch J. D. Beazley, *BSA*. 41, 1940–1945, 21.

Attisch, erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

4. Kleine Hydria. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,138 bis 0,142.

Aus Scherben zusammengesetzt, an den Brüchen zum Teil Ausfüllungen und Verschmierungen. Fuß angeklebt. Schwarzer Überzug mit Ausnahme der Vertikalkante und Unterseite des Fußes. Mündungsrand und Fußkante profiliert.

Frauenkopf mit gepunkteter und streifenverzierter Haube und Halsband nach links; davor sehr unsorgfältiges Rankenornament mit gepunkteten Füllungen.

Gratlinien an Auge, Nase, Kinn und Streifen der Haube, sonst braune bis schwarze Pinselmalerei.

Etwa gleichzeitig, jedoch aus anderer Werkstatt, die Hydria Bonn, Akad. Kunstmus. 835 (CVA. 1 Taf. 15, 6).

Um 360/50.

ATTISCH WEISSGRUNDIG

5. Lekythos. Ahv. 67. A. K. 327. Aus Kolias. H. 0,129. Gekauft durch Helbig bei Rhusopulos in Athen, 1875.

Hals und Henkel gebrochen und geklebt. Ein Stück des Henkelansatzes am Hals fehlt. Mündung innen und außen, Außenfläche des Henkels, Oberseite des Fußes und unterer Teil des Gefäßkörpers haben schwarzen Überzug. Auf der Schulter Stäbe und Strahlen. Darunter auf weißem Grund, oben und unten von Firnisstreifen eingefasst, nackter Jüngling, eine brennende Fackel in der vorgestreckten linken Hand haltend, im Fackellauf nach rechts. Schwarze und in verdünnt aufgetragenem Firnis braune Malerei.

Zum Fackellauf und seiner bildlichen Darstellung vgl.: G. van Hoorn, *De Fakkelloop* (Meded. 4, 1924, 1 ff.); C. Blümel, *Sport der Hellenen* Nr. 115. – Über die Neuordnung des Fackellaufs im Zusammenhang mit den Hephaistia im Jahre 421/20 und das häufige Vorkommen von Fackelläufern in der Vasenmalerei des ausgehenden 5. und beginnenden 4. Jh. vgl. H. Schoppa, *AA.* 1935, 38 ff. – Grundlegend die Untersuchung von G. Q. Giglioli, *Lampadedromia* (*ArchCl.* 3, 1951, 147–162).

Zweites Viertel des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 72

1–2. Lekythos. Ahv. 57. A. K. 333. Aus Athen. H. 0,346. Durch Helbig in Athen gekauft, 1875.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 12. – Beazley, *ARV.*² 1242,4 (*Painter of the New York Hypnos*).

Gefäßkörper aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Brüchen Ausfüllungen. Fuß, Henkel, Hals und Mündungstrichter gebrochen und geklebt, Bruchkanten zum Teil ausgeplatzt. – Gelbbrauner Ton. Der gelbweiße Malgrund an mehreren Stellen verscheuert, die Malerei an einigen Teilen abgeblättert und verloren. Mündungstrichter (mit Ausnahme des horizontalen Mündungsrandes), Hals, Henkel, Gefäßwandung unterhalb der Bildfläche und Oberseite des Fußes haben schwarzen Überzug. Mündungsrand und Vertikalkante des Fußes tongrundig.

Um den Halsansatz jonisches Kymation (nur noch in Resten erhalten). Auf der Schulter verblaßte Spuren eines Rankengeschlinges (gelbbraune Malfarbe). Über dem Bild gelbbrauner Kreuzplattenmäander zwischen umlaufenden braunen Doppel­linien; zwei braune Linien als untere Bildbegrenzung.

Auf einem zweistufigen Unterbau säulenförmige Stele mit jonischem Kymation unter der echinusartigen Wölbung und großer bekrönender Palmette (von einstigem Bindenschmuck sind kaum noch Spuren wahrnehmbar). Rechts der Stele eine junge Frau mit kurzgeschorenem Haar, in weinrotem Mantel, auf dem linken Arm ein nacktes Knäblein tragend, mit

der Rechten im Gestus der Totenklage das Haar raufend. Die Frau steht in Vorderansicht und hat nur den Kopf ins Profil gedreht, der Grabstele zu, auf die auch der ausgestreckte rechte Arm des Kindes weist. Der Mantel der Frau ist über die linke Schulter gezogen, er endet unten in zwei Zipfeln, sein Verlauf am übrigen Oberkörper ist nicht mehr zu erkennen, da die Oberfläche hier Verscheuerungen hat. – Auf der anderen Seite der Stele sind Kopf, Schultern und rechter Arm eines nach rechts gewandten, auf den Stock gelehnten, bärtigen Mannes erhalten.

Rotbraune und gelbbraune Umrißzeichnung.

Auf Grund der Gesten der Dargestellten wird man annehmen dürfen, daß es sich bei der Frau und dem Kinde um die Verstorbenen handelt. Ihr Schicksal beklagend, rauft sich die Tote das Haar, während das Kind durch den Gestus des Hinweisens die Verbindung der Gruppe mit dem Grabmal zum Ausdruck bringt.

Zu den deiktischen Gesten und denen des Totenkults vgl. zuletzt G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* 17 ff. und 85 ff. Zur Darstellung von Kindern auf attischen Lekythen vgl. Beazley, *AWL.* 20–22. – Nächst verwandt die Lekythen Athen, *Mus. Nat.* 1951 u. 1924 (CVA. 1, III Jd Taf. 10 – Beazley, *ARV.*² 1242, 11 u. 10), wo die Gestalt des links stehenden bärtigen Mannes im gleichen Typ erscheint und auf der erstgenannten auch die Grabstele in übereinstimmender Form begegnet.

Maler des New York Hypnos, um 430/20.

TAFEL 73

1–2. Lekythos. Ahv. 56. A. K. 329. Aus Athen (?). H. 0,424 bis 0,433. Gekauft durch Helbig in Athen, 1875.

Beazley, ARV. 828, 6; ARV.² 1384, (6) (. . . „from the Reed Painter's workshop may also be counted as belonging to Group R: slight, but the heads carried out much as there“).

Aus Scherben zusammengesetzt. Die Bruchstücke an den Rändern zum Teil bestoßen, so daß sich beim Zusammenfügen breite Fugen und einige Löcher ergaben. Henkel und Fuß gebrochen und geklebt. Sinteransatz unter dem Fuß und an seiner Vertikalkante sowie im Innern der Mündung. – Gelbbrauner Ton. Der gelbweiße Malgrund stellenweise abgeblättert. Mündungstrichter (mit Ausnahme des horizontalen Mündungsrandes), Hals, Henkel, Gefäßwandung unterhalb der Bildfläche und Oberseite des Fußes haben schwarzen Überzug. Mündungsrand und Vertikalkante des Fußes tongrundig mit dünner rötlicher Lasur.

Auf der Schulter undeutliche Reste eines schwarzen Rankengeschlinges. Über dem Bild schwarzer Kreuzplattenmäander zwischen umlaufenden gelben Doppel­linien; breiter gelber Streifen als Bodenlinie und unterer Bildabschluß.

Auf einem rechteckigen Unterbau säulenförmige, bindengeschmückte Stele mit Echinus, Abakus und Giebel, der von zwei seitlichen Akroterien eingefäßt

und von einem Firstakroterion bekrönt wird. Von rechts ist in kleinem verhaltenem Schritt eine junge Frau (die Tote) an das Grabmal herangetreten. Sie ist mit einem Mantel bekleidet, der von ihrem Oberkörper nur die linke Seite bedeckt – rechte Schulter, Arm und Brust sind entblößt – und der, in losen Falten um die Taille gelegt, in einem über den verhüllten linken Arm herabfallenden Gewandzipfel endet. Der Oberkörper ist zu dreiviertel dem Beschauer zugedreht, der rechte Arm ist gesenkt, der Kopf in wehmütigem Ernst leicht geneigt. – Auf der anderen Seite der Stele naht von links ein junges Mädchen, das in der erhobenen Linken einen flachen Opferkorb trägt. Das Mädchen, mit einem langen, dünnen, gegürteten Chiton bekleidet, hat den Körper dreiviertel frontal gewendet. Der im Profil gegebene Kopf mit dem wohl kurzgeschorenen Haar (letzteres infolge Beschädigung des Bildgrundes oben am Kopf nicht mehr sicher zu entscheiden) ist ebenfalls im Ausdruck der Trauer leicht geneigt.

Zu den Frauendarstellungen des Schilf-Malers (Gruppe R) vgl. E. Götte, Frauengemachbilder i. d. Vasenmalerei d. fünften Jh. 88/89 Anm. 66 (In der Haltung der Dargestellten drückt sich ihre Ohnmacht dem Schicksal gegenüber aus).

Zeichnung in Braunrot.

Maler der R-Gruppe, um 410.

ATTISCH VARIA

TAFEL 74

1. Alabastron. Ahv. 113. A. K. 80. H. 0,134. Dm. der Mündungsscheibe 0,043. Aus dem Nachlaß des Geh. Hofrats Kühner.

A. Bube, Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha, 3. Aufl. (Gotha 1869), 8 Nr. 80.

Fast die Hälfte der Mündungsscheibe weggebrochen. Gefäßwandung mehrfach bestoßen und stellenweise versintert. Rotbrauner Ton. Schwarzer Streifen unten um den Rand der Mündungsscheibe. Um den Gefäßkörper abwechselnd schwarze und tongrundige Bänder mit weiß aufgemaltem Dekor. Oben auf schwarzem Grunde weiß aufgehöhter Palmetten-Lotos-Fries, der von einer weißen Linie unten begrenzt wird. Darunter: Auf Tongrund eine schwarze und eine weiße Linie; ein schwarzer Streifen mit weiß aufgemalten Kreuzen und Punkten zwischen den Kreuzarmen; ein tongrundiger Streifen mit zwei weiß aufgetragenen Linien; ein breiter schwarzer Streifen mit weißen Volutenranken-Geschlingen; ein tongrundiger Streifen mit zwei weißen Linien; ein schmaler schwarzer Streifen mit weißen Kreuzen und Punkten (wie oben); ein tongrundiger Streifen mit weißer und schwarzer Linie. Der anschließende unterste Teil des Gefäßkörpers ist schwarz überzogen, oben von zwei weißen Linien eingefast.

Obgleich im Dekor des vorliegenden Gefäßes weder Netzwerk noch Schuppenmuster auftreten, wird man es den von C. Bulas (BCH. 56, 1932, 391f. Gruppe B) und mit erweitertem Material von J. D. Beazley (BSA. 41, 1940–1945, 15f. Gruppe F.) aufgeführten Alabastron zuzuordnen haben, die Beazley nach Technik und Ornamentik den „Miniature Panathenaics“ zur Seite stellt.

„Bulas Gruppe“ (vgl. Beazley, a. O. 21).

Attisch, spätes 5. bis frühes 4. Jahrhundert.

2. Bauchige Lekythos. J. 2577. H. A. 326. H. 0,09.

Stellenweise Sinteransatz. Wulstiger Standring. Mündung, oberer Teil des Halses und des Henkels schwarz überzogen. Vorn am Hals schwarz-weißes Stabmuster. Auf Schulter und Bauch Schuppenmuster, schwarzgerandete Schuppen mit weißen Tupfen.

Vgl. zur Gattung den Amphoriskos Bonn, Akad. Kunstmus. 798 und die bauchige Lekythos daselbst 1612 (CVA. 1, Taf. 40, 6–7) sowie die von J. D.

Beazley, BSA. 41, 1940–1945, 17 unter: H. Squat lekythoi a. (with scales) Nr. 1–2 zitierten Gefäße Cambridge 158 und Korinth, deren Gruppe die vorliegende Lekythos anzureihen ist.

„Bulas Gruppe“ (vgl. Beazley, a. O. 21).

Attisch, erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

3–6. Flache zweihenklige Flasche, sogen. Feldflasche. Z. V. 308. Angeblich aus Griechenland. H. 0,13. Dm. der flachkonvexen Kreisflächen des Gefäßkörpers 0,08. Dm. der Medaillons 0,045. Gekauft in der Nachlaßauktion Edw. Habich in Kassel 28. Nov. 1901; Kat. Nr. 59.

J. Boehlau, AA. 1898, 193f. Nr. 13. – R. Pagenstecher, AM. 33, 1908, 120 (wo das Zitat im AA. 1898, „194 Fig. 16“ falsch ist, muß heißen: 193f. Nr. 13) und Nachtrag S. 133/34. – Derselbe, Reliefkeramik 24 Anm. 1, Abb. 7. – D. M. Robinson, AJA. 15, 1911, 503 (6).

Heller gelbbrauner Ton. Hals, Mündung, der profilierte Fuß und die zweigeteilten Henkel sind ungleichmäßig mit schwarzem Überzug versehen, der offensichtlich durch Eintauchen aufgetragen wurde. Er bedeckt den einen Henkel ganz, den anderen nur zum Teil und läuft von der Hals- und Henkelzone herab auf den oberen Gefäßkörper; auf einem der Medaillons ein großer schwarzer Firnisflecks, sonst mehrere kleine Firnispritzen. Der Gefäßkörper besteht aus zwei flachkonvexen Kreisflächen, die seitlich durch eine Hohlkehle verbunden sind. In die Mitte von Vorder- und Rückseite ist ein Reliefmedaillon mit dem Kopfe der Athena Parthenos eingelassen. Beide Medaillons sind mit demselben Stempel ausgedrückt, der, wie Pagenstecher, AM. 33, 1908, 127 bei dem Athenischen Guttusfragment zu diesen Stempeln anmerkt, möglicherweise früher für ein Metallrelief verwandt oder über einem Metallrelief geformt worden ist. Die Medaillons waren mit einem weißen Kreideüberzug bedeckt, der die plastische Form sehr undeutlich machte. Farbspuren konnten darauf nicht mehr festgestellt werden. Sehr zweifelhaft erscheint, ob es sich bei den von Pagenstecher, AM., a. O. 134 angeführten Resten von grüner Farbe auf den Medaillons um antike Farbreste gehandelt hat. Die in der Restauratorenwerkstatt der Berliner Antiken-Sammlung vorgenommene Reinigung des Gefäßes

ergab, daß die weiße Engobe auf den Medaillons stark nachgetüncht worden war. Diese spätere Über-
tünchung ließ sich leicht entfernen, wobei der originale
Kreidegrund wieder, soweit erhalten, freigelegt werden
konnte. Deutlich erkennbar sind jetzt die Formen des
Athenakopfes. Der Kopf ist leicht nach rechts ge-
wandt, in dreiviertel Ansicht dargestellt. Die Göttin
trägt den mit drei Helmbüschchen, einer Sphinx und
zwei seitlichen Flügelpferden verzierten Helm, der
vorn durch einen Stirnrand mit vier Pferdeköpfen
abgeschlossen wird. Das Haar, über den rechten
Helmrand der Göttin zurückgestrichen, fällt in ge-
drehten Locken rechts und links auf die Schulter
herab. Am rechten Ohr der Athena wird ein Ohr-
gehänge sichtbar. Die geöffneten Wangenklappen
stehen nach beiden Seiten ab. Rechts im Bilde er-
scheint, von der Wangenklappe zum Teil verdeckt,
die kleine schwebende Gestalt einer Nike. Um den
Hals der Göttin ist ein dreireihiges Perlenhalsband
gelegt; an der untersten Perlenreihe scheint ein
Zierat in Form kleiner Anhängerbommeln ange-
bracht zu sein. Rechts und links an der Schulter
winden sich Schlangen der Ägis. Die Umrandung der
Medaillons bildet je ein dreireihiges Punktband.

Vgl. zum Athenakopf das in der obengenannten
Literatur bereits herangezogene Kertscher Gold-
medaillon (AM. 71, 1956 Beil. 51) und das in der Nähe
des alten Theodosia gefundene Tonplättchen, beide in
Leningrad, Ermitage (AM. 8, 1883 Taf. 15, 1 u. 3),
sowie das Athenische Guttusrelief in Tübingen Inv.
1095 (AM. 33, 1908 Beil. zu S. 113 ff. Abb. 1. –
Watzinger, Griech. Vas. in Tübingen Taf. 49 G 12),
ebenfalls schon früher neben das Medaillon der
„Gothaer Feldflasche“ gestellt (Pagenstecher, Relief-
keramik 24).

Das Gefäß, das eine absolute Sonderform zeigt, hat
Mündung, Hals und Henkel im üblichen Typ des
„standard pointed amphoriskos“, wie ihn Beazley
(BSA. 41, 1940–45, 14) bei den Mandelgefäßen er-
wähnt. Der kreisförmige Körper dürfte hingegen die
nächste Parallele in den sogenannten Muschelgefäßen
finden, von denen einige auf ihren Vorderseiten flache
Reliefköpfe tragen (Beazley, a. O. 15 Anm. 3 u.
Taf. 5, 19a). Diese von Beazley dem Attischen zu-
gewiesenen Erzeugnisse bestärken die Annahme, daß
es sich auch bei dem vorliegenden Gefäß um eine
attische Arbeit handelt.

Attisch, 4. Jahrhundert.

7–8. Figurenkanne. Ohne Inventar-Nummer. H.
0,153.

E. Rohde, Antike Kleinkunst (Staatl. Museen zu
Berlin 1954) Nr. 15, S. 68 Abb. 13 – (Staatl. Mus.
Bln. 1955 u. 1957) Nr. 16, S. 97 Abb. 54. (Die dort
zitierte Museumsnummer 252 bezieht sich auf ein nach
1945 angelegtes Sammlungsverzeichnis, das nur
kurze Zeit Verwendung fand). – R. A. Higgins, Catal.
of the Terracottas in the Department of Greek and
Roman Antiquities Brit. Mus., II, 63 zu Nr. 1708.

Am unteren Henkelansatz und links im Blattwerk-
grund Sprung. Rechts oben abgestoßenes Blatt. Gelb-
brauner Ton. Mündung innen und außen, Hals, Henkel
und Rückseite der Kanne schwarz überzogen. Hohler,
ausgekehelter Fuß.

In einer von Blattwerk umgebenen Grotte steht der
kleine dickliche Dionysosknabe, in dünnem, am
Körper eng anliegendem Halbärmel-Chiton und einem
am Rücken herabhängenden Mäntelchen, eine Kanne
in der rechten Hand, mit dem linken Arm nach hinten
greifend. Auf dem Kopf Kranz mit Efeublättern und
Blüte, von dem seitlich die Enden einer Tanie herab-
hängen.

Relief, vordere Horizontallfläche des Fußes und
Fußkehlung haben weißen Malgrund (stellenweise
verscheuert), hinten auf der Horizontalkante des
Fußes tongrundiger Streifen. Reste von aufgetragenem
Blau an den umgebenden Blättern, an Kranz,
Tänienenden und Kannenfuß. Rote Farbreste an der
Standplatte der Figur.

Vgl. die Figurenkannen mit Darstellung des in
einer Grotte stehenden Dionysosknaben: Agoragra-
bung von 1938 Inv. P 12822 (Hesperia 8, 1939, 242
Fig. 43 = Hesperia 23, 1954 Taf. 19 Nr. 13); Brit.
Mus. G 5 (Higgins, a. O. Nr. 1708 Taf. 40); Berlin,
Staatl. Mus. F. 2916. Vgl. auch das Kännchen
Münzen u. Medaillen A. G. Basel, Auktion XXII v.
13. Mai 1961, Nr. 184 (mit hockendem Knaben). –
Zum Thema: H. Heydemann, Dionysos' Geburt und
Kindheit (10. Hallisches Winckelmannsprogramm)
42 f. – Vgl. zur Darstellung auch die auf den Choen-
kännchen erscheinenden, zum Choenfest geschmück-
ten kleinen attischen Knaben (G. van Hoorn, Choes
and Anthesteria). – Zu den attischen Figurenvasen
des 4. Jahrh. vgl. P. Knoblauch, AA. 1938, 338 ff.

Drittes Viertel des 4. Jahrhunderts.

ATTISCH SCHWARZBUNT

TAFEL 75

1–2. Phiale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,037. Dm. 0,157.

Aus vier Scherben zusammengesetzt. Oben in der Schalenwandung zwei Löcher zum Aufhängen. Schwarzer glänzender Überzug innen und außen mit Ausnahme der tongrundig belassenen Eintiefung in der Mitte der Unterseite. Sinteransatz, innen stärker als an der Außenfläche. Im Innern in aufgehöhter

Malerei: Roter, gelber, roter Reifen um den ebenfalls mit roter Malfarbe bedeckten Omphalos.

Vgl. zur Form die Phiale Berlin F. 2310 (Beazley, ARV.² 819, 50 Telephos Painter) und die Silberphiale aus Maikop, Berlin Inv. 30221a (H. Luschey, Die Phiale Abb. 11 u. 12 u. S. 162).

Attisch, Mitte des 5. Jahrhunderts.

ATTISCHE SCHWARZFIRNISKERAMIK MIT GOLDDEKOR

3–5. Oinochoe. Ahv. 88. A. K. 273. Aus Capua. H. 0,276. Durch Helbig gekauft, 1872.

Orangefarbener Ton. Schwarzer glänzender Überzug, der Außenfläche, Henkel und Oberseite des Fußes bedeckt und sich innen über die Mündung bis hinab zum Hals erstreckt. Tongrundig Unterseite des Fußes und Bodenfläche. Dreikantiger Henkel. Um den Hals Kranz von Weinblättern, Trauben und Ranken, in Tonschlicker plastisch aufgetragen und vergoldet (Reste der Vergoldung an vielen Stellen erhalten).

Am Bauch senkrechte Riefeln, die über einem glatten Streifen oberhalb des Fußes enden. Von der Riefelung ausgenommen die Henkelzone; auf dem Feld unter dem Henkel vier eingetiefte Rillen.

Zeitlich sowie in der Güte der Arbeit der Kanne Louvre CA 2271 (G. Kopcke, AM. 79, 1964 Nr. 212 Beil. 35) nur wenig nachstehend. Etwa gleichzeitig die Kanne Agora P 6211 (Kopcke, a. O. Nr. 200 Beil. 36,1).

Attisch, um 330–320.

ATTISCHE FIRNISWARE

TAFEL 76

1. Skyphos. J. 2582. H. A. 242. H. 0,11. Dm. des Mündungsrandes 0,147.

Gekehltter Rand. Leicht geschwungene Henkel. Rosabrauner Ton. Dünner schwarzer Überzug innen und außen; ausgespart nur die Innenfläche der Henkel und das Feld zwischen den Henkelansätzen sowie ein tongrundiger Streifen oberhalb des Standrings. Standring tongrundig bis auf schwarzen Streifen an der Innenseite. Tongrundig auch die vom Standring umschlossene Bodenfläche, darauf in der Mitte schwarzer Kreis. Standring und Boden Typ a (Ure, *Sixth and fifth cent. Pottery from Rhitsona* 58 Fig. 5).

Vgl. Ure, a. O. Taf. 9 Nr. 80. 106 – Class IV B –, der jedoch früher ist.

Attisch, 5. Jahrhundert.

2. Oinochoe. J. 2592. H. A. 250. H. 0,074. Dm. des Mündungsrandes 0,08.

Bestoßungen am äußeren Mündungsrand und am Boden. Guter rötlich gelber Ton. Innen und außen schwarzer glänzender Überzug, der bis über die Bodenkante hinweggeht und auf der Standfläche den äußeren Rand bedeckt, welcher sich durch eine herumgeführte Einkerbung von der übrigen tongrundigen Bodenfläche absetzt. In der Mitte der Standfläche schwarzer Kreis mit Punkt.

Zur Form vgl. die Oinochoen: Oxford, Ashmolean Mus. 1928. 25 (CVA. 2, III I Taf. 62, 4–5; von Beazley Text S. 114 als „Oinochoe shape VIIIA“ bezeichnet); Cracovie, Coll. de l'Univers. Inv. 279 (CVA. Taf. 11, 28); Würzburg 682 (Langlotz, Griech. Vas. Taf. 222); Bonn, Akad. Kunstmus. 91 (CVA. 1, Taf. 23, 3); München, Mus. Ant. Kleinkunst 2562 (CVA. 2, Taf. 96, 1–3); Capua, Mus. Campano ohne Nr., P 5 Inv. 8374, Ant. Inv. 222 (CVA. 2, III I Taf. 18, 1–7 u. Taf. 19, 10 u. 14); Schloß Fasanerie 62 (CVA. 1, Taf. 41, 5); Stuttgart, Württemberg. Landesmus. KAS 117 (CVA. 1, Taf. 29, 4 u. 10).

Attisch, erstes Viertel des 5. Jahrhunderts.

3. Henkellose Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,076. Dm. 0,165.

Die Schalenfläche mehrfach gebrochen und geklebt. Abgesetzter, nach außen leicht ausladender Rand, der oben in fast waagrechtem Streifen ver-

läuft und innen eine scharfe Kante bildet. Rötlich gelber Ton. Schwarzer glänzender Überzug (auf der Innenfläche zum Teil stark abgeschleuert). Die Unterseite des Fußes tongrundig, leicht rötlich gefärbt, darauf breiter schwarzer Ring.

Zu den henkellosen Schalen vgl. Beazley (CVA. Oxford 1 Text zu Schale 309, S. 8) „These handleless cups or dishes (the ancient name may have been *kotylos* or *louter*) are usually black, seldom decorated.“ – Schalen dieser Art in Cambridge, Fitzwill. Mus. C. E. F. 57 (CVA. 2, III L Taf. 30, 8); University of Reading 87. 35/24 (CVA. 1, III G Taf. 34, 1); Stuttgart, Württemberg. Landesmus. KAS 261 (CVA. 1, Taf. 37, 6).

Attisch, zweites Viertel des 5. Jahrhunderts.

4. Askos. J. 2625. H. A. 230. H. 0,062. Dm. des Gefäßrunds 0,08.

Rosagelber Ton. Dicker schwarzer glänzender Überzug mit Ausnahme der Standfläche. Sprünge im Überzug außen am Hals und im Innern der Mündung.

Vgl. die Askoi: Oxford 371 A (CVA. 1, III I Taf. 48, 31); Providence 16. 543 (C 2362) (CVA. Rhode Island School 1, III L Taf. 26, 6); Wien, Slg. Matsch (CVA. Taf. 20, 3); Delos (Dugas, *Délos* XXI Taf. 49, 194) und Bukarest, Mus. Nat. des Antiquités 0426 (CVA. 1, Taf. 41, 6). Zu Bezeichnung und Form des griechischen Askos vgl. Beazley, *AJA.* 25, 1921, 325 ff.

Attisch, Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

5. Guttus mit Löwenkopfausguß. Ahv. 120. A. K. 296. H. mit Henkel 0,055. Dm. des Bodens 0,082. Erworben durch Helbig.

Henkel, Deckelverschluß und Knopf gebrochen und geklebt. Geringe Bestoßung oben am Rande und rechts seitlich am Maul des Löwen. Hellbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug, der auch die Unterseite bedeckt. Ringhenkel. Deckel mit sogenanntem Bajonettverschluß. Um den Halsansatz herumgeführt eingepreßtes Perlmuster. Am Gefäßkörper vertikale Riefelung. Auf der Gefäßschulter hinter dem Löwenkopf zwei eingepreßte Palmetten, vier weitere unter dem Ausguß, drei unter dem Henkel.

Nächst verwandt die Gutti: Apollonia Nr. 506 Taf. 110; Ricketts and Shannon Coll. (CVA. Cambridge, Ricketts and Shannon IV E Taf. 18, 17); Verona, Mus. del Teatro Romano Inv. 49 Ce (CVA. 1, III H Taf. 1, 8); Caltanissetta, Mus. Archeologico (ArchCl. 15, 1963 Taf. 25, 3). — Vgl. zum Löwenkopfausguß auch das Kännchen bei K. A. Neugebauer, Antiken in deutschem Privatbesitz Nr. 179 Taf. 79.

Attisch, zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

6. Lekanis. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,054. Dm. mit Henkeln 0,114. Dm. des Mündungsrandes 0,061.

Deckelknopf abgebrochen, fehlt. Oberfläche verscheuert. Orangefarbener Ton; schwarzer Überzug innen und außen bis auf einen ausgesparten Streifen zwischen Fuß und Schalenkörper. Tongrundig die Standfläche des Fußrings; tongrundig und mit Rot eingerieben die vom Fußring umgrenzte Bodenfläche, in deren Mitte Firnisflecks. Am Schalenkörper beiderseits je zwei nach den Henkeln zu gerichtete zungenartige Vorwölbungen.

Vgl. zum Gefäßtyp: Robinson, Olynthus XIII Nr. 636 Taf. 206 u. 211.

Attisch, spätes 5. Jahrhundert.

7. Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,045. Dm. des Mündungsrandes zwischen den Henkeln 0,125.

Von einem der Henkel oben ein Stück weggebrochen. Bestoßung am Mündungsrand. Sinteransatz innen und außen. Rosagelber Ton. Schwarzer glänzender Überzug, der auch Henkel und Fußring bedeckt. Auf der vom Fußring umschlossenen tongrundigen Bodenfläche breiter schwarzer Ring und zwei in verdünntem Firnis aufgetragene schmale Ringe um einen Firnispunkt.

Vgl. die Schale Delos (Dugas, Délos XXI Taf. 48, 148) allerdings mit Stempeldekor im Innern.

Attisch, Mitte bis drittes Viertel des 5. Jahrhunderts.

8. Lekanis. J. 2587. H. A. 41. Aus Sizilien. Deckel nach Farbe des Tons und Beschaffenheit des Überzugs wohl nicht zugehörig (?).

Deckel: H. mit Deckelknopf 0,052. Dm. des Auflagerandes 0,097. Deckelknopf bestoßen. Orangefarbener Ton; dicker schwarzer glänzender Überzug außen und innen, tongrundig nur der Auflagerand.

Schale: H. mit Henkeln 0,064 — ohne Henkel 0,051. Dm. des Randes 0,085. Gelbbrauner Ton; innen, außen und auf der Unterseite schwarzer Überzug (sehr verscheuert); tongrundig die Standfläche und der Mündungsrand.

Vgl. Oxford 1928. 34 (CVA. 2, III I Taf. 65, 13) — sogenannte Lykinos Form.

Attisch, spätes 5. bis frühes 4. Jahrhundert.

TAFEL 77

1–3. Kantharoid. Ahv. 116. A. K. 303. Aus Calvi. H. ohne Henkel 0,115. Dm. des Mündungsrandes 0,096. Gekauft durch Helbig, 1873.

Gefäß war in zwei Teile gebrochen, der Bruch verläuft in waagerechter Richtung in Höhe der Henkelansätze. Henkel geklebt und im oberen Teil ergänzt. Schwarzer glänzender Überzug. Tongrundig die Standfläche des Fußes. Innen auf dem Boden, in flüchtiger Arbeit, konzentrische Ringe kleiner eingepreßter Strahlen und vier eingestempelte Palmetten mit kurzen Bogen.

Vgl. die Kantharoiden: P. V. C. Baur, Cat. of the Rebecca Darlington Stoddard Coll. 216 Fig. 99 Nr. 391/392; Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Hist. A 1715 u. A 1714 (CVA. 3, III L Taf. 3, 15 u. 18); Olynth Inv. 38. 272 (Robinson, Olynthus XIII Taf. 186–188 Nr. 501); Neapel, Mus. Naz. 85838 (CVA. 2, IV E Taf. 16, 1); Capua, Mus. Campano (CVA. 3, IV Eg Taf. 4, 7); Bukarest, Mus. Nat. des Antiquités 03226 (CVA. 1, Taf. 42, 6).

Die Form der Palmetten mit dem langen Mittelblatt findet unter den von P. E. Corbett (Hesperia 24,

1955 Taf. 66–71) zusammengestellten Palmettenstempeln keine Entsprechung.

Attisch, zweites Viertel des 4. Jahrhunderts.

4–6. Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,049. Dm. ohne Henkel 0,108, mit Henkeln 0,19.

Heller gelbbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug, an Henkeln und Außenwandung zum Teil völlig abgescheuert. Schwarz auch Fußring und Bodenfläche. Als unterer Abschluß der Schalenwandung und an der Standfläche des Fußrings je eine eingetiefte tongrundige Rille. Innen auf dem Boden vier flüchtig eingestempelte Palmetten (Palmettenkreuz), umgeben von einem Ring kurzer eingepreßter Strahlen.

Ähnlich in der Form die Palmetten des Tellers Athen, Agora Inv. P. 15055 (Hesperia 24, 1955 Taf. 66, 6).

Vgl. zum Schalentyp Robinson, Olynthus XIII Nr. 657 Taf. 208 u. 213.

Attisch, zweites Viertel des 4. Jahrhunderts.

7. Kleiner flacher Napf. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,035. Dm. des Mündungsrandes 0,06.

Gefäßwandung außen konvex gewölbt, innen halbkugelförmig gehöhlt. Fußring. Orangefarbener Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug innen und außen sowie auf der Unterseite (stellenweise verscheuert und abgeplatzt).

Vgl. zu diesen in großer Zahl begegnenden, sowohl von attischen wie unteritalischen Werkstätten her-

gestellten kleinen Näpfen: Apollonia Taf. 117, 570 u. 573; Kopenhagen, Mus. Nat. Inv. ABc 952, ABc 876, Chr. VIII 183, ABc 36, Chr. VIII 167 (CVA. 7, IV Taf. 285, 2–4, 6 u. 8).

Wahrscheinlich attisch, 4. Jahrhundert.

TAFEL 78

1. Oinochoe. Ohne Inventar-Nummer. Angeblich aus Sizilien. H. 0,119.

Geringe Bestoßungen an Lippe und Fuß. Matt orangefarbener Ton. Schwarzer glänzender Überzug (am Gefäßbauch bis hinab zum Fuß Verscheuerungen). Standfläche tongrundig. Riefelung von der Schulter bis wenig oberhalb des Fußes. Runder Henkel.

Vgl. die Kannen: Olynth Inv. 34. 252 (Robinson, Olynthus XIII Taf. 154 u. 159 Nr. 295); Sofia, Archäolog. Mus. Inv. 7186 u. das Kannenfragment Apollonia Nr. 291 (Apollonia Taf. 81); Cracovie, Mus. Czartoryski Inv. 1460 (CVA. Taf. 14, 3 – Beazley, EVP. 257 II); Bukarest, Mus. Nat. des Antiquités 03385 (CVA. 1, Taf. 43, 4).

Attisch, drittes Viertel des 4. Jahrhunderts.

2. Kanne mit hohem Bandhenkel. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,127.

Geringe Bestoßung an der Standfläche. Orangefarbener Ton. Ungleichmäßiger schwarz- und braunfleckiger Überzug bis in das Innere der Mündung hinein (stellenweise verscheuert und abgeplatzt). Unterseite tongrundig.

Vgl. die Kannen in Kopenhagen, Mus. Nat. 7627, ABc 864, 7628 (CVA. 4, II–III Taf. 176, 6–8); Genf, Mus. d'art et d'histoire I 725, I 471, I 722, I 713 a, MF 278 (CVA. 1, III L Taf. 24, 8–12); Bukarest, Mus. Nat. des Antiquités 0473 (CVA. 1, Taf. 43, 5).

Attisch, 4. Jahrhundert.

3. Kanne mit hohem Bandhenkel. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,117.

Am unteren Henkelansatz kleines Bruchstück geklebt. Geringe Bestoßung an der Standfläche. Orangefarbener Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug bis in das Innere der Mündung hinein. Unterseite tongrundig.

Vgl. Nr. 2.

4. Skyphos. J. 2583. H. A. 280. H. 0,084. Dm. des Randes 0,082.

Hellbrauner Ton. Innen und außen schwarzer mattglänzender Überzug. Unterseite des Standrings braun,

tongrundig die vom Standring umschlossene Bodenfläche.

Zu dieser sowohl in der attischen als auch in der italischen Keramik begegnenden Form vgl. als nächst verwandt die Skyphoi Apollonia Nr. 499 u. 500 Taf. 109, die ebenso wie das vorliegende Gefäß attische Töpferarbeiten sind. – Vgl. ferner die Skyphoi: Compiègne 929 u. 931 (CVA. Taf. 24, 32 u. 50); Mus. Scheurleer Inv. 3451 u. 3450 (CVA. 2, IV E Taf. 3, 7 u. 9); Mus. of the Rhode Island School of Design 16. 534 (CVA. 1, IV E Taf. 30, 6); Mus. Civico di Genova-Pegli 979 (CVA. 1, IV E g Taf. 1, 24).

Attisch, zweites bis drittes Viertel des 4. Jahrhunderts.

5. Skyphos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,101.

Stück der oberen Gefäßwandung mit Henkel herausgebrochen und geklebt. Roter Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug (stellenweise verscheuert), der das ganze Gefäß innen und außen bedeckt.

Zur Form vgl. den attischen Skyphos London, Brit. Mus. 1928. 1–17. 74 (AM. 79, 1964 Beil. 47). Ähnlich, jedoch mit abweichendem Fuß, der Skyphos Fogg Mus. 2731 (CVA. III L Taf. 23, 3).

Attisch, letztes Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts.

6. Askos. Z. V. 1866. H. 0,097. Dm. des Bodens 0,092. Gekauft 1912 von Nikol. Zitelli.

Rotbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug, der nur einen Streifen unten an der Vertikalkante der Standfläche und die Unterseite tongrundig läßt. Die kreisförmige Gefäßwandung wölbt sich im Mittelpunkt zu einer Spitze empor.

Attisch, frühes 4. Jahrhundert.

7. Guttus. H. A. 502. H. 0,087.

Henkel gebrochen und zu zwei Drittel ergänzt. Rötlich gelber Ton. Schwarzer, stellenweise braunfleckiger, mattglänzender Überzug, der das ganze Gefäß einschließlich der Unterseite bedeckt. Kannelierter Ringhenkel. Schulter vom Gefäßbauch plastisch abgesetzt.

Vgl. zu diesem sowohl in der attischen als auch in der italischen Keramik vorkommenden Gefäßtyp die

Gutti: Goluchów, Mus. Czartoryski Inv. 223 (CVA. Taf. 53, 10); Cracovie, Coll. de l'Univers. Inv. 638 (CVA. Taf. 15, 25); Kopenhagen, Mus. Nat. 12165 (CVA. 7, IV Taf. 286, 8); Robinson, Olynthus XIII Taf. 168, 411–415 u. 417–421 dazu mit weiterem

Material S. 245; Apollonia Nr. 525 Taf. 113; Athen, Agoragrabung: Inv. P 19047 (Hesperia 20, 1951 Taf. 51 a Nr. 6) u. P 3512 (Hesperia 25, 1956 Taf. 6 Nr. 68).
Attisch, drittes Viertel des 4. Jahrhunderts.

APULISCH ROTFIGURIG

TAFEL 79

1–2. Kelchkrater. Ahv. 72. A. K. 289. Aus Ruvo. H. 0,309. Dm. des Mündungsrandes 0,305. Geschenk von Barone, Neapel, an Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, 1873.

F. Gargallo-Grimaldi, AdI. 22, 1850, S. 53 ff. Taf. A = Reinach, RVP. 1, 284. – AdI. 23, 1851, 167 Anm. 1. – O. Jahn, Einleitung in die Vasenkunde 44 Anm. 247 c; ders., Philologus 27, 1868, 11 f. Anm. 38 a. – Fr. Fedde, AZ. 20, 1862 Sp. 358 Anm. 4. – G. Minervini, Mem. d. R. Acc. Ercolanese 9, 1862, 175 ff. – F. Knatz, Quomodo Persei fabulam artifices graeci et romani tractaverint (Diss. Bonn 1893), 25 Nr. 3. – DA. IV, 1, 404 Fig. 5583. – H. B. Walters, History of ancient Pottery II, 113 Anm. 9. – E. Kuhnert, in Roscher, ML. III, 2 Sp. 2042. – Preller-Robert, Griech. Mythologie⁴ II, 1 S. 228 Anm. 1. – K. Ziegler, Das Spiegelmotiv im Gorgomythus, ARW. 24/I., 12. – A. D. Trendall, Frühitaliotische Vasen 25 u. 41 Nr. B. 74, Taf. 28 a (Tarporleymaler). – A. B. Cook, Zeus III, Taf. 63 u. S. 843. – H. Kenner, CVA. Wien Slg. Matsch Text S. 21 zur Hydria Taf. 14, 1. – F. Matz, MarbWPr. 1947, 12 Anm. 3. – L. Dreger, „Das Bild im Spiegel“. Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Malerei. Diss. (Maschinenschrift) Heidelberg 1948 Nr. 65 (Vorübung zur Medusatötung oder Moment nach dem Kampf in einem Satyrspiel). – Brommer, Vasenlisten (1. Aufl.) 167 D7; (2. Aufl.) 219 D7. – K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums 77 f. Anm. 525 (Untersuchung des Motivs der Gorgoneion-Betrachtung). – A. Cambitoglou – A. D. Trendall, Apulian Red-Figured Vase-Painters of the Plain Style 32 u. 34 Nr. 21 (Tarporley Painter).

An den Henkelansätzen gesprungen. Am linken Henkel innen, auf der Unterseite und im Gefäßinnern Sinteransatz. Viele rotverbrannte Flecke, besonders stark auf der Rückseite und dem darüberliegenden Teil des inneren Mündungsrandes. Bestoßungen am rechten Arm und an der Brust der Athena, am Schild und am Mäander auf A.

Am Mündungsrand oben und innen am Ansatz der Gefäßwandung tongrundiger Streifen. Außen unter dem Mündungsrand, umlaufend zwischen zwei tongrundigen Streifen, Lorbeerzweig nach rechts. Unter den Bildfeldern Kreuzplattenmäander. Zwischen Fuß und Gefäßkörper schmaler Wulstring.

A. Athena, auf dem Rande eines großen Rundschildes nach rechts sitzend. Sie ist mit einem ärmel-

losen, dünnen, gegürteten Chiton und einem um die Beine geschlungenen Mantel bekleidet. An den Füßen Schuhe, um den Hals Perlenkette; Ohrgehänge und an beiden Armen Armreifen. Das wellige Haar ist von einer gemusterten Haube umgeben, aus der oben ein Schopf herausdringt. Die Göttin, deren Oberkörper frontal und deren Kopf nach links gewendet ist, faßt mit der linken Hand eine aufgestellte Lanze, während sie mit der Rechten das abgeschlagene Haupt der Gorgo emporhält, um es im Spiegel des Wassers eines durch Steineinfassung angedeuteten Brunnens dem links neben ihr stehenden Perseus zu zeigen. Perseus, nackt, den Mantel nur über linke Schulter und Oberarm gelegt, Flügelschuhe, hat seinen linken Fuß auf ein Felsstück gesetzt und stützt sich mit der linken Hand auf eine Lanze. Im Bildraum hinter dem Schild Athenas ein Baum, links hinter Perseus eine in zwei Enden herabhängende gemusterte Binde.

B. Zwei mit Schuhen bekleidete Manteljünglinge im Gespräch einander gegenüber. Der linke Jüngling mit Stock in der Rechten. Oben im Raum zwischen beiden zwei Sprunggewichte.

Schwache Reliefflinien.

Zur Darstellung auf A. vgl. Etym. Magn. 261, 9 s. v. *Δεικνύειον*. Nächst verwandt die Szene auf einer Pelike in Tarentiner Privatbesitz, ebenfalls dem Tarporleymaler zugewiesen (Cambitoglou-Trendall, a. O. 35 Nr. 39, Taf. 13, 57 u. 59–60), in der die Göttin im Beisein einer dritten Figur – Hermes – das Medusenhaupt in ihrem Schild spiegelt. – Zur Perseussage in der griechischen Literatur u. Kunst vgl. J. M. Woodward, Perseus, A Study in Greek Art and Legend (Cambridge 1937); E. Langlotz, Perseus (SBHeidelberg 1951) sowie die bisher umfassendste Behandlung dieses Themenkomplexes mit besonderer Berücksichtigung der italischen Denkmälergruppen bei K. Schauenburg, Perseus; ders., auch Enciclopedia dell'Arte Antica VI 66–69 „Perseo“. E. Langlotz, Ein Medusenhaupt (Festschrift E. v. Mercklin) 76–79.

Zum Maler: Noël Moon, BSR. 11, 1929, 41; A. D. Trendall, Frühitaliotische Vasen 25 ff. u. 40 f.; Cambitoglou-Trendall, a. O. 31–36; Trendall, South Italian Vase Painting (1966) 20; E. Paribeni, Enciclopedia dell'Arte Ant. VII, 619.

Tarporleymaler, um 390.

TAFEL 80

1–2 und Taf. 83, 4. Glockenkrater. Ahv. 74. A. K. 1. H. 0,432. Dm. des Mündungsrandes 0,445. Einst im Museum zu Portici, wurde im Jahre 1808 von der Königin Caroline von Neapel dem Herzog Friedrich IV. geschenkt.

A. Bube, Das herzogliche Kunstkabinett in Gotha (Schorn'sches Kunstblatt 27, 1846, 210); ders., Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha, 3. Aufl. (Gotha 1869), 7 Nr. 1. – F. Faber, Conversations-Lexikon für Bildende Kunst V, 307. – F. Wieseler, Jahrb. des Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande 41, 1866, 58.

Intakt bis auf geringe Bestoßung am Fuß.

Innen schwarzer Überzug mit Ausnahme je eines tongrundigen Streifens am Ansatz des Mündungsrandes und oben an der Mündung. Außen unter dem Mündungsrand zwischen zwei tongrundigen Streifen Lorbeerzweig nach links. An den Henkelansätzen Stabornament. Tongrundig die Innenfläche der Henkel und das Feld zwischen den Henkelansätzen. Unter den Henkeln Palmetten mit Volutenranken. Unter den Bildfeldern umlaufender Kreuzplattenmäander. Am Fußansatz umlaufende Ritzlinie. Oben an der Vertikalkante des Fußes tongrundige Kehlung, unten schmaler tongrundiger Streifen.

A. Dionysos, jugendlich, unbärtig (um den Kopf gelbe Haarbinde, schwarzbraun gepunktet), den nackten Körper dreiviertel frontal gewendet, nach links eilend. Mit der rechten Hand hält der Gott einen Zipfel seines lose über den Rücken gelegten Mantels, der in geschwungenem Bausch von seinem linken Unterarm herabfällt. In der Linken Thyrsosstab mit gelben Tupfen auf dem Fichtenzapfen. Dem Gotte voran bewegt sich in kleinem beschwingtem Tanzschritt (Oberkörper fast frontal) eine Mänade in weitem, doppelt gegürtetem, ärmellosem Chiton mit langem bauschigem Überschlag, Schuhen und gelb aufgesetztem Schmuck (Ohrgehänge, Halskette und Armbänder). Sie hält in der Linken ein großes Tamburin, dessen Rand mit einem Blattzweig und dessen Mitte mit einem schwarzen gefüllten Kreis und umgebenden Tupfen verziert sind. Der Kopf der Mänade

mit dem am Hinterkopf abgebundenen Haarschopf ist ebenso wie der des Dionysos zurückgewendet zu einem Satyr mit struppigem Bart und Tierohr, der einen großen, flüchtig bemalten Glockenkrater (unter der Mündung Blattzweig, unter dem Henkel Palmette mit Volutenranken, darunter Hakenband) mit beiden Händen trägt und dem Zuge des Gottes folgt. Im Bildfeld über Dionysos eine ungemusterte Binde mit Band, über dem Satyr eine gemusterte Binde. Die Bodenlinie ist durch aufgehöhte Punkte angegeben.

B. Drei Manteljünglinge: die beiden äußeren (mit Schuhen) sind zur Mitte gerichtet, in der ein dritter Jüngling mit einem Stock in der Rechten nach links gewandt steht.

Nächst verwandt der Stangenhenkelkrater in Kopenhagen, Mus. Nat. Inv. 3633 (CVA. 6, IV C Taf. 236, 1 a–b, A. Cambitoglou – A. D. Trendall, *Apulian Red-Figured Vase-Painters of the Plain Style* 35 Nr. 22 – Tarporley Painter). Die dort auf A. dargestellte Mänade dürfte in Haltung und Bewegung, in Anordnung und Faltenwurf des Gewandes sowie in der Haaranordnung fast als Pendant zu der Mänade des obigen Kraters anzusprechen sein. Übereinstimmung auch im Typ des Satyrs. – Vgl. zum Maler und den von ihm bevorzugten ausschwingenden, gebauschten Gewandpartien den Volutenkrater Genf 15036 B. (Cambitoglou-Trendall, a. O. Taf. 12, 53), vgl. auch die dort erscheinende Satyrfigur, die in ihrer Schrittstellung der obigen Dionysosfigur weitgehend entspricht. – Für die Manteljünglinge der Rückseite wäre der Glockenkrater Los Angeles A 5933. 50. 35 (*Hesperia* 24, 1955 Taf. 10 d, Cambitoglou-Trendall, a. O. 33, 1) heranzuziehen. Nach den angeführten, dem Tarporleymaler zugewiesenen, stilistisch dem vorliegenden Krater eng verwandten Vasen wird man auch in diesem ein Werk des genannten Malers sehen dürfen, bei dem es sich allerdings um eine seiner späten Arbeiten handelt. – A. D. Trendall, der den Krater im Jahre 1958 in Berlin im Photo sah, bezeichnete ihn damals als „Gruppe des Tarporleymalers“.

Tarporleymaler, um 390–380.

TAFEL 81

1–2 und Taf. 83, 5. Glockenkrater. Ahv. 77. A. K. 7. H. 0,314. Dm. des Mündungsrandes 0,335. Geschenk der Königin Caroline von Neapel an Herzog Friedrich IV., 1808.

A. Cambitoglou – A. D. Trendall, *Apulian Red-Figured Vase-Painters of the Plain Style* 56 Nr. 6 (Hoppin Painter).

Innen schwarzer Überzug mit Ausnahme je eines tongrundigen Streifens am Ansatz des Mündungsrandes und oben an der Mündung. Außen unter dem Mündungsrand zwischen zwei tongrundigen Streifen Lorbeerzweig nach links. An den Henkelansätzen Stabmuster. Tongrundig die Innenfläche der Henkel und das Feld zwischen den Henkelansätzen. Unter

den Henkeln Palmette mit Volutenranken. Unter den Bildern Kreuzplattenmäander. Am Fußansatz umlaufende Ritzlinie. Tongrundige Kehlung oben auf dem Fußteller, schmaler tongrundiger Streifen unten an der Vertikalkante des Fußes.

A. Nackter Jüngling, Körper dreiviertel frontal, Kopf mit gelb aufgehöhter Haarbinde ins Profil nach rechts gewendet, in Schrittstellung nach rechts. Mit der rechten Hand hält er einen Zipfel seines schräg über den Rücken gezogenen Mantels, der in einem Bausch über den linken Unterarm herabfällt, die Linke stützt sich auf einen gelb aufgemalten Knotenstock. Ihm gegenüber eine Mänade, Körper ebenfalls dreiviertel frontal, Kopf nach links, in langem, dünnem, ärmellosem Chiton, den Mantel um die Hüften geschlungen; gelb aufgesetzter Schmuck (Diadem, Ohrgehänge, Halskette, Armbänder). Sie hält mit der Rechten einen aufgestellten Thyrsos (an Stab und Fichtenzapfen gelb aufgehöhte Tupfen) und hat in der Linken ein Tamburin erhoben, dessen Rand mit Lochöffnungen und durchgezogenen gelben Bändern

verziert ist und dessen Mitte ein schwarzer gefüllter Kreis mit umgebenden schwarzen Tupfen einnimmt. Oben am Rande des Tamburins eine gelbe Schlaufe zum Anhängen. Rechts und links am Boden je eine Ranke.

B. Zwei Manteljünglinge (gelb aufgemalte Haarbinden) in Gegenüberstellung; der rechte, mit Stock in der rechten Hand, hat am Mantel ein kleines, mit dem Pinsel gemaltes Swastika-Ornament. (Zum Swastika-Ornament, das wiederholt auf Vasen des Lecce- und Truro-Malers begegnet, vgl. Cambitoglou-Trendall, a. O. 33). Im Raum zwischen den Figuren Sprunggewichte, hinter ihnen am Boden je eine Ranke.

Zum Hoppin-Maler: A. D. Trendall, *Frühitaliotische Vasen* 26 Anm. 41; D. M. Robinson, CVA. Robinson Coll., Baltimore 3, Text S. 27f. zum Glockenkrater Taf. 19, 1a–b; Cambitoglou-Trendall, a. O. 55f.

Hoppin-Maler, um 380.

TAFEL 82

1–2 und Taf. 84, 1. Stangenhenkelkrater. Ahv. 79. A. K. 258. H. 0,448. Dm. mit Henkeln 0,381. Gekauft durch Helbig in Neapel, 1872.

A. Cambitoglou – A. D. Trendall, *Apulian Red-Figured Vase-Painters of the Plain Style* 81, II (Near the work of the Berkeley Painter).

Fuß gesprungen und geklebt, einige Sprünge im Firnis, vornehmlich um die unteren Henkelansätze. Dunkler Brennfleck am Hals über B., Sinter im Gefäßinnern, an der Unterseite des Fußes und außen unter dem Mündungsrand. Hals innen schwarz, außen beiderseits schwarze Efeuranke auf Tongrund. Efeuranke auch oben auf dem Mündungsrand und auf dessen Vertikalkante über A., über B. Doppeltupfenreihe. Auf den Henkelplatten Volutenpalmetten. Auf der Schulter Stäbe. Die Bilder sind seitlich von Doppeltupfenreihen eingefasst. Unter den Bildern Schachbrett-Kreuzplatten-Mäander. Oben an der Fußkante tongrundige Rille, unten schmaler tongrundiger Streifen.

A. Jugendlicher, unbärtiger Dionysos, nackt, Thyrsos im rechten Arm, eine Eule auf der linken Hand haltend, auf einer Bodenerhebung nach rechts auf seinen Mantel gelagert. Sein Kopf, mit Haarbinde und Diadem geschmückt, ist in Dreiviertelansicht nach links gewendet, wo im Vordergrund zwei Mänaden in wildem Treiben ein Rehkälb am rechten Vorder- und Hinterbein erfaßt haben und im Begriff sind, dieses zu töten. Die rechte Mänade (langer ärmelloser Chiton,

darüber ein geflecktes Rehfell gegürtet, auf der Gürtung drei gelb aufgesetzte Tupfen, Diadem, Ohrschmuck, Halskette und Armbänder) hat in der rechten Hand ein großes Messer bis über den Kopf erhoben, um damit in weit ausholendem Schwung dem Tier den Todesstreich zu geben. Die linke Mänade (langer ärmelloser, gegürteter Chiton, Haube und Diadem, Ohrschmuck, Halskette, Armbänder) hält in der Rechten einen Thyrsosstab, den sie auf das gefangene Tier richtet. Hinter den beiden Mänaden, von einer Bodenerhebung bis zum Bauch verdeckt, ein Satyr (Gesicht und beide in gleichem Gestus erhobenen Hände rein frontal, struppiger Bart, Haarbinde, Tierohren). Rechts unterhalb Dionysos ein Satyr nach links (Bart, Haarbinde, Tierohr) in leicht gebückter Haltung, über dem vorgestreckten linken Arm ein Tierfell wie einen Schild haltend, in der Rechten einen Thyrsosstab. Über ihm, auf einer Anhöhe, ein unbärtiger Satyrknabe (Haarbinde und Tierohr), nach links sitzend, mit der linken Hand auf einen aufgestellten Thyrsosstab gestützt, in der Rechten einen Stock, mit welchem er geradeaus weist. Vorn am Boden eine Ranke.

B. Nackter, jugendlich unbärtiger Dionysos (im Haar Reste eines gelben Efeukranzes), auf einer Bodenerhebung nach links sitzend. Sein Mantel ist unter seinem Körper auf dem Sitz ausgebreitet. Mit der Linken hält er den aufgestellten Thyrsos, mit der Rechten einen Kantharos, den er einer von links

herantretenden Mänade in langem ärmellosem, gegürtetem Chiton (Ohrschmuck, Halskette, Armbänder) reicht, die in der rechten Hand eine Situla trägt. Rechts im Bildfeld zwei bärtige, mit Haarbinden geschmückte Satyrn einander zugewandt; der linke, einen großen schwarzfigurigen Krater (Vasenbild: ein Läufer) herbeitragend; der rechte mit einer Spitzamphora auf der Schulter, deren Inhalt er wohl gerade in den Krater gießen will.

In Gelb aufgehöhht: Diademe, Haarbinden der Satyrn, Ohr-, Hals- und Armschmuck, Eule und Kantharos.

Die Darstellung auf A. erinnert in der Gruppe der beiden Mänaden, die ein Rehböcklein halten, deutlich an das bekannte Motiv auf Pentheusbildern (vgl. die Pyxiden: Heidelberg, Privatbesitz und London, Brit. Mus. E 775, L. Curtius, *Pentheus*, 88. BWPr. Abb. 4, Taf. 1 und Abb. 15), nur daß dort die Mänaden, im Begriff das Tier zu zerreißen, in auseinanderstrebender Richtung bewegt sind, während sie hier gleichgerichtet, sich anschicken, das Böcklein mit dem Jagdmesser zu töten. Dennoch wird man die Szene wohl mit Recht auf den Pentheusmythos – das Treiben der Mänaden auf dem Kithairon – beziehen dürfen. – Zum Pentheusmythos, seiner Gestaltung in der

attischen Tragödie (Pentheus des Aischylos, Bakchen des Euripides) und seiner Darstellung in der attischen und unteritalischen Vasenmalerei vgl. O. Jahn, *Pentheus und die Mainaden*; Rapp, in Roscher, *ML. III*, 2 Sp. 1925 ff.; L. Curtius, *Pentheus*, a. O.; W. Göber, *RE. XIX*, 1 Sp. 542 ff.; Brommer, *Vasenlisten*² 343 und E. Paribeni, *Enciclopedia dell'Arte Antica VI*, 28 „Penteco“ mit weiterer Literatur. Dazu T. B. L. Webster, *Hesperia* 29, 1960, 254 f., Taf. 65, A 1; *Monuments illustrating Tragedy and Satyr Play AV 9*.

Stilistisch nächst verwandt, wahrscheinlich von derselben Hand, ist ein unteritalischer Stangenhenkelkrater in Barletta, Mus. Civico (K. Schauenburg, *Dionysiaka*, in *Charites* Taf. 27, 1–2; Cambitoglou – Trendall, a. O. 81, I). Beide Kratere lassen in den Formen und Bildelementen eine weitgehende Übereinstimmung erkennen. Ihre Entstehung wird man sich daher in nur geringem Abstand voneinander zu denken haben.

Zum Berkeley-Maler: Cambitoglou – Trendall, *JHS*. 74, 1954, 229 und *Apul. Red-Fig. Vase-Painters* 80 f.

Nähe des Berkeley-Malers, frühes 4. Jahrhundert.

TAFEL 83

1–3. Amphora panathenäischer Form. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,52.

Stark ausgebessert und nachgemalt. – Breiter schwarzer Streifen am inneren Mündungsrand. Mündung außen schwarz. Oben am Hals auf beiden Seiten schwarze Palmette. Darunter umlaufender, plastischer schwarzer Ring, dem beiderseits ein horizontales Hakenband folgt. Anschließend, bis auf die Schulter herab, Stäbe. Auf dem Stabmuster über A. zwei aufgehöhhte weiße Kreise wie zwei Augen, darunter drei kurze weiße Horizontalstreifen mit einem Punkt als unterer Abschluß. Unter den Henkeln je eine große Palmette mit seitlichen Zwickelpalmetten und Volutenranken (an Palmetten und Ranken aufgesetzte weiße Punkte und Streifen). Unter den Bildern umlaufendes Wellenband. Vertikalkante des Fußes und anschließender Rand auf der Fußoberseite schwarz überzogen. Unter dem Fuß Bodenöffnung.

A. Auf einem durch weiße und schwarze Streifen gegliederten und mit einem weißen Hakenornament verzierten rechteckigen Postament erhebt sich ein Naikos, dessen hohes, weiß gemaltes Gebälk (ohne Giebelbekrönung) vorn auf zwei ebenfalls weißen jonischen Säulen ruht. (An den Säulenschäften, Kapitellen und oben am Gebälk Zeichnung in gelb-

brauner Malfarbe.) Im Innern des Naikos sitzt auf einem gelbgerandeten, schwarz, weiß und tongrundig sich abhebenden Felsen ein weißer nackter Jüngling nach links, der in der rechten Hand einen Kranz (aufgehöhhte weiße Punkte) und eine Patera mit einem großen Efeublatt hält und sich mit der Linken auf den Felsensitz stützt. (Innenzeichnung an der Jünglingsfigur und an der Patera in gelbbrauner Malfarbe.) Rechts oben ein weißgerahmtes Fenster, links unten neben dem Felsen eine weißgelbe Blume, oben im Raum ein gelbes Efeublatt. Außen zu beiden Seiten des Naikos je eine hängende Binde mit weißen Punkten, Linien und Bändern.

B. Frauenkopf nach links mit Haube, aus der am Hinterkopf ein Haarschopf herausfällt, Strahendiadem, Ohrgehänge und Perlenkette. Die Haube ist mit gelben und schwarzen Streifen und gelben Tupfen verziert. In aufgehöhhtem Gelb auch der Schmuck.

Vgl. die Amphora in Bologna, Mus. Civico Inv. Coll. Palagi 523 (CVA. 3, IV D r Taf. 4, 5) mit ebenfalls unverzierter Mündung und einer auf das Stabmuster der Schulterzone aufgetragenen Malerei, die hier allerdings die Form einer hängenden Tānie hat. Drei aufgesetzte weiße Tupfen in der Schulterzone bei der Hydria Chr. VIII 111 und der Amphora Chr. VIII

107 Kopenhagen, Mus. Nat. (CVA. 6, IV D Taf. 259, 1 u. 4), die beide von A. Cambitoglou, JHS. 74, 1954, 120 unter „The Copenhagen Group“ geordnet sind. — Selten erscheint der Naiskos ohne Giebelbekrönung; vgl. zu dieser Form den ebenfalls der Kopenhagen Gruppe angehörenden Volutenkrater im Vatikan V 56 (Trendall, VIE. Taf. 37, b), wo seitlich außerhalb des Bauwerkes auch die aufgehängten Binden vorkommen, sowie den Volutenkrater in Altenburg, Staatl. Lindenau-Mus. 351 (CVA. 3, Taf. 93, 2). Ohne Giebel auch die Naiskoi auf zwei Amphoren in Lecce, Mus. Provinciale 882 u. 841 (CVA. 2, IV D r Taf. 46, 1 u. 3) und der Naiskos einer Thymiaterion-Amphora in

Bologna, Mus. Civ. Inv. Coll. Palagi 958 (CVA. 3, IV D r Taf. 4, 8). — Patera mit Efeublatt auf den Glockenkrateren in Karlsruhe, Badisches Landesmus. B 217 u. B 215 (CVA. 2, Taf. 67, 3 u. 5) sowie auf dem apulischen Skyphos in Bologna, Mus. Civ. Inv. Coll. Palagi 718 (CVA. 3, IV D r Taf. 36, 10).

Man wird nach sorgfältigem Vergleich mit den von Cambitoglou, a. O. aufgeführten Werken der Kopenhagen Gruppe annehmen dürfen, und das bestätigte auch A. D. Trendall, der die Amphora im Jahre 1958 in Berlin sah, daß es sich hier um eine der Kopenhagen Gruppe nächst verwandte Arbeit handelt. —

Letzte Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts.

4. Siehe Taf. 80, 1–2

5. Siehe Taf. 81, 1–2

TAFEL 84

1. Siehe Taf. 82, 1–2

2–3. Epichysis. Ahv. 102. A. K. 78. Aus der Basilicata. H. (bis zum vorkragenden Schulterrand) 0,042; H. mit Henkel 0,175; Dm. des Bodens 0,127. Geschenk von Barone, Neapel, an Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, 1873.

Ausgebessert und stellenweise übermalt.

Gelbbrauner Ton; mattglänzender schwarzer Überzug. Dünner Hals mit Schnabelausguß. Hochgezogener Henkel mit schwacher Abknickung. Am oberen Henkelansatz Rotellen in Form kleiner Masken. Unten am Hals Eierstab. Darunter abgesetzter Streifen mit Wellenband. Tongrundig das Henkelfeld

(oberhalb des unteren Henkelansatzes bis hinüber zum Hals).

Auf der Schulter, zwischen Volutenranken und flüchtigen Palmetten, Eros, nach links, auf dem linken angewinkelten Bein kauend, das rechte Bein nach vorn gesetzt, Schuhe, den Kopf zurückblickend gewendet; links ein Altar. Die Darstellung greift auf den abgesetzten Schulterrand über. Auf der eingezogenen Gefäßwandung umlaufender Lorbeerzweig nach links.

Apulisch, Ende des 4. Jahrhunderts.

GNATHIA-KERAMIK

4–6. Glockenkrater. Ahv. 108. A. K. 260. H. 0,408 bis 0,415. Dm. des Mündungsrandes 0,508 bis 0,516. Gekauft durch Helbig von Barone, Neapel, 1872.

Aus Scherben zusammengesetzt, an den Brüchen verschmiert. Sechs Bleiklammern halten das wahrscheinlich schon im Altertum in zwei Teile zerbrochene Gefäß. Kleine Bestoßungen am Mündungsrande. Sinteransatz im Gefäßinnern, an der Unterseite des Fußes, oben am Fußansatz, am Mündungsrande und unter den als Löwenmasken gearbeiteten Henkelgriffen. Das Gefäß ist innen und außen mit einem schwarzen, leicht grünlich schimmernden Überzug versehen. Tongrundiger Streifen innen am Ansatz des Mündungsrandes, oben auf dem Mündungsrand und außen unter dem übergreifenden oberen Rand. Tongrundig die Unterseite der Henkel und das anliegende Henkelfeld, ein breiter Streifen um den Fußansatz, zwei schmale Linien auf der Oberseite des Fußes, Fußrand und Unterseite.

A. Hermes, mit Petasos, Flügelschuhen und dunkelrotem Mantel, der, vorn über der Brust mit einer Spange gehalten, über Schultern und Rücken herabhängt, dreiviertel frontal auf einem Hügel sitzend. Der Gott stützt sich mit der Linken auf das Kerykeion und wendet sich mit der Rechten einem von links heranahenden unbärtigen Bockswesen (Pan) zu (Ziegenhörner, Tierohr, kurzer Schwanz, zottige Schenkel, Bocksfüße). Dieser reicht Hermes mit der rechten Hand einen Kantharos, während seine Linke eine Kanne hält. Von rechts ist ein Hund am linken Bein des Hermes emporgesprungen. Auf dem durch Tupfen angedeuteten Erdboden zwischen Hermes und Pan eine Blume, hinter Pan ein kleiner Baum. Oben im Raum ein Widderschädel. Rechts und links seitlich je zwei schräg abwärts geneigte Efeuzweige.

Malerei in aufgesetztem Weiß, Gelb und Rot.

B. Unverziert.

Zum Gefäßtyp mit Tierkopfgrieffen vgl. die Kratere: Ehem. Slg. Reimers, Hamburg (AA. 1909, Sp. 3/4 Abb. 1 Nr. 20); Lecce, Mus. Provinciale 1011, 1012, 1008, 5030, 1028, 1005, 1026, 1014, 1015, 3787, 1004, 3545, 3788, 1027, 1029, 1022, 1033, 1021, 1030 (CVA. 1, IV Ds. Taf. 4, 1; M. Bernardini, Vasi dello Stile di Gnathia Taf. 1, 3, Taf. 2, 1, Taf. 4, 1–5, Taf. 5, 1–4, Taf. 6, 1, Taf. 7, 1–2, Taf. 8, 1, 5–6, Taf. 10, 1–2; zu den Tierkopfgrieffen Taf. 57, 1–10 u. Taf. 58, 1–9);

Karlsruhe B 19 u. B 222 (CVA. 2, Taf. 83, 7 u. 8); Neapel, Mus. Naz. 80084, 80993, 80994, 80987 u. zwei Kratere ohne Inv. Nr. (CVA. 3, IV E Taf. 56, 1–2, Taf. 57, 1–3, Taf. 58, 1).

Zur Bedeutung und Darstellung des Gottes Pan vgl. R. Herbig, Pan. Zur Gestalt des Pan in der Literatur und bildenden Kunst der Griechen vgl. F. Brommer, *MarbJb.* 15, 1949/50, 5 ff.; ders., *RE. Suppl.* VIII 949 ff. mit einer sich bis in die römische Kaiserzeit erstreckenden Materialsammlung. Eine Zusammenstellung und Untersuchung von Pansdarstellungen auf unteritalischen Vasen bei K. Schauenburg, *RM.* 69, 1962, 27 ff.; zur Pansfigur und Pansmaske auf Gnathiagefäßen vgl. a. O. 28 Nr. 8, 9 u. 18–21. Pan in Verbindung mit Hermes auf dem campanischen Glockenkrater in Warschau Inv. Nr. 147383 M. N., Schauenburg, a. O. 36 Nr. 126 u. Taf. 17, 4. – Ein weiteres Beispiel für den Typus des bocksfüßigen, aber bartlosen Pan (Schauenburg, a. O. 37) ist in dem vorliegenden Vasenbild gegeben.

Wie häufig auf Gefäßen dieser Gattung mit figürlichen Darstellungen mögen auch hier Einfluß und Anregung des Theaters anzunehmen sein. Als Pane bzw. Bockswesen verkleidete Menschen begegnen bereits im 5. Jahrhundert auf attischen Vasen (vgl. dazu F. Brommer, *Satyroi*, 13 ff.). Über die Verwandtschaft von Pan und Hermes in der antiken Literatur vgl. ebenfalls Brommer, a. O. 7 f. Die Verbindung beider Götter mit den Hirten und Herden wird durch den im Bildraum angebrachten Widderschädel und durch den Hüterhund deutlich. Die Szene, die aus dem Kreis des Dionysischen Kantharos und Kanne entlehnt hat, spielt in der Natur, vielleicht in einem Heiligtum der beiden Hirtengötter.

Um 350–325.

7. Oinochoe. Inv. 233 (die Nummer stammt aus einem der alten, nicht mehr vorhandenen Inventare). H. 0,222.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, Ausflickungen und Verschmierungen. Mündung stark bestoßen, zum Teil ausgebessert und nachgetönt. Links seitlich am Gefäßbauch eine Delle. Gelber Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug mit braunen Brennflecken. Schwarz überzogen auch die Vertikalkante des Standrings und das Innere der Mündung. Tongrundig mit

Resten roter Lasierung die Unterseite und ein Streifen unten am Gefäßkörper über dem Standring. Vorn am Hals, oben und unten von je zwei Ritzlinien begrenzt, weißer Eierstab, von geritzten Vertikalbogen eingefast, in den Zwischenräumen je ein weißer Punkt. Darunter in aufgetragener Malerei: drei weißgelbe gebogene, längliche Felder und zwei rote Felder in abwechselnder Folge, unten durch zwei Ritzlinien abgeschlossen. Vorn auf der Schulter Stäbe in aufgehöhtem Weiß (unten zum Teil gelb lasiert), unter jedem Stab zwei vertikal angeordnete gelbe Punkte. Vorn am Bauch, beiderseits eines waagerechten rot aufgetragenen Streifens, weiß aufgehöhte stilisierte Ranken, dazwischen auf der oberen Seite Blätter (jeweils zur Hälfte weiß, zur Hälfte gelb lasiert), auf der unteren Seite Blätter (wie oben), dazu drei rote

und zwei weiße (zum Teil gelb lasierte) Trauben in abwechselnder Folge. Darunter fünf Gruppen von je zwei Punkten und einem länglichen Tupfen (drei weiße und zwei gelb lasierte Gruppen, ebenfalls abwechselnd angeordnet).

Aus der großen Zahl von Oinochoen dieses Typs mit ähnlicher Dekoration seien hier nur einige Vergleichsstücke angeführt: Fogg Mus. 3463 (CVA. IV D Taf. 36, 1 u. Text S. 63 mit weiteren Zitaten aus der älteren Literatur); Neapel, Mus. Naz. Inv. n. 80874 u. 80872 (CVA. 3, IV E Taf. 65, 4 u. 8); Lecce, Mus. Provinciale Inv. n. 1131 u. 1141 (M. Bernardini, Vasi dello Stile di Gnathia Taf. 38, 4 u. 5); Bukarest, Mus. Nat. des Antiquités Inv. I. 8 (CVA. 1, Taf. 40, 1); Heidelberg U 69 (CVA. 2, Taf. 86, 3).

Ende des 4. Jahrhunderts.

TAFEL 85

1. Plattbauchige Lekythos. H. A. 33. H. 0,105. Dm. 0,098.

Hellbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug; Malerei in aufgesetztem Weiß und Gelb. Am Hals weißes Zungenmuster. Um den Halsansatz horizontale Bänder (weiß, gelb, weiß mit schwarzen Zwischenräumen), es folgt ein oben auf dem Gefäßkörper angebrachtes weißes Gittermuster, an der Kante zwei weiße und zwei gelbe Horizontalstreifen. Die untere vertikale Gefäßwandung ist tongrundig, ebenso die durch schwache Profilierung abgesetzte

Bodenfläche, auf der außen ein schwarzer Ring und darin zwei eingepreßte Kreise erscheinen. Unten am Henkel und Henkelansatz dicke weiße waagerechte und senkrechte Pinselstriche, um das Henkelfeld weißes abgrenzendes Band.

Vgl. die Lekythen: Fogg. Mus 2292 (CVA. IV D Taf. 36, 11) sowie die hierzu zitierten verwandten Stücke (CVA. a. O. Text S. 65) u. Kopenhagen, Mus. Nat. ABc 949 (CVA. 7, IV D Taf. 277, 8).

4. bis 3. Jahrhundert.

APULISCHE FIGURENVASE

2–3. Guttus. Ahv. 297. Gefunden in einem Grab zu Vulci. H. 0,171. Gekauft durch Helbig in Rom.

Henkel, Kopf des Satyrs und Kopf der Ziege gebrochen und geklebt. Heller gelbbrauner Ton. Schwarz der Henkel und die durch radiale Einkerbungen gegliederte Innenseite der Mündung.

Bärtiger, dickbauchiger, bocksfüßiger Satyr, mit einem um den Hals gelegten, über beide Schultern und Rücken herabhängenden Mantel bekleidet, auf einer in die Knie gebrochenen Ziege reitend, deren nur wenig geöffnetes Maul als Ausguß diente. – Der geschwungene Henkel setzt oben auf dem Kopfe und unten am Rücken des Satyrs an und verläuft über das Hinterteil der Ziege hinweg bis hinab zur Plinthe. Die Plinthe hat gerundete Ecken und an allen vier Seiten Einbiegungen, von denen diejenige auf der vorderen Schmalseite zwischen den Ziegenbeinen am stärksten eingebogen ist.

Die Figuren waren mit einem weißen Malgrund überzogen, auf dem sich eine farbige Bemalung befand. Reste des weißen Grundes sowie einige Farb-

spuren sind trotz der starken Versinterung, die sich über das ganze Gefäß gelegt hat, noch zu erkennen: Blau an Bart, Kopfhaar und Mantel des Satyrs, Rot an der Plinthe, Rotgelb unter dem linken Auge des Satyrs.

Vgl. den in handwerklichem Stil und Gesichtsausdruck eng verwandten Kopf eines bärtigen, bekränzten Mannes in Kopenhagen, Nat. Mus. Chr. VIII 219 (N. Breitenstein, Cat. of Terracottas Taf. 77, 637), wohl tarentinischer Fabrikation, sowie die Silenstypen aus Tarent (P. Wuilleumier, Tarente Taf. 29, 2–4). Eine Statuettenvase in Form eines trunkenen Silens im Mus. f. Kunst u. Gewerbe Hamburg 1917, 449 aus Bari (H. Hoffmann, Kunst des Altertums in Hamburg Nr. 87) zeigt die Silensgestalt karikaturhafter als in der Auffassung des vorliegenden Gefäßes, das man jedoch auch einer unteritalischen und zwar einer tarentinischen Werkstatt zuordnen wird.

Tarentinisch, spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

DAUNISCH-CANOSINISCH

Außer der zu den folgenden Gefäßen angeführten Literatur vgl. zu dieser Ware auch: F. Brommer, CVA. Schloß Fasanerie 2, Taf. 93 u. 94. – O. Elia, *Enciclopedia dell'Arte Antica* II, 317 ff. (Canosini, Vasi).

4–5. Urne mit Trichtermündung und Bauchhenkeln. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,28. Dm. des Mündungstrichters 0,22.

Stark versintert. Bestoßungen am Rand des Mündungstrichters und an einem der Henkel. Kleine abgesetzte Fußscheibe. Rötlicher Ton. Malerei in Rot und Dunkelviolett. Oben auf dem Mündungstrichter um die Öffnung herumgelegter dunkler Streifen, der von vier ebenfalls dunklen, an den Enden zusammen treffenden Kreisbogen tangential geschnitten wird, denen je drei schmale konzentrisch laufende Kreisbogen (rot und dunkelviolett) folgen. Außen um den Ansatz des Mündungstrichters an den Gefäßkörper dunkles Band. Darunter in Abständen umlaufend: schmaler roter Streifen, drei schmale dunkle Streifen, schmaler roter Streifen, dunkles Band, schmaler roter Streifen. Es folgt eine in acht Felder gegliederte Zone, in der abwechselnd, durch vertikale dunkle Bänder getrennt, ein Feld mit dunklem schraffiertem, in den Schenkeln leicht konkav geschweiftem Dreieck – auf der Spitze des Dreiecks Vertikalstrich – und ein Feld mit schmalen dunklen

und roten Vertikalstreifen erscheint. Als obere Begrenzung der Felder zwei umlaufende schmale dunkelviolette Streifen, als unterer Abschluß dunkles Band. Darunter schmaler roter und zwei schmale dunkle Streifen, dunkelvioletter breiter Gurt, der, nach den Henkeln zu anschwellend, unten einen schwachen Bogen beschreibt und oben von einem Zickzackband eingefasst wird. Unter dem Gurt in der Mitte jeder Seite vertikale Bänder und Streifen (dunkelviolett und rot), rechts und links davon je ein Kreisornament (vier konzentrische dunkle Ringe). Auf den Henkeln Zahnmuster, zwischen den Henkelansätzen je zwei vertikale dunkle Bänder.

Vgl. die sehr ähnliche Urne in Ruvo, Mus. Jatta 1692, M. Mayer, Apulien, Taf. 6, 6 – S. 104 f. Nr. 2 sowie die ebda. 104/5 zusammengestellte Gruppe, der das obige Stück hinzuzufügen ist. – Zur Datierung der frühen daunischen Gefäßkeramik vgl. D. Randall-Mac Iver, *The Iron Age in Italy* 214–218 und F. N. Pryce, CVA. Brit. Mus. 7 Text S. 5.

Daunisch, Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 86

1–2. Kugelaskos. J. 2514. H. A. 22. H. 0,302. Dm. 0,326.

Gelbgrauer Ton. Schwarzbraune Malerei, dazwischen vereinzelt aufgesetztes Rot. Innen am Mündungsrand flüchtige Strahlen. Außen an der Mündung horizontal herumgeführtes Wellenband zwischen abgrenzenden Streifen. Darunter am Hals vertikale Musterung, die in Zonen eingeteilt ist, von denen sich mit Ausnahme des vorderen und hinteren Feldes je zwei Felder mit nur geringen Abweichungen entsprechen. Vorn in der Mitte Feld mit ineinandergeschobenen spitzen Winkeln, es folgen rechts und links, jeweils durch Streifen getrennt: Wellenband mit rotem Tupfenmuster, Zweigpalmette mit stilisiertem Blütenornament und kleinen raumfüllenden Kreisen (im linken Feld zusätzlich Swastika), Spiralkanen mit rot aufgesetzten Blättern, flüchtiger

Mäander und abschließend ein Feld mit tropfenförmigen Blättern. Oben auf dem Gefäßkörper Bandhenkel, über den sich eine in drei Wellenlinien gemalte Ranke mit ausgezackten Blättern hinwegzieht, durch Streifen begrenzt. Unter dem Henkelband in der Mitte Blattzweig, dann, durch Streifen abgetrennt, rechts Efeuranke mit zum Teil rot aufgemalten Blättern, links Ranke mit ausgezackten Blättern, ebenfalls zum Teil rot aufgesetzt. Um den Henkel läuft ein Wellenband (oben in den zwei angrenzenden Henkelzwickeln Reste rot aufgetragener Blätter), es folgen Streifen und anschließend, um den ganzen oberen Gefäßkörper herumgeführt, eine in dreifacher Wellenlinie gemalte Ranke mit ausgezackten Blättern und gestrichelten Spiralranken–Schößlingen. Die Ranke wird unten durch Streifen eingefasst; vom unteren der beiden Streifen hängen Blätter und

Spiralrankengeschlinge mit Schößlingen und Blüten, deren Inneres rot gemalt ist, an der Gefäßwandung herab. Dazwischen im Raum nach abwärts gerichtete Zweigpalmetten mit Blütenornament und kleinen Kreisen (wie oben am Hals); hängende Zweigpalmetten mit Spiralrankenkreuz (am Schnittpunkt des Rankenkreuzes vier kleine stilisierte Blüten in Form der „stereotypen kleinen Krähenfüße“, wie sie M. Mayer, Apulien 313 nennt) und vom Rankenkreuz ausgehende, an welligen Stielen sitzende Granatäpfeln ähnliche Früchte, die zum Teil rot aufgemalt sind; kleine Vierfüßler, ein Vogel. Vom Boden aufwachsend vier Zweige. Auf der Unterseite des Bodens zwei sich kreuzende Linien, deren Enden durch Kreisbogen verbunden sind.

Zum Gefäßtyp des sogenannten Askos vgl. M. Mayer, Askoi, JdI. 22, 1907, 207 ff. – Eine Zusammenstellung großer Kugelaskoi bei M. Mayer, Apulien 307, ebda. auf Taf. 39, 8 das sehr ähnliche Stück Bari 4042. Zur Malerei der Askoi M. Mayer, a. O. 313 f., wo die zur Verwendung kommenden Bildelemente einzeln aufgeführt werden. – Vgl. auch die Kugelaskoi: München (MüJb. 9, 1914/15, 309 Abb. 30); Bari, Mus. Provinciale (RM. 29, 1914, 113 Fig. 14, 1–2 u. 114 Fig. 15, 1–2); Toronto C. 518 u. C. 487 (Robinson-Harcum-Iliffe, Greek Vases at Toronto Taf. 87, 503 u. 504); Brit. Mus. 52, 8–23, 1 (CVA. 7, IV. D. a. Taf. 12, 2 a u. b); Kopenhagen, Mus. Nat. 3122 (CVA. 5, IV Taf. 227, 6 a u. b).

Canosinisch, spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

3–5. Sphageion. Ahv. 146. A. K. 267. Aus Canosa. H. 0,568 bis 0,576. Dm des Mündungsrandes 0,396. Gekauft durch Helbig von Barone, Neapel, 1872.

Aus Scherben zusammengesetzt; am plastischen Schmuck abgebrochene, geklebte und verlorene Teile. Rötlich brauner Ton. Die die Oberfläche bedeckende weiße Engobe ist stark angegriffen und an vielen Stellen abgeschuert. Farbreste sind nicht erhalten.

A. Auf dem Gefäßbauch große geflügelte Medusenmaske mit dicken Haarsträhnen und Schlangenknoten unter dem Kinn. Oberhalb der Maske geflügelte Skylla, deren Körper in zwei sich windenden Schlangen und drei nach vorn vorspringenden Hundevorderteilen endet (Beine der Hunde, je ein Ohr der beiden äußeren Tiere und Kopf des mittleren Hundes sind abgebrochen und fehlen). Skylla ist mit einem anliegenden, leicht fältelnden Gewand bekleidet, ihre Arme sind erhoben (Finger bestoßen).

B. Emporgestreckte Hand mit fünf Fingern (Fingerspitzen der beiden äußeren Finger und des zweiten Fingers von links abgebrochen).

Rechts und links seitlich am Gefäßbauch je ein Henkel (der linke Henkel durch fünf Rillen, der

rechte durch vier Rillen gegliedert), dessen vorderer Ansatz von sieben Blättern umgeben ist, am hinteren Ansatz nur je ein Blatt. Zwischen den Henkelansätzen weiblicher Kopf; auf den Henkeln je eine Taube. Die Blattspitzen zum Teil abgestoßen.

Vgl. das sehr ähnliche Stück ebenfalls mit Skylladarstellung in Berlin, Antiquarium Inv. 3194 (Neugebauer, Führer II, Vasen, Taf. 95); ferner Brit. Mus. D 186 (CVA. 7, IV. D. a. Taf. 13, 1 a u. b). Ein bisher noch unveröffentlichtes Sphageion in Genf (Photo im Arch. Sem. München) zeigt auf den Henkeln die gleichen Tauben, vorn geflügelte Medusenmaske, darüber stehender Eros.

Zum plastischen Schmuck dieser canosinischen Vasengattung in seiner Symbolik und Bezugnahme auf Todes- und Jenseitsvorstellungen vgl. J. J. Bachofen, Ges. Werke (Bd. 7) Unsterblichkeitslehre 14–29 und ebda. Nachwort von K. Meuli 496–509. Zur Deutung der auf der Rückseite des Gefäßes befindlichen Hand, deren Sinn man in einer „orphisch-weiblichen Mysteriengeltung“ zu suchen haben mag, als mütterlich-bildende Hand und als Symbol der Geburtskraft vgl. Bachofen, a. O. (Bd. 3) Mutterrecht 887. – Emporgestreckte Hände begegnen bereits auf daunischen Urnen mit geometrischer Bemalung; hierzu, sowie zu ihrer Deutung: M. Mayer, Apulien 92 ff. Fig. 26; Taf. 7, 1 u. 14; Taf. 8, 1. – Als Symbol der Unsterblichkeit sind die neben den Henkeln hervorsprossenden Blätter aufzufassen, die man mit den im Henkelfeld erscheinenden Köpfen in Beziehung zu bringen hat. (Vgl. dazu H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch I 210 ff.). – Über die Nachformung tanagraischer Terrakotten-Typen in Unteritalien und Sizilien und ihr Vorkommen an den Canosiner Askoi vgl. G. Kleiner, Tanagrafiguren (JdI. 15. Erg. H.) 25.

Canosinisch, 3. Jahrhundert.

6. Thymiaterion-Amphora. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,537 bis 0,558.

Oben am Hals und an der Mündung stark verzogen. Am Fuß ein größeres Bruchstück abgestoßen und fehlend, sonst einige geringe Bestoßungen an Fuß und Mündung. Innen am Mündungsteller, Hals und im Innern des zum Gefäßkörper geöffneten Fußes Sinteransatz.

Hart gebrannter heller gelber Ton. Heller bräunlich gelber Überzug. Profiliertes Fuß, zylindrischer Gefäßkörper, unten von wulstig ausladendem Bodenteil mit hellbraunen Firnisstreifen und oben von wulstig vorkragender Schulter, ebenfalls mit verdünnt aufgetragenen Firnisstreifen verziert, eingefast. Um den Hals plastischer brauner Ring, darunter schmaler Firnisstreifen und, in der Art eines Bommelkolliers, in umlaufender Folge kurze braune Tupfenreihen,

darüber ein Firnisstreifen. Gefirnißt auch die Außenkante der Lippe. Um die Mitte des Gefäßkörpers brauner Lorbeerzweig mit getupften gegenständigen Spiralranken. Reste einer weißen Engobe sind an vielen Stellen der Oberfläche erhalten, Farbspuren fehlen.

Vgl. zur Form: Balsamarium Kopenhagen, Mus. Nat. Inv. ABc 868 (CVA. 7, IV D Taf. 274, 1); Thymiaterion-Amphora Bologna, Mus. Civico Inv. Coll. Palagi 957 (CVA. 3, IV Dr Taf. 4, 7) sowie die cano-

sinischen Thymiaterion-Amphoren: Bari, Mus. Provinciale (RM. 29, 1914, 103 Fig. 7) u. Kopenhagen, Mus. Nat. Inv. 3236 (CVA. 7, IV D Taf. 293, 1). – Daß die Thymiaterionform in Canosa bevorzugt war, stellte bereits G. Patroni fest (La ceramica antica nell'Italia Meridionale. MemAccNapoli 18/19, 1897/98, II, 140 zur Thymiaterion-Amphora Nr. 2000, S. 142 Fig. 97).

Canosinisch, Mitte des 3. Jahrhunderts.

LUKANISCH ROTFIGURIG

TAFEL 87

1–3. Glockenkrater. Ahv. 99. A. K. 86. H. 0,322. Dm. des Mündungsrandes 0,343. Geschenk von Pius VII. an Herzog Friedrich IV.

A. Bube, Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha, 3. Aufl. (Gotha 1869), 8 Nr. 86. – A. D. Trendall, *The Red-Figured Vases of Lucania, Campania and Sicily* 163 (V) u. 168, 939 (Primato Painter).

Aus Scherben zusammengesetzt, an den Brüchen Ergänzungen und Verschmierungen. Zwei fehlende Scherben, links unten auf A. und links oben auf B., ausgeflickt. Große Stellen des schwarzen Grundes sind übermalt. Ebenfalls übermalt: Teile der Henkelzonen-Ornamentik, Teile des Mäanders und des umlaufenden Lorbeerzweiges. Auf der Unterseite des Fußes Sinteransatz.

Im Gefäßinnern schwarzer Überzug. Außen unter dem Mündungsrand Lorbeerzweig nach links. Um die Henkelansätze Stabmuster. Tongrundiger Streifen zwischen den Henkelansätzen. Unter den Henkeln je eine große Palmette mit seitlich sich ausbreitenden Volutenranken und Glockenblumen. Unter der Bildzone umlaufender Mäander, dazwischen Kreuzplatte (eine weitere quadratische Platte ist restauriert).

A. Stehender Jüngling nach links, Lorbeerkranz um den Kopf, Schuhe, Mantel, der am Rücken lose herabhängt und in zwei bauschigen, über die Arme gelegten Zipfeln endet. Auf seiner Rechten hält der Jüngling eine Taube, die die Schwingen erhoben hat, mit der Linken stützt er sich auf einen Stock, an dem wahrscheinlich der rechts oben im Bildraum erscheinende Palmzweig gesessen hat; leider ist dies infolge des Bruches, der von rechts unten nach links oben schräg über die in Frage kommende Stelle hinweggeht, nicht mehr genau festzustellen. Auch oberhalb und links des Stockes ist soviel ausgeplatzt und verscheuert, daß man nicht nachprüfen kann, ob vielleicht noch Reste eines weiteren Palmzweiges vorhanden sind. Rechts oben ein Fenster, links oben eine runde Scheibe, unten Reste von zwei Palmzweigen.

B. Bärtiger, nach rechts stehender Mann, Lorbeerkranz um den Kopf, in den Mantel gehüllt, der rechte Brust und Schulter sowie den rechten Arm unbedeckt läßt. Die rechte Hand ist auf einen Knotenstock gestützt, der Kopf zurückgewendet. Rechts oben ein Fenster, darunter am Boden zwei Palmzweige.

Aufgesetztes Weiß an den Lorbeerkränzen, am Gefieder der Taube, am Knotenstock, an den Umrandungen der Fenster, der Glockenblumen, der runden Scheibe und der Blätter seitlich der Henkelpalmetten.

Eng verwandt der Glockenkrater U 28 und die Lekythos U 36 im Vatikan (Trendall, *VIE*. Taf. 4, e., f. und c. – *Pittore del Primato*). Der Hinweis auf drei weitere in diese Reihe gehörende Gefäße: Volutenkrater Louvre K 518, Panathenäische Amphora Ipswich Museum LR. 1921–120 B und Nestoris Sydney 46.46 (Trendall, *The Red-Figured Vases of Lucania, Campania and Sicily* 167, 931 Taf. 73, 3–4; 169, 945 Taf. 74, 2; 170, 962 Taf. 75, 4) wird der Freundlichkeit von A. D. Trendall verdankt.

Außer den bereits zitierten Arbeiten vgl. zum Primato-Maler: J. D. Beazley, *AJA*. 43, 1939, 633–35; A. Stenico, *Enciclopedia dell'Arte Antica* VI, 475; A. D. Trendall, *South Italian Vase Painting* (1966), 19.

Primato-Maler, drittes Viertel des 4. Jahrhunderts.

4 und Taf. 88,1. Hydria. Ahv. 91. A. K. 71. H. 0,317. Gekauft 1852 aus dem Nachlaß Geh. Hofrat Kühner.

A. Bube, Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha, 3. Aufl. (Gotha 1869), 7–8 Nr. 71. – A. D. Trendall, *The Red-Figured Vases of Lucania, Campania and Sicily* 162, 914 (connected in style with the Painter of Leningrad 988).

Aus Scherben zusammengesetzt; an den Brüchen Ausfüllungen und verschiedentlich Ergänzungen; Oberfläche stark angegriffen und verscheuert.

Auf dem Mündungsrand tongrundiger Streifen, auf der Lippe Stabmuster. Am Hals über dem Bildfeld Lorbeerzweig nach rechts mit weiß aufgesetzten Früchten, darunter Eierstab mit weißen Retuschen. Unter dem Bild Mäander mit zwei eingefügten Kreuzplatten. Innenflächen der Seitenhenkel und Feld zwischen den Henkelansätzen tongrundig. Nur am vorderen Henkelansatz der Seitenhenkel Stabmuster. Tongrundiger Streifen an der Fußkante.

Auf einem Felsen sitzender Jüngling nach links, Oberkörper entblößt, um den Unterkörper ist ein Mantel geschlungen, Schuhe, weiß aufgesetzter Lorbeerkranz im Haar, mit der linken Hand auf einen

Stab gestützt. Ihm naht sich von links ein Mädchen in ärmellosem langem Chiton mit Überschlag, einen lose hinten am Körper herabhängenden Mantel, der im Bausch über den linken Unterarm gelegt ist, mit der rechten Hand fassend. Das Mädchen trägt auf der linken Hand einen halbgeöffneten Kasten, in dem vier weiß gemalte länglich runde Gaben (Eier?) sichtbar sind. Strahlendiadem mit Perlschmuck im Haar, Ohrgehänge, Perlenkette, Armband, Schulterspangen (sämtlich weiß aufgesetzt). Weiß auch die Umrandung der Schuhe. Rechts hinter dem Jüngling ein pfeilerartiger Altar, auf dem eine ebenfalls wohl als Ei zu deutende Gabe liegt. (Als Parallelen wären die Altäre auf dem Skyphos U 66 und der Pelike Z 2 im Vatikan heranzuziehen; Trendall, VIE. Taf. 15, i. und Taf. 27, d.). Über dem Altar ein Kreuz mit weißen

Tupfen, das hier wohl kaum als Stimmschlüssel (M. Wegner, *Das Musikleben der Griechen* 226), sondern überzeugender als Aufsatzteil einer Kreuzfackel (vgl. H. R. W. Smith, *CVA. Univ. of California* 1, Text zu Taf. 36, 1) zu deuten sein mag. Im Raum zwischen den Figuren eine viergeteilte runde Scheibe, ebenfalls mit weißen Tupfen.

A. D. Trendall: „connected in style with: Volutenkrater Leningrad Inv. 988, Stephani 355, JdI. 27, 1912, 293 Fig. 20 und Glockenkrater Paris, Cab. d. Méd. 940, Cat. 27–8 S. 562 ff. — Near: Berlin F. 3189.“

Zur Symbolik des Eies vgl. K. Schauenburg, „Dionysiaka“ in *Charites* 172f. mit umfangreicher Materialzusammenstellung.

Nähe des Primato-Malers, um 360–350.

TAFEL 88

1. Siehe Taf. 87,4

CAMPANISCH ROTFIGURIG

2–4. Glockenkrater. Ahv. 92. A. K. 6. H. 0,293. Dm. 0,27.

A. D. Trendall, *The Red-Figured Vases of Lucania, Campania and Sicily* 546, 841 (Painter of B. M. F 229 later development of this style).

Aus Scherben zusammengesetzt; stellenweise Ausflickungen und Verschuerungen; auf A. rechts seitlich eine Scherbe ergänzt.

Innen, an den Außenseiten der Henkel und am unteren Gefäßkörper schwarzer Überzug. Außen unter dem Mündungsrand Lorbeerzweig nach links. An den Henkelansätzen Stabornament. Unter den Henkeln je eine große Palmette mit seitlichen Spiralranken. Unter den Bildern umlaufendes Hakenband. An der Vertikalkante des Fußes oben und unten tongrundiger Streifen.

A. Frau, in langem Chiton nach links gewandt auf einem Altar sitzend. Sie hat in den Händen je einen Spiegel erhoben, um ihren Kopfputz, vornehmlich die hintere Partie desselben, zu betrachten. Dieser besteht aus einer schwarz gepunkteten Sphendone und einem in heller Farbe aufgetragenen Diadem, von welchem nur noch Spuren vorhanden sind. In Weiß und Gelb aufgesetzt sind auch Halskette, Armringe, Schuhe, die Umrandungen der Spiegel und eine durch Punkte angegebene Gürtung des Chitons. Der Sitzenden gegenüber, ihr zugewandt, steht links eine Frau, ebenfalls in langem gegürtetem Chiton (auf der Gürtung weiße Punkte) mit schwarz gepunkteter Sphendone, von der zwei weiße Bänder herabhängen

(Diadem, Ohrschmuck, Halskette, Armringe und Schuhe in aufgehöhtem Weiß). Die Frau hält mit der rechten Hand die Enden zweier langer, weiß aufgemalter Schnüre, an denen ein rundes Spielzeug angebracht ist, das auf dem in eine Schlaufe gesteckten Zeigefinger ihrer erhobenen linken Hand ruht. Wahrscheinlich handelt es sich um die Darstellung eines dem heutigen „Jo-Jo“ ähnlichen Spieles (vgl. zu diesem Spiel das Innenbild der rf. Berliner Schale F. 2549, C. Blümel, *Sport u. Spiel* Taf. 39,8 und L. Deubner, *Spiele u. Spielzeug der Griechen* – *Antike* 6, 1930, 165/167f. Abb. 6–9).

B. Auf einem Altar sitzende, ganz in den Mantel gehüllte Frau mit gleichem Kopfputz wie die Darstellten auf A., Halskette und Schuhen, nach links gerichtet zu einer ihr gegenüberstehenden, ebenfalls in den Mantel gewickelten Frau, bei der trotz einiger Beschädigungen der Kopfpartie die Haube mit Bändern noch deutlich zu erkennen ist.

Im Bildfeld auf A. und B. füllende Rosetten und Rhomben.

Grobe unsorgfältige Zeichnung. Eng verwandt der Glockenkrater U 71 im Vatikan (Trendall, *VIE*. Taf. 20, a–b); so wie er ist auch das vorliegende Gefäß ein spätes Werk der Rhomboid-Gruppe. Maler von B. M. F 229 (Trendall). Zum Maler vgl. auch Beazley, *JHS*. 63, 1943, 99f. II–IV und Trendall, *South Italian Vase Painting* (1966) 27.

Um 300.

ITALISCHE FIRNISWARE

TAFEL 89

1. Kleine bauchige Lekythos. Ahv. 137. A. K. 77. H. 0,09.

Hals gebrochen und geklebt. Am oberen Henkelansatz bestoßen und gesprungen. Heller rötlich gelber Ton. Dünner schwarzer mattglänzender Überzug. Bodenfläche tongrundig und mit Rot eingerieben. Am Gefäßkörper vertikale Riefelung.

Vgl. Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Hist. A 771 (CVA. 3, IV E Taf. 3, 25).

Campanisch, 4. Jahrhundert.

2. Kleine bauchige Lekythos. H. A. 202. H. 0,048. Gefäßwandung auf der einen Seite stark bestoßen. Hellbrauner Ton. Dünner schwarzer mattglänzender Überzug. Standfläche tongrundig. Am Gefäßkörper vertikale Riefelung.

Vgl. die Lekythen: Providence, Mus. of the Rhode Island School of Design 16. 546 (C 2364) (CVA. 1, IV E Taf. 30, 7); Mus. Civico di Genova-Pegli 1219 (CVA. 1, IV E Taf. 1, 3); Capua, Mus. Campano (CVA. 3, IV E Taf. 7, 5); Kopenhagen, Mus. Nat. Chr. VIII 415 (CVA. 7, IV Taf. 287, 6).

Campanisch, 4. Jahrhundert.

3. Kleine bauchige Lekythos. J. 2590. H. A. 195. Aus Cumae. H. 0,06.

Henkel ergänzt. An der Standfläche hinten bestoßen. Hellbrauner Ton. Dünner schwarzer mattglänzender Überzug. Tongrundige Unterseite. Am Gefäßkörper vertikale Riefelung.

Vgl. zur Form die Lekythos Lecce, Mus. Provinciale Inv. 1261 (M. Bernardini, Vasi dello Stile di Gnathia, Vasi a vernice nera Taf. 64, 11) jedoch ohne Riefelung.

Campanisch, 4. Jahrhundert.

4. Kleine bauchige Lekythos. J. 2591. H. A. 196. Aus Cumae. H. 0,073.

Mündung bestoßen. Braungelber Ton. Dünner schwarzer mattglänzender Überzug. Tongrundige Unterseite. Am Gefäßkörper vertikale Riefelung.

Verwandt die Lekythen: Kopenhagen, Mus. Nat. Chr. VIII 409, Chr. VIII 413, Chr. VIII 121, Chr. VIII 408, Chr. VIII 403 (CVA. 7, IV Taf. 287, 5 u. 7–10); Cracovie, Coll. de l'Univers. Inv. 114 (CVA. Taf. 15, 9) und Capua, Mus. Campano (CVA. 3, IV E Taf. 7, 1).

Campanisch, 4. Jahrhundert.

5. Oinochoe. J. 2588. H. A. 234. H. 0,179.

Hellbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Über-

zug bis in das Innere der Mündung hinein. Unterseite tongrundig. Runder Henkel. Zwischen Schulter und Hals Rundstab. Von der Schulter abwärts flache Riefelung, die nur das unterste Drittel des Gefäßkörpers freiläßt. Unter dem Henkel Riefeln, die sich in einem Kreuz schneiden.

Vgl. die Kannen: Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum 322 (CVA. Taf. 44, 18); Neapel, Mus. Naz. 80459 u. 80454 (CVA. 2, IV E Taf. 12, 1 u. Taf. 14, 4); Genf, Musée d'art et d'histoire 13200 (CVA. 1, IV E Taf. 37, 4).

Campanisch, 4. Jahrhundert.

6–8. Oinochoe. Ohne Inventar-Nummer. H. bis zur oberen Henkelprotome 0,17; bis zur Mündung 0,16.

Die (von vorn gesehen) linke der beiden Rotellen abgestoßen, ebenso ein Stück der vorderen Mündung (letzteres ergänzt); kleine Bestoßungen am Fuß.

Zartrosa Ton. Schwarzer, ins Olivgrüne gehender glänzender Überzug. Der in drei Bänder gegliederte Henkel setzt in Rotellen hinten an die Gefäßmündung an und endet oben in einem bärtigen Männerkopf (Silenskopf?). Unten am Henkelansatz Attasche, (weibliche?) Maske. Von der Schulter abwärts über den Gefäßkörper verlaufende Riefelung, die wenig oberhalb des Fußes durch einen horizontalen Schnitt abgeschlossen wird. Oben am Ansatz der Riefeln Einschnitte.

Vgl. die Kanne Todi, Museo Comunale 518 (CVA. 1, IV E b Taf. 13, 11) sowie die von Beazley, EVP. 256f. unter „The Group of Oxford 412“ zusammengestellten Kannen.

Campanisch, zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

9. Zweihenklige Tasse. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,07. Dm. des Mündungsrandes 0,09.

Vertikalhenkel. Heller braungelber Ton. Überzug zum größten Teil rot verbrannt, stark verscheuert und an vielen Stellen abgeplatzt. Überzogen Innenfläche, Henkel und Außenfläche bis auf einen ausgesparten tongrundigen Streifen oberhalb des Fußes. Tongrundig auch Fuß und Unterseite. Der sehr unsorgfältig aufgetragene Überzug läuft an zwei Stellen bis über den Fuß herab.

Vgl. die Tassen Lecce, Mus. Provinciale (M. Bernardini, Vasi dello Stile di Gnathia Taf. 66, 19–21).

Apulisch, spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

SOGENANNTTE TEANO-GATTUNG

Zu dieser Ware zuletzt: P. Mingazzini, CVA. Capua, Mus. Campano (3) IV Eg Text S. 5f. mit einer Zusammenstellung des wichtigsten in der älteren Literatur erfaßten Materials; ders., ArchCl. 10, 1958, 220 ff. – Zur italischen Firnisware mit Stempeldekoration vgl. auch CVA. Mannheim (1) Taf. 50 u. 51; CVA. Schloß Fasanerie (2) Taf. 89; CVA. Genf (1) Taf. 36 u. 37; CVA. Stuttgart Taf. 66.

TAFEL 90

1–2. Schale. Ahv. 115. A. K. 81. H. mit Henkeln 0,053. Dm. ohne Henkel 0,12.

A. Bube, Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha, 3. Aufl. (Gotha 1869), 8 Nr. 81.

Heller rötlich brauner Ton. Schwarzer metallischer mattglänzender Überzug (stellenweise, besonders an Rand und Henkeln Verschuerungen). Tongrundig die Standfläche, tongrundig mit eingeriebenem Rot die vom Fußring eingeschlossene Bodenfläche. Innen in der Mitte eingestempelt ein Stern, von vier Palmetten umgeben. Ebenfalls innen, eingeritzte oskische Inschrift:

[2:3]

Außen beiderseits nach rechts verlaufende geritzte Efeuranke mit weiß und gelb aufgemalten Blättern und weißen Beeren.

Über die im Schaleninnern befindliche oskische Inschrift wird dem inzwischen verstorbenen Dr. E. Vetter, Wien, nachfolgende Auskunft verdankt: „Es ist eine *Besitzerinschrift* nicht Töpfersignatur, roh von r. nach l. ohne Worttrennung eingegraben von einer im Schreiben ganz unerfahrenen Hand. Die Lesung ist: kipe sverfunes. Gemeint Kipe (Knecht) des Sverfunes. Etruskische Endungen, aber beide Namen oskisch. Von dem Rufnamen kipe ist der FN KIPIIS (Pompeii, v. Pl. 53, Co. 68, Ve 30a) abgeleitet.“

Zu den oskischen Besitzerinschriften vgl. auch die Inschrift auf der campanischen Schüssel im Archäol.

Inst. d. Univ. Tübingen (B. Schweitzer, Studies presented to D. M. Robinson II, 143 ff. Taf. 54c). – Über die Wiederaufnahme und Nachahmung der attischen Produktion gefirnisster Vasen mit Stempelverzierung in Großgriechenland und Kleinasien vgl. Schweitzer, a. O. 148 ff.

Spätes 4. bis erstes Viertel des 3. Jahrhunderts.

3–4. Schale. J. 2586. H. A. 46. Angeblich aus Kyrene. H. mit Henkeln 0,06 bis 0,065. Dm. 0,148.

Kleine Bestoßungen am Rande. Hellbrauner Ton. Ungleichmäßiger schwarzer bis brauner streifiger mattglänzender Überzug. Tongrundig mit eingeriebenem Braun Standfläche und Innenseite des Fußrings sowie die von diesem umschlossene Bodenfläche. Außenseite des Fußrings kanneliert.

Innen auf dem Boden eingestempelt: sieben Palmetten in sternförmiger Anordnung um ein Gorgoneion; ein breiter Ring, bestehend aus sechs konzentrischen Reihen kleiner Strahlen, und als Begrenzung der Bodenfläche eine schmale Linie. Innen auf dem Rande eine nach links laufende geritzte Ranke mit dunkelbraunen gemalten Efeublättern.

Vgl. Ahv. 115 Nr. 1–2.

Zum Typ vgl. auch die Schalen: Gallatin Coll. (CVA. IV E Taf. 64, 7); Verona, Mus. del Teatro Romano Inv. 76 Ce (CVA. 1, IV E Taf. 3, 1a); Mannheim Inv. 178 (CVA. 1, Taf. 53, 8 u. 12).

Spätes 4. bis erstes Viertel des 3. Jahrhunderts.

SOGENANNT E CALENER GUTTI

Über die Verwendung der Gutti: G. A. S. Snijder, *Guttus und Verwandtes* (Mnemosyne III, 1, 1934, 34–60). – Zur sogen. Calener Keramik vgl. R. Pagenstecher, *Die calenische Reliefkeramik* (JdI. Ergänzungsheft VIII) u. JdI. 27, 1912, 146–173; dazu G. Körte, *Gött. gel. Anz.* 1913, Nr. 5, 253–275. P. Mingazzini, *CVA. Capua, Mus. Campano* (3), IV E Taf. 11 ff. u. S. 17f. sowie G. M. A. Richter, *Calenian Pottery and Classical Greek Metalware*, *AJA.* 63, 1959, 241–249. – Zuletzt: H. Sichtermann, *Griech. Vasen in Unteritalien* (Aus der Sammlung Jatta in Ruvo) 59f. zu Nr. K 102–104 Taf. 152.

TAFEL 91

1. Guttus. Ahv. 123. A. K. 285. Aus Apulien. H. bis zur Mündung 0,082. Dm. des Bodens 0,08. Geschenk von Barone, Neapel, an den Herzog, 1873.

Ergänzt zwei Drittel des Ringhenkels. Riß auf der Bodenfläche, wahrscheinlich beim Brennen entstanden. Braungelber Ton. Schwarzer bis grünschwärzter mattglänzender Überzug mit kleinen roten Brennflecken. Unterseite tongrundig. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der senkrechten Gefäßwandung oben und in der Mitte je ein eingepreßter Doppelstreifen, unten ein ebensolcher einfacher Streifen. Am Rand der Oberseite eingepreßter Doppelstreifen und dünner einfacher Streifen. Oberseite zur Mitte zu kegelförmig ansteigend mit stumpfem oberem, gefirnißtem Abschluß.

Vgl. zur Form einen noch unpublizierten Guttus in Berlin, Staatl. Mus., Antiken-Sammlung Vas. Inv. 4814, ebenfalls aus Apulien, sowie den Guttus Neapel, Mus. Naz. 80416 (CVA. 2, IV E Taf. 9, 6), die möglicherweise beide aus derselben Werkstatt stammen wie das obige Gefäß. Verwandt auch der Guttus in Würzburg (E. Langlotz, *Griech. Vasen* Nr. 699 Taf. 252).

Wahrscheinlich apulisch, spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

2. Guttus. Ahv. 121. A. K. 82. H. mit Henkel 0,065. Dm. 0,09.

Am 5. April 1852 aus dem Nachlaß des Geh. Hofrats Kühner gekauft.

Braungelber Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug mit Ausnahme der Standfläche. Ringhenkel, der durch schwach eingepreßte Linie zweigeteilt ist. Am Bauch vertikale Riefelung, die oben von einem schmalen eingepreßten Horizontalstreifen begrenzt wird, dem ein zweiter Streifen auf der Oberseite folgt. In der Mitte der Oberseite Eingußöffnung, die durch

einen (jetzt fehlenden) Deckel mit sogenanntem Bajonettverschluß zugemacht wurde.

Vgl. Kopenhagen, Mus. Nat. Chr. VIII 175 (CVA. 7, IV E Taf. 289, 3); Cracovie, Coll. de l'Univers. Inv. 259 (CVA. Taf. 15, 4).

Spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

3. Guttus. Ahv. 122. A. K. 83. H. mit Henkel 0,063. Dm. 0,087. Am 5. April 1852 aus dem Nachlaß des Geh. Hofrats Kühner gekauft.

Brauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug (an vielen Stellen besonders an den Kanten verschuert). Standfläche tongrundig. Ringhenkel. Am Bauch vertikale Riefelung. Auf der Oberseite eingepreßter schmaler Streifen, in der Mitte Eingußöffnung, von kurzem abgesetztem Hals und breitem horizontalem Mündungsrand umgeben.

Vgl. Ahv. 121 Nr. 2.

4–5. Guttus. Ahv. 124. A. K. 17. H. bis zum Mündungsrand 0,084. Dm. des Gefäßkörpers 0,09.

Pagenstecher, *Reliefkeramik* 96, 184 d.

Henkel mit Ausnahme des Ansatzes ergänzt, ebenso ein Stück der Mündung. Kleine Bestoßung am Fuß. Gelbbrauner Ton; grauschwarzer mattglänzender Überzug, der nur einen Streifen (mit roten Farbspuren) zwischen Fuß und Gefäßkörper und die Unterseite freiläßt. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der Gefäßwandung, an der Stelle der stärksten Ausladung, vertikale Riefelung. Oben auf dem Teller in flachem Relief geflügelte Nike, die einen Stier tötet. Die Gruppe ist nach rechts gerichtet; mit dem linken Bein kniet die Göttin auf dem zusammengesunkenen Tier, das rechte Bein stemmt sie auf den Boden, in ihrer rechten Hand hält sie ein Schwert, die Linke faßt an den Kopf des Stieres.

Vgl. das wohl mit dem gleichen Stempel gepreßte Medaillon eines Guttus in Kopenhagen, Nationalmuseum Inv. 17 (CVA. 7, IV E Taf. 289, 6). Zur Darstellung der stieropfernden Nike vgl. auch: C. Smith, Nike sacrificing a bull (JHS. 7, 1886, 275 ff.), wo auf Taf. E, 1 eine Paste des Brit. Mus. (Walters, Cat. Gems Nr. 3033) mit einem ähnlichen Typ abgebildet ist. Leicht abgewandelt durch die dreiviertel Ansicht und den erhobenen rechten Arm der Nike das kleine Tonrelief in Berlin TC. 8232 (AA. 1891, 122, 17 d). – Eine umfassende Behandlung des Bildthemas zuletzt bei N. Kunisch, Die stiertötende Nike. Typengeschichtliche und mythologische Untersuchungen. (Diss.) München 1964, wo man die vorliegende Darstellung dem Typ I zuordnen wird.

Spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

6–7. Guttus. Ahv. 126. A. K. 287. Aus der Basilicata. H. bis zum Mündungsrand 0,096. Dm. des

Gefäßkörpers 0,097. Geschenk von Barone, Neapel, an den Herzog, 1873.

Pagenstecher, Reliefkeramik 107, 248.

Kleine Bestoßungen an Mündung und Fuß. Weißgrauer Ton; schwarzer mattglänzender Überzug, der nur einen Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper und die Unterseite freiläßt. Auf dem tongrundigen Streifen Reste aufgetragener roter Farbe. Ringhenkel. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der Gefäßwandung, an der Stelle der stärksten Ausladung, vertikale Riefelung. Oben auf dem Teller in flachem Relief bärtiger Kopf (laut Inventareintragung von Aldenhoven: „Zeuskopf mit dem Rachen eines Tieres über dem Haar“. Pagenstecher, a. O. „Juppiter Ammon?“). Die über den Kopf gezogene deutlich erkennbare Löwenhaut weist die Darstellung als eine im Typ des Götterkopfes gebildete Heraklesmaske aus.

Spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

TAFEL 92

1–2. Guttus. Ahv. 127. A. K. 291. Aus der Basilicata. H. bis zum Mündungsrand 0,101. Dm. des Gefäßkörpers 0,098. Geschenk von Barone, Neapel, an den Herzog, 1873.

Pagenstecher, Reliefkeramik 90, 163 u. 91 Abb. 40.

Kleine Bestoßung an der Gefäßwandung. Gelbbrauner Ton; schwarzer, zum großen Teil rot gebrannter Überzug, der nur einen Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper und die Unterseite freiläßt. Ringhenkel. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der Gefäßwandung, an der Stelle der stärksten Ausladung, schwache vertikale Riefelung; unter der Ausgußröhre und unter dem Henkel je ein eingedrücktes Kreuz. Oben auf dem Teller Reliefkopf eines bärtigen, behelmten Kriegers in en-face-Ansicht. Rechts neben dem Kopf Teil eines gedrehten Lanzenschaftes.

Spätes 4. bis 3. Jahrhundert.

3–4. Guttus. Ahv. 128. A. K. 16. Aus Bari. H. bis zum Mündungsrand 0,116. Dm. des Gefäßkörpers 0,107.

Pagenstecher, Reliefkeramik 113, 266 n) 30.

Gelbbrauner Ton; schwarzer mattglänzender Überzug, der nur einen Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper, einen schmalen Streifen unten am Standring und die Unterseite freiläßt. Ringhenkel. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der Gefäßwandung, an der Stelle der stärksten Ausladung, vertikale Riefelung. Oben auf dem Teller in flachem Relief Medusenmaske, von Schlangen umgeben, über dem

Haupten zwei Schlangenköpfe in Gegenüberstellung, unter dem Kinn Schlangenknoten.

Die Medusenmaske wird man in die von E. Buschor (Medusa Rondanini 17 ff.) aufgestellte Reihe der sogenannten menschlichen Variationen der Medusa Rondanini einzuordnen haben.

3. Jahrhundert.

5–6. Guttus. Ahv. 125. A. K. 15. H. bis zum Mündungsrand 0,116. Dm. des Gefäßkörpers 0,11.

Pagenstecher, Reliefkeramik 111, 258 k.

Mündung gebrochen und geklebt; kleine Bestoßung am Fuß. Hellrosa Ton; schwarzer mattglänzender Überzug mit Ausnahme eines mit roter Farbe eingeriebenen Streifens zwischen Fuß und Gefäßkörper und der Unterseite. Ringhenkel. Um die Mündung geriefelter Rand. Auf der Gefäßwandung, an der Stelle der stärksten Ausladung, schwache vertikale Riefelung; unter der Ausgußröhre eingepreßtes Kreuz. Oben auf dem Teller in hohem Relief jugendlicher unbärtiger Herakleskopf mit Löwenfellkappe; die Kiefer des Löwenkopfes reichen bis über die Backenknochen des Herakles herab.

Vgl. zum Typ des Herakleskopfes den Guttus Stuttgart, Württemberg. Landesmus. KO 22 (CVA. 1, Taf. 68, 1 u. 4). Ähnlich in den Formen ein als Gorgoneion bezeichneter Kopf auf einem Guttus in Neapel, Mus. Naz. (CVA. 2, IV E Taf. 26, 5 u. 39, 2).

3. Jahrhundert.

ALEXANDRINISCH

TAFEL 93

1. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. bis zum Halsansatz 0,10.

Hals und Henkel abgebrochen und fehlend. Bruchstück der Schulterwandung geklebt. An der Bruchstelle kleines Loch durch fehlende Scherbe. Braungrauer Ton. Schwarzer glänzender Überzug. Von der Schulter bis zum Fußansatz vertikale Riefelung mit Ausnahme eines glatten Streifens unter dem Henkelansatz, in den zwei spitze Winkel eingegraben sind.

Vgl. zur Form die Kanne Stuttgart, Württemberg. Landesmus. SS 1 aus Slg. v. Sieglin (CVA. 1, Taf. 70, 4).

Alexandrinisch, 4. Jahrhundert.

2. Spitzamphora. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,725.

Hals, Henkel und unterer Gefäßkörper gebrochen und geklebt, Sprünge an Mündung und Schulter; am Fuß bestoßen. Stellenweise Sinteransatz. Orangefarbener Ton. Gerundete Lippe; konischer Fuß.

Aus der großen Zahl dieser einfachen, oft mit Stempeln versehenen Gebrauchsamphoren vgl. zum Typ: SCE IV, 2 Fig. 69, 5c (Plain White VII Ware); Apollonia Nr. 756 Taf. 130; E. Vanderpool, J. R. McCredie, A. Steinberg, Koroni: A Ptolemaic Camp on the East Coast of Attica (Hesperia 31, 1962 Taf. 19 Nr. 5–7; Taf. 20 Nr. 4) und V. R. Grace (Hesperia 32, 1963, 323 Fig. 1). – Zu Mündung und angrenzender oberer Halspartie bietet die alexandrinische Amphora (R. Pagenstecher, Expedition Ernst v. Sieglin II, 3, 142 Abb. 152g) eine gute Parallele.

Griechisch (alexandrinisch?), Ende des 4. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

3. Bruchstück eines Reliefgefäßes. Z. V. 1303 (Nr. nur schwer zu entziffern und auf Grund von Lücken im entsprechenden Inventar nicht mehr nachzuprüfen). H. 0,075. Br. 0,041.

Grauer Ton. Ganz grobe Arbeit.

Häßliches nacktes Weib (wulstige Lippen, breite Nase, hervorquellendes Auge, strähniges Haar mit Haarknoten, hängende Brust), in sitzender oder gelagerter Stellung, mit der Rechten etwas nicht sicher zu Identifizierendes umfassend; wahrscheinlich Leda mit Schwan. Oben im Bildraum zwei eingestanzte Punkte, darüber Rundstab.

Zur Darstellung vgl. das Schaleninnenrelief Stuttgart, Slg. vaterländ. Altertümer (R. Pagenstecher, Expedition Ernst v. Sieglin II, 3 Taf. 21, 1). Stilistisch und in der Form nächst verwandt das Gefäßbruchstück im Museum von Alexandria Inv. 6626 (E. Breccia, BArchAlex. 11, 1909, 313 Fig. 65), auf dem, wie Breccia, a. O. 316 erwähnt, Leda fehlt. Wahrscheinlich wird man sich die Fehlende im Typ so vorzustellen haben, wie auf der vorliegenden Scherbe, die, wenn auch vielleicht nicht an dem genannten Gefäß aus Moharrem Bey im Mus. Alexandria, so doch vermutlich an einem aus der gleichen oder ähnlichen Form stammenden Gefäß ihren ursprünglichen Platz hatte.

Alexandrinisch, hellenistisch.

4. Kanne mit trichterförmiger Mündung. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,152.

Gelbroter Ton. Hellroter Überzug.

Ähnlich in der Form die Kanne aus Alexandria in Dresden (R. Pagenstecher, Expedition E. v. Sieglin II, 3, 142 Abb. 151 – dritte von links u. Abb. 152h), die ebenfalls mit rotem Überzug versehen ist und zu der gleichen Ware gehört. Vgl. auch die Kanne Mus. Scheurleer Inv. 107 (CVA. 2, IB Taf. 15, 7).

Alexandrinisch, hellenistisch.

5. Kanne mit trichterförmiger Mündung. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,126.

Gelbroter Ton. Roter Überzug.

Vgl. Nr. 4.

Alexandrinisch, hellenistisch.

UNBESTIMMTE GRIECHISCHE UND ITALISCHE WERKSTÄTTEN

6. Guttus. J. 2580. H. A. 31. Aus Benghasi. H. 0,086.

Stück des Henkels ergänzt. Rötlich gelber Ton. Ungleichmäßig gebrannter brauner, schwarzfleckiger Überzug, der auch die Unterseite bedeckt. Kannelierter Ringhenkel. Schulter plastisch abgesetzt.

Vgl. H. A. 502 Taf. 78 Nr. 7. – Nach Form und Fundort wird man den Guttus jedoch kaum als Erzeugnis einer attischen Werkstatt anzusehen haben. Viel eher möchte man ihn den von J. H. Holwerda (*Het Laat-Grieksche en Romeinsche Gebruiksaardewerk uit het Middellandsche-Zee-Gebied in het Rijksmus. van Oudheden te Leiden* Nr. 86–89 Abb. 4 u. Taf. 1) aufgeführten, sehr verwandten Gutti zur Seite stellen, für die Holwerda, a. O. unter Gruppe B., S. 12 ff. und S. 72 eine kyrenische Fabrikation annimmt.

Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

7–8. Guttus. J. 2581. H. A. 126. Aus Benghasi. H. 0,111.

Oberer Teil des Ausgusses weggebrochen. Hellbrauner Ton. Ungleichmäßig gebrannter brauner Überzug, der nur einen Streifen unten am Gefäßkörper und die sich flach absetzende Standfläche ausläßt, die gelb überzogen sind. Ringhenkel. Sechs Sieblöcher innen im Hals des Gefäßes.

Wohl ebenfalls kyrenischer Fabrikation vgl. J. 2580 Nr. 6. – Vgl. zum Typ auch die Filtergutti aus Delos (F. Courby, *Les vases grecs à reliefs* 330/31 Fig. 62 X; Fig. 63).

Zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

9. Kanne mit Kleeblattmündung. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,23.

Eingedrückte Delle vorn am Gefäßbauch. Heller rötlichbrauner Ton. Braunschwarzer, sehr ungleichmäßig gebrannter und dadurch rotfleckiger Überzug, der die ganze Außenfläche, Henkel, Lippe und einen schmalen Streifen im Innern der Mündung bedeckt. Unterseite tongrundig. Hals von der Schulter schwach abgesetzt. Um den Gefäßkörper umlaufend drei weiß aufgetragene Linien.

Verwandt in der Form die cyprischen Kannen Brit. Mus. 84, 12–10, 315 und Cat. C 1011 (CVA. 2, II C. c Taf. 17, 12 u. 15), die hier als Beispiele für diesen in der cyprischen Keramik wiederholt anzutreffenden Kannentyp anzuführen wären. Danach wird man auch das vorliegende Gefäß in den Bereich des Cypri-schen zu verweisen haben.

5. bis 4. Jahrhundert.

10. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,165.

Gelbbrauner Ton. Dünner schwarzer mattglänzender Überzug, stellenweise verscheuert und abgeplatzt, der auch die Innenfläche des Mündungstrichters bedeckt. Tongrundig Rand und Lippe des Mündungstrichters, ein unterhalb des Henkels um den Gefäßkörper laufendes waagerechtes Band und die Unterseite des Fußes. Henkel zweigeteilt. Fuß innen hohl.

Vgl. die Kanne ähnlicher Form in Genf, Mus. d'art et d'histoire 10864 (CVA. 1, III Taf. 30, 21).

Unbestimmte griechische Werkstatt, 5. bis 4. Jahrhundert.

TAFEL 94

1–2. Oinochoe. Ahv. 89. A. K. 340. Aus Unteritalien. H. 0,164. Gekauft durch Helbig, 1875.

Heller gelbbrauner Ton. Olivschwarzer glänzender Überzug, der Außenfläche, Henkel und Oberseite des Fußes bedeckt und sich innen über die Mündung bis hinab zum Hals erstreckt. Tongrundig Unterseite des Fußes und Bodenfläche; dazwischen am Fußansatz schwarzer Firnisring. Dreikantiger flacher Henkel. Um den Hals, in Tonschlicker plastisch aufgetragen, Myrtenzweig, dessen Enden hinten verschlungen sind. Am Bauch senkrechte Riefeln, die über einem glatten

Streifen oberhalb des Fußes enden. Von der Riefelung ausgenommen das Feld unter dem Henkel, darauf eingetieft vier spitzwinklig angeordnete Rillen und ein grob ausgeführtes Volutenornament.

Zum Myrtentmotiv vgl. das Halsfragment einer Oinochoe Kerameikos 10365 (G. Kopecke, AM. 79, 1964 Beil. 32, 14). Die Feststellung von G. Kopecke, a. O. 62 zum Oliven- und Myrtentmotiv: „Durchweg sind die Blättchen gegenläufig und treffen sich in der Mitte des Gefäßes“ wird hier durch die allein rechtsläufige Anordnung der Blätter widerlegt.

Wahrscheinlich Arbeit einer attischen Werkstatt in Unteritalien (Campanien). Um 360.

3. Kelchkrater. Ahv. 90. A. K. 338. Aus Curti bei S. Maria di Capua. H. 0,302. Durch Helbig bei Orazio Pascale in Curti gekauft, 1875.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, Bruchstellen verschmiert. Geringe Bestoßungen an der Lippe. Hellbrauner Ton. Schwarzer mattglänzender Überzug außen und innen. Tongrundig die Unterseite. Auf der Lippe Eierstab. Tongrundige umlaufende Rille unten am Fuß, oben an der Fußkante und am Fußstiel beiderseits eines abgedrehten Ringwulstes. Je eine tongrundige Rille in Höhe des Henkelansatzes auf Vorder- und Rückseite. Um die Kelchwandung in Tonschlicker aufgetragene Weinranken, die über den Henkeln zusammentreffen.

Gehört im Typ zu den von G. Kopcke, AM. 79, 1964, 31 ff. unterschiedenen schwarzgefirnißten Kratern „rotfiguriger“ Form, wo er neben die Kratere London, B. M., aus Capua und Wien 521 (Kopcke Nr. 37 u. 39 Beil. 18, 2 u. 3) zu ordnen wäre. Zum Rebmotiv (Weinrankendekor) in der Schwarzfirnis-keramik und zur Datierung der Kelchkratere vgl. ebenfalls Kopcke, a. O. 61 f. und 67 ff. – Nach Art und Farbe des Tons und nach der Beschaffenheit des Firnis wird man bei dem Krater kaum an eine Entstehung auf attischem Boden denken, wenngleich Gefäßform und Dekor durchaus für die Arbeit eines attischen Meisters sprechen. G. Kopcke vermutet, daß es sich hier wahrscheinlich um eines jener Schwarzfirnisgefäße handelt, die in einer attischen Werkstatt Unteritaliens (Campaniens) entstanden sind.

Um 350/40.

4. Oinochoe. J. 2531. H. A. 163. Ausgegraben 1887 Melleha Bay (Malta). H. mit Henkel 0,148; ohne Henkel 0,125.

Der hohe dreigeteilte Bandhenkel ist unten und am oberen Ansatz gebrochen und geklebt. Bestoßung am Fußring. Rotbrauner Ton. Ungleichmäßig schwarz- und braunfleckig überzogen. Der die ganze Gefäßoberfläche (auch das Innere der Mündung und die Unterseite) bedeckende Überzug ist zum Teil verscheuert und abgeplatzt. Kleeblattmündung. Lippe durch herumgeführte Rille verziert. Eingetiefter Ring: zwischen Hals und Schulter, auf der Schulter (etwa in der Mitte der Schulterfläche) und am Schulterrand.

Direkte Parallelen zu dieser Sonderform ließen sich nicht feststellen. Vergleichbar im Typ, jedoch mit hohem Fuß und rundem Übergang von Gefäßbauch in Gefäßschulter, die etruskische Kanne Genf, Mus. d'art et d'histoire MF 227 (CVA. 1, IV B Taf. 34, 1).

Italische Werkstatt der Kaiserzeit.

5–6. Oinochoe. J. 2532. H. A. 164. Ausgegraben 1887 Melleha Bay (Malta). H. mit Henkel 0,14; ohne Henkel 0,124.

Der dreigeteilte Bandhenkel ist am unteren Ansatz und oben an der Biegung gebrochen und geklebt. Durchgehender, geklebter Bruch auch unten am Hals. Kleine Bestoßung am Fuß. Rotbrauner Ton. Ungleichmäßiger schwarz- und braunfleckiger, stark verscheuerter Überzug, der die ganze Gefäßoberfläche (auch das Innere der Mündung) bedeckt, tongrundig nur die Unterseite. Kleeblattmündung. Lippe gerillt. Hals von der Schulter plastisch abgesetzt. Eingetiefter Ring auf dem Rand der Schulter. Auf der Schulterfläche Reste zweier in Tonschlicker aufgesetzter Blattranken, die, rechts und links vom Henkel ausgehend, vorn in einer Schleife zusammentreffen.

Vgl. Nr. 4.

RÖMISCHE RELIEFKERAMIK

TAFEL 95

1–3. Omphaloidförmige Sparbüchse. Ahv. 36. A. K. 97. Gefunden auf dem Aventin gegenüber einer alten Mauer des Klosters von S. Sabina, bei den Ausgrabungen, die Herzog Friedrich IV. von Sachsen-Gotha in den Jahren 1809/10 dort durchführen ließ. – H. 0,116. Br. des Bodens 0,09. Länge des Einwurfschlitzes 0,042. Von Herzog Friedrich aus Rom mitgebracht.

Séroux d'Agincourt, *Recueil de fragments de sculpture antique en terre cuite* (Paris 1814) 50 ff. Taf. 20, 9 (mit spiegelverkehrter Wiedergabe der Vorderseite). Danach DA. III, 2 s. „loculi“ Fig. 4510. – J. H. Meyer in K. A. Böttiger's *Literarische Zustände und Zeitgenossen II* (1838), 299 f. – A. Bube, *Das herzogliche Kunstkabinett in Gotha* (Schorn'sches Kunstblatt 27, 1846, 210 mit Angabe, daß die Büchse für den Preis von 100 Pfd. St. für das Kabinett angekauft wurde); ders., *Das herzogliche Kunstkabinett zu Gotha*, 3. Aufl. (Gotha 1869), 11 f. Nr. 97. – F. Faber, *Conversations-Lexikon für Bildende Kunst V*, 307. – F. Wieseler, *Jahrb. des Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande* 41, 1866, 55 f. – H. Dressel, *CIL. XV*, 2 Fasc. 1, 772 Nr. 6073. – H. Graeven, *Die thönerne Sparbüchse im Altertum* (JdI. 16, 1901, 184 ff. Abb. 31 u. 32). – H. B. Walters, *History of ancient Pottery II*, 390 (gibt irrtümlich den Einwurfschlitz als auf der Rückseite befindlich an). – D. M. Robinson, *AJA.* 28, 1924, 244 f. –

Heller gelbgrauer Ton. Gelbbrauner Überzug. Vorder- und Rückseite aus je einer Halbform hergestellt. Beim Zusammenfügen der beiden Hälften wurde der Ton an den Nahtstellen rechts und links seitlich sowie am Boden grob verstrichen. Stumpfwinkliger Ansatz des Bodens an den Seitenwänden, was zur Folge hat, daß der Boden aus keiner ebenen Kreisfläche besteht, sondern von einem Mittelgrat in zwei nach vorn und hinten ansteigende Halbkreisflächen zerlegt wird, und das Gefäß somit jeweils nur auf einer Hälfte der Bodenfläche stehen kann.

Auf der Vorderseite oben Einwurfschlitz, der von einer wulstig sich absetzenden Lippe eingefasst ist. Darunter in der Mitte frontal stehender, bekränzter, bärtiger Wagenlenker in kurzer Tunica, die am Oberkörper von Riemenwerk umgürtet ist, die Unterschenkel ebenfalls mit Riemen umwickelt, im linken

Arm einen Palmzweig, in der erhobenen Rechten einen Kranz haltend. Der Bildraum beiderseits der Figur wird von neun pfeilerartigen, mit nicht sicher zu bestimmenden Symbolen versehenen Altären gefüllt: links vier, rechts fünf Altäre, die zweifellos zu den im Zirkus errungenen Wagensiegen des Dargestellten in Beziehung zu bringen sind. Auf dem am weitesten rechts unten stehenden Altar sind lodernde Flammen angegeben. Ob es sich bei den undeutlich dargestellten Dingen auf den beiden Altären rechts oben ebenfalls um Flammen handelt, ist nicht sicher zu entscheiden; auf dem Altar links oben glaubt man, einen Zweig zu erkennen.

Auf der Rückseite Stempel AEL MAXI (der senkrechte Strich nach dem X ist scheinbar bisher immer übersehen, oder irrtümlich für den seitlichen Stempelrand gehalten worden). Ober- und unterhalb des Stempels Zahnschnittleiste (je zwei grob eingetiefte Horizontallinien, von kurzen, in Abständen angeordneten senkrechten Strichen ausgefüllt). Seitlich werden die Zahnschnittstreifen durch schmale Vertikalstreifen verbunden, neben denen oben und unten je zwei Ringe eingedrückt sind. Je ein Ring im Feld über und unter dem Stempel. Über der Mitte der oberen Zahnschnittleiste bis zur Spitze des Gefäßes grob eingetiefter, von Vertikallinien eingefasster Zickzack, unten von zwei eingedrückten Ringen flankiert.

Zum römischen Münzspartopf in Kornspeicherform vgl. W. Haberey, *BJb.* 159, 1959, 185 ff., zum Bienenkorb als Sparbüchsenform vgl. L. Deubner, *AM.* 31, 1906, 231 ff. – Verwandt ist eine ebenfalls-omphaloidförmige Terrakotta-Sparbüchse in der archäologischen Sammlung der Johns Hopkins University Inv. 395 (*AJA.* 67, 1963 Taf. 16), an deren Form und Bildschmuck, die in Beziehung zu dem Symbolismus römischer Lararien gebracht werden, S. M. Cheilik (a. O. 70/71) zu beweisen sucht, daß dieser omphaloide Typ der Sparbüchse im römischen Hauskult Verwendung fand. – G. Heres wird der Hinweis auf eine noch unveröffentlichte römische Tonlampe der Berliner Sammlung T. C. 931 verdankt, deren Bildmotiv eine gute Parallele zur Darstellung obiger Sparbüchse bildet. Im Medaillonfeld der Lampe erscheint ebenfalls ein siegreicher Wagenlenker mit Palme, der von Altären (hier acht an der Zahl) um-

geben ist. Neben dem Wagenlenker zwei weitere Figuren, unter ihm ein kleines springendes Pferd.

Zum Stempel AEL MAX (I) auf Tonlampen:

CIL. XV, 2/1, S. 794 Nr. 6274, 1–11 (alle italisch, meist römisch) Dressel ergänzt Ael(i) Maxi(mi?).

H. B. Walters, *Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the Brit. Mus.* S. 157 Nr. 1054 (ohne Herkunftsangabe).

Wohl stadtrömische Werkstatt des späten 1. bis frühen 2. Jahrhunderts, ohne großen Export, da, wie G. Heres feststellen konnte, in keiner Provinz nachweisbar.

4–5. Pelike der sogenannten OINOPHOREN-Gruppe. Z. V. 1002. H. 0,175. Gekauft von Nik. Zitelli in Chios.

E. Rohde, *Beiträge zur OINOPHOREN-Gruppe* (Staatl. Museen zu Berlin, *Forschungen und Berichte* 5, 1962, 54 ff. Abb. 1 u. 3).

Völlig ungebrochen. Im Gefäßinnern und an einer Henkelseite Sinteransatz. Heller gelbbrauner Ton. Dünner rötlicher Überzug. In zwei Hälften aus je einer Form für Vorder- und Rückseite ausgedrückt und zusammengefügt, wobei der Ton an den Nahtstellen in senkrechtem Verlauf glattgestrichen wurde. Der freigearbeitete Fuß und der Rand sind auf der Scheibe angedreht. Die Henkel, die zusammen mit den Gefäßseiten aus der Form gewonnen wurden, haben Einkerbungen. Außen auf beiden Seiten unter dem Mündungsrand schmaler horizontaler Wulst. Darunter je zwei Lorbeerzweige, die, von den Henkelzonen ausgehend, schräg emporgerichtet sind, etwa in der senkrechten Achse der Bildmitte zusammenreffen und wie ein Dach die auf beiden Seiten dargestellte Szene abschirmen, in der ein Jüngling ein Pferd führt. Die als Dioskuren zu deutenden Jünglinge (frontal stehend, nackt, ein Mäntelchen über die linke Schulter gelegt, um den Kopf Lorbeerkranz mit einer an der rechten Seite herabhängenden Traube – beides jedoch mit dem Modellierholz fast gänzlich verstrichen –) halten mit der Rechten eine aufgestellte Lanze, während sie mit der Linken das hinter ihnen stehende Pferd am Zaum fassen. Das Geschirr

der Pferde ist vorn an der Brust und an den Hinterbacken deutlich angegeben.

Nächst verwandt die Pelike Athen, Nationalmuseum 2147 (Hausmann, *AM.* 69/70, 1954/55, 137 III. Nr. 15 mit Anm. 24 a u. Beil. 44, 2. Zur zeitlichen Einordnung ders., a. O. 138 Anm. 28. – Rohde, *Forschungen u. Berichte* 5, 1962, 55 Abb. 2) mit so weitgehender Übereinstimmung, daß man beide Gefäße als Repliken anzusprechen hat, die wahrscheinlich der gleichen Form entstammen (Rohde, a. O. 56).

Zur Thematik der Darstellung vgl. die Oinophoros der Robinson Collection Baltimore (CVA. 3, IV Taf. 39 – Hausmann, a. O. 133 Ia., 1.), die auf Grund der in ihren Boden eingeschriebenen Inschrift OINOΦΟΡΟC der Gefäßgattung die Bezeichnung „Oinophoroi“ eintrug. – Eine Zusammenstellung der neueren Untersuchungen zu dieser spätrömischen, in ihrem Ursprung alexandrinischen Reliefkeramik bei Rohde, a. O. 54 Anm. 1, dazu neu vorgelegt die Pelike Berlin, Staatl. Mus. 30413 und die Oinochoe einst Berlin, Staatl. Mus. 30412 (jetzt verschollen) a. O. 57 Abb. 5, 59 Abb. 8 u. 61 Abb. 11.

Mitte des 3. Jahrhunderts.

6. Kanne mit Buckeln. Ahv. 27. A. K. 315. H. 0,145. Gekauft durch Helbig, 1874.

Grauer Ton; schwarzer Überzug (stark verschuert), der auch die Unterseite des Bodens bedeckt. In zwei Teilen aus der Form ausgedrückt und an den Seiten zusammengefügt, wobei an den Nahtstellen der Ton glattgestrichen wurde. Dreigeteilter Henkel.

Vgl. die Pinienzapfen-Kanne mit Glasur bei F. Behn, *Römische Keramik* Nr. 1201 Taf. 7, F 35, sowie die Traubengläser aus Köln, F. Fremersdorf, *Die Denkmäler des römischen Köln* VI Taf. 140–153. Auch die Traubenflaschen aus Ägypten (R. Pagenstecher, *Expedition Ernst v. Sieglin* II, 3 Taf. 36) wären in diesem Zusammenhang zu nennen, da sie sowohl in der Technik der Herstellung als auch in der Farbe des Tons dem obigen Gefäß am nächsten entsprechen.

Römisch, spätes 3. Jahrhundert.

TERRA SIGILLATA

Aus den römischen Provinzen Gallien und Germanien

TAFEL 96

1–2. Bruchstück (Unterteil) eines Napfes. Ahv. 183. H. 0,048. Dm. 0,095.

Rosa Ton. Gelbroter Überzug. Geschweifte Wandung. Innen zwischen Boden und Wandung plastisch abgesetzter breiter flacher Ring um einen in der Mitte des Bodens befindlichen zweizeiligen Stempel



Nach Profil von Fuß und Wandung handelt es sich hier um ein Gefäß der Form: Dragendorff, Terra sigillata Taf. I Nr. 7, die zu den in der arretinischen Keramik gebräuchlichen Formen gehört. Zu einer möglicherweise kleinasiatischen Herkunft vgl. die Stempelkeramik aus Priene (R. Zahn, Priene 430 ff.).

Späthellenistisch bis frühromisch.

3. Tasse mit horizontal eingeschnürter Wandung. Ahv. 182. A. K. 147. H. 0,064. Dm. 0,135.

Roter Ton. Roter glänzender Überzug, außen und innen einige schwarze angeschmauchte Stellen; innen Überzug zum größten Teil abgeplatzt. Sprung in der Gefäßwandung. Innen auf dem Boden Stempel, der jedoch bis auf den Anfang M/ zerstört ist. Um den Stempel eingekerbter Ring.

Zur Gattung vgl. Dragendorff, Terra sigillata: Form 27 (Taf. II); Gose, Gefäßtypen Taf. 4, 49–55, wovon Typ 54 als übereinstimmend bezeichnet werden darf.

Römisch, Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts.

4–5. Schalenbruchstück mit Fuß. Ahv. 152. H. 0,042. Br. 0,077. Dm. des Fußes 0,052.

Harter braunrosa Ton. Gelbroter Überzug. Außen an der Wandung eingepreßter Streifen. Innen Stempel **OFMA** von eingepreßtem Ring umgeben.

Zum Stempel vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 108 Nr. 227b. und F. Oswald, Index of Potters' Stamps 192 und 403; Period: Claudius – Early Vespasian.

Römisch, zweites bis drittes Viertel des 1. Jahrhunderts.

6–7. Bruchstück mit Fuß (von Teller oder Schale). Ahv. 151. H. 0,02. Dm. des Fußes 0,047.

Harter braunrosa Ton. Gelbroter Überzug. Auf dem Boden Stempel **ΛΕΒΙ**

Zum Stempel vgl. F. Oswald, Index of Potters' Stamps 200 und 405; Period: Trajan – Hadrian.

Römisch (ostgallische Werkstatt), erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.

8–10. Teller. Ahv. 153. A. K. 140. H. 0,043. Dm. 0,169.

Rand und Fuß bestoßen. Gelbrosa Ton. Gelbroter Überzug. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **OF.VICA** umgeben von eingekerbtem Ring. Auf der Unterseite Ritzung



Form entspricht: Gose, Gefäßtypen Taf. 8, 136. Zum Stempel vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 159 Nr. 399 c. und 160 f. Nr. 399 r; F. Oswald, Index of Potters' Stamps 340 f. und 422 (I); Period: Claudius – Domitian.

Römisch, zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts.

11–12. Teller. Ahv. 157. A. K. 132. H. 0,049. Dm. 0,182.

Braunroter Ton. Gelbroter Überzug. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **MARTALFE** umgeben von eingekerbtem Ring. Außen an der Wandung umlaufende Ritzlinien.

Dragendorff, Terra sigillata: Form 31 (Taf. II). Zum Stempel vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 106 Nr. 224 e; F. Oswald, Index of Potters' Stamps 189 und 402 (II); Period: Trajan – Antonine.

Römisch, 2. Jahrhundert.

TAFEL 97

1. Teller. Ahv. 156. A. K. 134. H. 0,053. Dm. 0,185.

Braunroter Ton. Gelbroter Überzug. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **MARTALFE** umgeben von eingekerbtem Ring.

Stempel und Form wie Ahv. 157 (beim Brennen jedoch im Rand stark verzogen).

Römisch, 2. Jahrhundert.

2. Teller. Ahv. 155. A. K. 138. H. 0,049. Dm. 0,172.
Auf der linken Seite Rand und Boden bestoßen, Scherben fehlen. Sonst Form, Stempel und Ton wie Ahv. 157 u. 156.

Römisch, 2. Jahrhundert.

3. Teller (Bruchstück). Ahv. 158. A. K. Deutsche Altertümer 2, Nr. 70. H. 0,054. Dm. 0,178.

Fast die Hälfte des Randes (oberhalb und rechts des Stempels) sowie Teile der daran anschließenden Bodenfläche abgebrochen und fehlend. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **MEBBICFE** umgeben von eingekerbtem Ring.

Form, Ton und Überzug wie Ahv. 157. Zum Stempel vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 109 Nr. 234 a, b, d, e; F. Oswald, Index of Potters' Stamps 198 und 404; Period: Trajan.

Römisch, Ende des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts.

4. Bruchstück eines Tellers. Ahv. 154. A. K. 151. H. 0,046. L. 0,155. Br. 0,144.

Aus zwei Scherben zusammengesetzt. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **MCNTANVS** umgeben von eingekerbtem Ring.

Form, Ton und Überzug wie Ahv. 157.

Zum Stempel vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 114 Nr. 248i und F. Oswald, Index of Potters' Stamps 210 und 407 (I); Period: Claudius – Vespasian. – (II); Period: Trajan – Antonine.

Römisch, 2. Jahrhundert.

5. Teller. Ahv. 171. A. K. 71. H. 0,049. Dm. 0,183.
Rand bestoßen, Scherben fehlen. Oberfläche stark verscheuert. Innen in der Mitte Omphalos, darauf nicht mehr lesbarer Stempel, eingekerbter Ring.

Ton und Überzug wie Ahv. 157, jedoch gröbere Arbeit. Zur Form vgl. F. Oswald – T. D. Pryce, Introduction to the study of Terra Sigillata Taf. 46, 9. Hadrianisch – antoninisch.

Römisch, erste Hälfte bis Mitte des 2. Jahrhunderts.

6. Teller. Ahv. 176. A. K. 129. H. 0,053. Dm. 0,178.

Am Rand bestoßen. Oberfläche stellenweise verscheuert. Innen in der Mitte Omphalos, darauf nicht mehr lesbarer Stempel, eingekerbter Ring.

Ton und Überzug wie Ahv. 157, jedoch gröbere Arbeit. Zur Form vgl. F. Oswald – T. D. Pryce, Introduction to the study of T. S. Taf. 46, 16. M. Aurelius – Commodus.

Römisch, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

7. Teller. Ahv. 159. A. K. 137. H. 0,055. Dm. 0,184.

Rand und Fuß bestoßen. Oberfläche stark verscheuert. Innen in der Mitte Omphalos, darauf Stempel **OCMOIN**?, umgeben von flüchtig eingekerbtem Ring.

Form, Ton und Überzug wie Ahv. 176. Grobe Arbeit.

Römisch, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

TAFEL 98

1. Teller. Ahv. 178. A. K. 131. H. 0,055. Dm. 0,184.

Oberfläche stellenweise verscheuert. Innen in der Mitte Omphalos, darauf nicht mehr lesbarer Stempel, eingekerbter Ring.

Form, Ton und Überzug wie Ahv. 176. Grobe Arbeit.

Römisch, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

2–3. Teller. Ahv. 160. A. K. 133. H. 0,049. Dm. 0,174.

Geringe Bestoßungen am Rand und Fuß. Gelbrose Ton. Gelbroter Überzug. Innen um die Mitte herumgeführter eingekerbter Ring.

Dragendorff, Terra sigillata: Form 32 (Taf. II). Vgl. auch Gose, Gefäßtypen Taf. 3, 31–33.

Römisch, Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

4. Teller. Ahv. 172. A. K. 139. H. 0,058. Dm. 0,195.
Geringe Bestoßungen, stark verscheuert. Heller rosagelber Ton. Gelbroter Überzug. Innen nicht mehr lesbarer Stempel.

Zur Form vgl. Ahv. 160.

Römisch, Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

5. Bruchstück vom Rande einer Schüssel. Ahv. 150. H. 0,058. Br. 0,059.

Hellroter Ton. Gelbroter Überzug (innen fast vollständig abgescheuert). Wulstige Lippe (bestoßen). Unten Reste wohl einer Eierstableiste. Stempel: **VIRIL**, der wahrscheinlich noch bis in die beschädigte Stelle hineinreichte und möglicherweise zu **VIRILIS** zu ergänzen sein mag. Vgl. Dragendorff, BJB. 99, 1896, 157f. Nr. 395 a, e und F. Oswald, Index of Potters' Stamps 337f., 422 (I); Period: Flavian. – 338 (II); Period: Trajan – Antonine.

6. Bruchstück einer Reliefschüssel. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,062. Br. 0,067.

Rotbrauner Ton. Gelbroter Überzug. Undeutliche Reste von vier (?) nicht sicher zu identifizierenden Figuren. Am Boden kleine dreistengelige Staupe.

Gallische Töpferarbeit des 2. Jahrhunderts.

7. Kragenschüssel. Ahv. 164. A. K. 135. H. 0,059. Dm. 0,15. Dm. des Mündungsrandes 0,125.

Große Scherbe am sogenannten Kragen abgeschlagen und fehlend. Einige Bestoßungen.

Braungelber Ton. Gelbroter Überzug. Um die Schüsselwandung ist ein horizontal verlaufender wulstartiger, auf der Unterseite ausgekehlter Kragen gelegt.

Zur Form vgl. Gose, Gefäßtypen Taf. 9, 144 (mit allerdings leicht gewölbter oberer Schüsselwandung)

sowie die Schüsseln University of Michigan (CVA. 1, VI Taf. 46, 6 u. 13).

Römisch, letztes Drittel des 2. Jahrhunderts.

8. Bruchstück einer Reliefschüssel. Ahv. 187. H. 0,044. Br. 0,075.

Graurosa Ton. Gelbroter Überzug. — Oben Rest von Eierstab- und Perlstableiste, darunter: links in abgegrenztem Bogenfeld, nach links laufend, den Kopf zurückgewendet, ein kleiner Hund und ein Raubtier (Löwe oder Panther? Kopf nicht mehr erhalten), daneben Rest eines menschlichen Beines(?). Rechts ein weiteres Tier.

Vgl. zu Gefäß- und Bildtyp die Zusammenstellung gallischer Töpferarbeiten bei J. A. Stanfield-G. Simpson, Central Gaulish Potters.

Gallisch, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.

TAFEL 99

1. Konische Tasse. Ahv. 187a. H. 0,08. Dm. des Mündungsrandes 0,129.

Gebrochen und geklebt. Ein großes Bruchstück der Wandung fehlt.

Braunroter Ton. Gelbroter Überzug.

Dragendorff, Terra sigillata: Form 33 (Taf. II); Gose, Gefäßtypen Taf. 5, 77.

Römisch, Mitte des 2. Jahrhunderts.

2. Tasse. Ahv. 184. A. K. 72. H. 0,052. Dm. des Mündungsrandes 0,098.

Breiter horizontaler Mündungsrand, an einer Stelle durch abgestoßenes Bruchstück beschädigt. Hoher hohler Fuß. Orangefarbener Ton. Innen und außen Reste von rotem Überzug, der das jetzt fast vollständig verschleuerte Gefäß einst bedeckte.

Zur Form vgl. Dragendorff, Terra sigillata: Form 46 (Taf. III); Gose, Gefäßtypen Taf. 6, 85–87.

Römisch, Ende des 2. Jahrhunderts.

3 und 6. Flache Schale mit Barbotineschmuck. Ahv. 161. A. K. 133. H. 0,046. Dm. 0,172.

Heller rötlich brauner Ton. Gelbroter Überzug, an einigen Stellen verschleuert. Auf dem Rand acht an gebogenen Stielen sitzende efeuartige Blätter in Barbotinetechnik. Innen unter dem Rand eingekerbte umlaufende Linie.

Dragendorff, Terra sigillata: Form 36 (Taf. II); Gose, Gefäßtypen Taf. 3, 39–41. Vgl. zum Typ auch die Schalen in Kopenhagen, Mus. Nat. (CVA. 7, V Taf. 302, 303 u. 304, 1–3).

Römisch, Ende des 2. Jahrhunderts.

4 und 7. Schale. Ahv. 177. A. K. 136. H. 0,053. Dm. 0,25.

Heller rotgelber Ton. Orangefarbener Überzug. Innen in der Mitte ganz geringe omphalosartige Wölbung, umgeben von eingekerbten Ringen. Breiter horizontaler Mündungsrand mit abgesetzter wulstiger Lippe.

Form: Gose, Gefäßtypen Taf. 16, 234.

Römisch, zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.

5 und 8. Flache Schüssel. Ahv. 180. A. K. 153. H. 0,049. Dm. 0,18.

Heller braungelber Ton. Gelbroter, ungleichmäßiger Überzug. Innen um die Mitte herumgeführte eingekerbte Ringe. Kurzer hochgeknickter Steilrand, darunter schmale umlaufende Leiste.

Ähnlich Dragendorff, Terra sigillata: Form 47 (Taf. III). Zur Form vgl. auch Gose, Gefäßtypen Taf. 6, 98 u. 102.

Römisch, erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

RÖMISCH VARIA

TAFEL 100

1. Einhenkelkrug mit ringförmiger Bandlippe. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,174.

Gefäßkörper gesprungen. An der Standfläche bestoßen. Rötlich gelber Ton. Zweiteiliger Henkel.

Vgl. Gose, Gefäßtypen Taf. 32, 383 u. 385.

Römisch (Rheinisch), letztes Drittel des 2. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

2. Einhenkelkrug mit ringförmiger Bandlippe. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,188.

Aus Scherben zusammengesetzt, kleine Ausflukungen. Gelbweißer Ton. Zweiteiliger Henkel. Auf der Standfläche eingepreßter Ring.

Vgl. Gose, Gefäßtypen Taf. 32, 383/384.

Römisch (Rheinisch), letztes Drittel des 2. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

3. Einhenkelkrug mit ringförmiger Bandlippe. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,205.

Gelbweißer Ton. Zweiteiliger Henkel. Kleine Standfläche, darauf eingepreßter Ring.

Vgl. F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber Typ 62a (Taf. III); Musée de Mariemont F 46 Taf. 62; Gose, Gefäßtypen Taf. 32, 384.

Römisch (Rheinisch), erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

4. Einhenkelkrug mit ringförmiger Bandlippe. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,196.

Tonklumpen am Hals. Gelbweißer Ton. Zweiteiliger Henkel.

Vgl. Gose, Gefäßtypen Taf. 32, 384/385.

Römisch (Rheinisch), 3. Jahrhundert.

5. Einhenkelkrug mit ringförmiger Bandlippe. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,184.

Geringe Bestoßung oberhalb der Standfläche. Gelbweißer Ton. Zweiteiliger Henkel. Auf der Standfläche eingepreßter Ring.

Vgl. Gose, Gefäßtypen Taf. 32, 384/385.

Römisch (Rheinisch), 3. Jahrhundert.

6. Einhenkelkrug mit zylindrischer Mündung. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,116.

Mündung und Fuß bestoßen. Weißgelber Ton. Zweiteiliger Henkel.

Zur Form vgl. F. Behn, Römische Keramik Taf. 7, F 40; University of Michigan 2682 (CVA. 1, IV

Taf. 44, 2) sowie den Krug aus dem römischen Brandgrab aus Strass-Horm (BJb. 150, 1950, 156 Abb. 11, 3) im Mus. Düren.

Römisch (Rheinisch), Anfang des 3. Jahrhunderts.

7. Einhenkelkrug. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,113.

Geringe Bestoßungen an Mündung und Henkel. Weißgelber Ton. Zweiteiliger Henkel. Mündung zusammengedrückt, seitlicher Ausguß.

Zur Form vgl. F. Behn, Römische Keramik Taf. 7, F 41; sowie den Krug aus dem Grabfund aus Hürth-Berrenrath (BJb. 155/156, 1955/56, 474 Abb. 34, 5); ähnlich auch Gose, Gefäßtypen Taf. 33, 391.

Römisch (Rheinisch), 3. Jahrhundert.

8. Trichtergefäß. J. 2072. Fundort Wiesbaden. H. 0,212. Aus Sammlung August Henneberg.

Oben am Mündungsrand bestoßen. Gefäßwandung seitlich abgeplattet. Gelber Ton. Drehringe. Am unteren Henkelansatz Querkerven.

Außergewöhnliche Form. Vgl. dazu die üblichen Trichterformen mit Horizontalhenkel und weiter Öffnung: O. Hölder, Die Formen der römischen Tongefäße Taf. 22, 12 und H. S. Robinson, The Athenian Agora V F 63 Taf. 2; M 9 u. M 119 Taf. 18 (bei den zwei letztgenannten Gefäßen fehlen die Henkel).

Römisch, unbekannte provinzielle Werkstatt.

9. Lagynos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,254.

Mündung bestoßen und geklebt. Heller rosabrauner Ton. Keine Bemalung.

Vgl. zu den Formen dieser Gefäßgattung die immer noch grundlegende Untersuchung von E. Leroux, Lagynos. — Daß der Typ des obigen Gefäßes Vorläufer bereits in hellenistischer Zeit hat, beweisen die Lagynos aus Kôm-esch-Schukâfa (R. Pagenstecher, Expedition E. v. Sieglin II, 3, 143 Abb. 154 — vorn, drittes Gefäß v. links) und die Kanne (Plain White Ware) Kountoura Trachonia Grab 14, 1 (SCE I Taf. 74, 6 u. 141, 5 mit allerdings einigen Abweichungen in Schulterhöhe, Hals und Mündung). Näher verwandt die römische Kanne Mailand, Via S. Vittore al Corpo (NSc. 1951, 26 Fig. 11). Vgl. auch die Kannenform bei O. Hölder, Die Formen der römischen Tongefäße Taf. 11, 6.

Unbekannte Werkstatt römischer Zeit.

VERZEICHNISSE

Die Zahlen beziehen sich auf die Numerierung der Tafeln.

I. DARSTELLUNGEN

- Aithra (?) 50, 4. 51, 2
 Alabastron 69, 1-2
 Alkmeon (?) 50, 3. 51, 1
 Altar 50, 4. 51, 2; 5. 52, 3. 56. 57, 2-4. 84, 2. 87, 4.
 88, 1-3. (plastisch) 95, 1
 Amulettschnüre 64, 7
 Aphrodite 66, 1-3
 Apollon 56. 57, 1. 58, 1. 65, 1-2
 Aryballos 51, 6. 52, 4. 69, 1
 Athena 79, 1
 Athena Parthenos, Kopf (Reliefmedaillon) 74, 3-4; 6
 Aulos 49, 1. 50, 1. 61, 1
- Barbitonspielerin 55, 1-2
 Baum 79, 1. 84, 4-5
 Binde mit Fransen s. Tānie
 Blätterkranz s. Kranz
 Blume 83, 1. 84, 4-5
 Brunnen 79, 1
 Bukranion 57, 2; 4. 58, 2
- Choenkännchen 64, 7
- Diadem 50, 4. 51, 2. 55, 1-2. 61, 1. 81, 1. 82, 1. 83, 2.
 87, 4. 88, 2-4
 Diomedes 56. 57, 3. 58, 1
 Dionysos 61, 1. 80, 1. 82, 1-2
 Dionysosknabe (plastisch) s. Kind
 Dioskuren (plastisch) 95, 4-5
 Doppelspieß 56. 57, 3. 58, 1
- Efeublatt 67, 1. 83, 1
 Efeukranz s. Kranz
 Efeuranke, Efeuzweig 53, 1. 82, 1-2. 84, 1; 4-5.
 86, 2. 90, 1; 4. (plastisch) 99, 3; 6
 Eier (?) 87, 4. 88, 1
 Eros s. auch Flügelknabe 67, 2. 68, 1; 4. 70, 1. 84, 2
 Eule 64, 1. 82, 1
- Fackel 51, 6. 52, 4. 59. 60, 2-3. 71, 5
 Federmuster 53, 1
 Felsen 79, 1. 83, 1. 87, 4. 88, 1
 Fenster 83, 1. 87, 1-3
 Fleischklumpen 56. 58, 1
 Flötenfutteral 55, 1-2
- Flügelknabe 66, 1-3
 Flügelpferde am Helm der Athena (plastisch) 74,
 3-4; 6
 Flügelschuhe 79, 1. 84, 4-5
 Frauenkopf 71, 4. 83, 2. (plastisch) 86, 5
- Gittermuster 85, 1
 Glockenblumen 87, 1-3
 Glockenkrater 80, 1. 82, 2
 Gorgoneion 79, 1. (eingestempelt) 90, 4
 Grabstele 72, 1-2. 73, 1-2
 Grotte 67, 1. (plastisch) 74, 7
- Hacke 51, 4. 52, 2
 Hand (plastisch) 86, 4
 Handspiegel 62, 2. 63, 1-2. 69, 1-2. 70, 1. 88, 2
 Haube 51, 6. 52, 4. 53, 4. 61, 1. 62, 1-2. 63, 1. 64, 4-5.
 67, 2. 68, 1-2; 4. 70, 2. 71, 4. 79, 1. 82, 1. 83, 2.
 88, 2-4
 Helena (?) 50, 4. 51, 2
 Helm 54, 1-2. (plastisch) 74, 3-4; 6
 Herakleskopf (Reliefmedaillon) 91, 6. 92, 5
 Hermes 84, 4-5
 Holzklötze 56. 57, 3. 58, 1
 Hund 84, 4-5. (plastisch) 86, 3; 5. 98, 8
- Ioleos 56. 57, 3. 58, 1
- „Jo-Jo“ Spiel 88, 2
- Kanne 56. 57, 2-4. 58, 1-2. 65, 1-2. 84, 4-5. (pla-
 stisch) 74, 7
 Kantharos 51, 8. 52, 6. 61, 1. 82, 2. 84, 4-5
 Kasten 55, 1-2. 69, 1-2. 70, 1-2. 87, 4
 Kerykeion 84, 4-5
 Kind 64, 7. 72, 2. (plastisch) 74, 7-8
 Knabe s. Kind
 Kranz 49, 1-2. 50, 1-2. 53, 5. 56. 57, 3. 58, 1. 59.
 60, 2-3. 61, 1. 66, 1-3. 82, 2. 83, 1. 87, 1-2; 4. 88, 1.
 (plastisch) 74, 7-8. 95, 1; 4-5
 Kreuzförmiger Gegenstand 55, 1-2. 87, 4. 88, 1
 Krieger 54, 1-2
 Kriegerkopf (Reliefmedaillon) 92, 1
- Lanze 54, 1-2. 79, 1. (plastisch) 95, 4-5
 Leda (?) (Reliefscherbe) 93, 3

- Lehnstuhl 55, 1–2. 62, 1–2. 63, 1
 Löwenkopf (plastisch) 76, 5. 84, 5–6
 Lorbeerkranz s. Kranz
 Lutrophoros-Hydria 70, 1–2
 Lyra 55, 1. 56. 57, 1. 58, 1

 Mänade 61, 1. 67, 1. 80, 1. 81, 1. 82, 1–2
 Maske (plastisch) 84, 3. 89, 6–7. s. auch Medusen-
 maske
 Medusenmaske (plastisch) 86, 3; 5. (Reliefmedaillon)
 92, 3
 Menelaos (?) 50, 3. 51, 1
 Messer 82, 1
 Myrtenzweig 94, 1–2

 Naiskos 83, 1
 Nike 53, 4. 56. 57, 3. 58, 1. 64, 4–5. (plastisch) 74, 3–4;
 6. (Reliefmedaillon), stiertötend 91, 4

 Opferkorb 73, 1–2
 Orestes (?) 50, 3. 51, 1

 Palmetten (eingestempelt) 76, 5. 77, 2–3; 5–6. 90, 2; 4
 Palmzweig s. Zweig
 Pan 84, 4–5
 Panther 64, 3
 Panzer 54, 1–2
 Patera 83, 1
 Perlmuster (eingepreßt) 76, 5
 Perseus 79, 1
 Petasos 50, 3. 51, 1. 84, 4–5
 Pfahl 51, 7. 52, 5
 Pferd (plastisch) 95, 4–5
 Pferdeköpfe am Helm der Athena (plastisch)
 74, 3–4; 6
 Phiale 53, 5. 56. 57, 2–4. 58, 1–2. 61, 1. 65, 1–2
 Plektron 55, 1–2. 56. 57, 1. 58, 1
 Plemochoë 69, 1–2
 Prometheus (?) 59. 60, 2

 Rankenkreuz 86, 2
 Raubtier (?) (plastisch) 98, 8
 Reh 64, 2. 82, 1
 Rehfell 61, 1. 82, 1
 Rhomben 88, 2–4
 Rundschild 54, 1–2. 70, 2. 79, 1

 Satyr 51, 5; 7–8. 52, 3; 5–6. 59. 60, 2–3. 61, 1.
 67, 1. 80, 1. 82, 1–2. (plastisch) 85, 2–3
 Schale s. Phiale

 Schemel 69, 1
 Schildzeichen: Triskelis 54, 1–2
 Schlangen (plastisch) 86, 3
 Schuppenmuster 74, 2
 Schwan 66, 1–3
 Schwert 50, 3. 51, 1
 Schwertband 50, 3. 51, 1
 Silenskopf (?) (plastisch) 89, 7–8
 Situla 82, 2
 Skylla (plastisch) 86, 3; 5
 Skyphos 49, 2. 50, 2
 Speer 51, 3. 52, 1. 53, 5
 Speerwerfer 51, 3. 52, 1
 Sphendone s. Haube
 Sphinx am Helm der Athena (plastisch) 74, 3–4; 6
 Spitzamphora 82, 2
 Sprunggewichte 79, 2. 81, 2
 Stern (eingestempelt) 90, 2
 Stimmschlüssel 55, 1–2. s. auch kreuzförmiger Gegen-
 stand
 Strahlendiadem s. Diadem
 Strigilis 60, 1. 63, 1
 Swastika-Ornament 81, 2

 Tanie 51, 5. 52, 3. 55, 1–2. 65, 1–2. 66, 1–2. 69, 1–2.
 70, 1–2. 73, 1–2. 74, 7–8. 79, 1. 80, 1. 81, 1–2.
 82, 1–2. 83, 1
 Tamburin 80, 1. 81, 1
 Tanzklappen 51, 7. 52, 5
 Taube 87, 1. (plastisch) 86, 5
 Theseus (?) 50, 3. 51, 1
 Thyrsos 51, 7–8. 52, 5–6. 61, 1. 67, 1. 80, 1. 81, 1.
 82, 1–2
 Traube 61, 1. 64, 7
 Triskelis s. Schildzeichen
 Tymbos 64, 5

 Vierfüßler 86, 1–2
 Vogel 62, 1. 86, 2

 Wagenlenker (plastisch) 95, 1
 Weinranke mit Trauben 75, 3–5. 84, 7. 94, 3
 Widderschädel 84, 4–5
 Wollkorb 62, 1–2. 63, 1–2. 69, 1–2. 70, 1–2

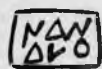
 Ziege (plastisch) 85, 2–3
 Zweig 65, 1–2. 87, 1–2. (plastisch) 95, 1
 Zweigpalmette 86, 1–2

II. VASENMALER

Aischines Maler, Art des – 64, 4–6
 Berkeley-Maler, Nähe des – 82, 1–2. 84, 1
 Bulas Gruppe 74, 1–2
 Christie Maler 55, 1–2
 Duris, Nachfolger des – 50, 3–4. 51, 1–2
 Hermonax 49, 1–2. 50, 1–2
 Hobart Maler 51, 7–8. 52, 5–6
 Hoppin-Maler 81, 1–2. 83, 5
 Jenaer Maler, Kreis des – 67–68
 Karlsruher Maler 62–63
 Kopenhagen Gruppe, nächst verwandt der – 83, 1–3
 Maler des New York Hypnos 72, 1–2
 Maler der R-Gruppe 73, 1–2

Meidiasmaler, Kreis des – 66, 1–4
 Nikias Maler 59–60
 Nikias Maler, Schule des – 61, 1–2
 Otchët Gruppe 69, 1–2. 71, 1
 Otchët Gruppe, Nähe der – 70, 1–2. 71, 2
 Polion 65, 1–2
 Polygnotos 56–58
 Primato-Maler 87, 1–3
 Primato-Maler, Nähe des – 87, 4. 88, 1
 Rhomboid-Gruppe (Maler von B. M. F 229) 88, 2–4
 Saint-Valentin Gruppe 53, 1–2
 Tarporleymaler 79, 1–2. 80, 1–2. 83, 4
 Zwerg-Maler 53, 3–5

III. TÖPFERSTEMPEL



96, 1–2
 MARTALFE 96, 11–12. 97, 1–2
 MEDDICFE 97, 3
 MEDIVS 96, 6–7

MONTANVS 97, 4
 OCMOL. (?) 97, 7
 OFMAS 96, 4–5
 OF. VITA 96, 8–10
 VIRIL (. . ?) 98, 5



Abb. 1-3. Schale, Ahv. 109, in übermaltem Zustand

TAFELN



(Abb. 50)

2



(Abb. 50)

1

Attisch rotfigurig



2

(Ahv. 50)



4

(Ahv. 55)



1

(Ahv. 50)



3

(Ahv. 55)

Attisch rotfigurig



1

(Ahv. 55)



2

(Ahv. 55)



3

(Ahv. 54)



4

(Ahv. 54)



5

(Ahv. 61)



6

(Ahv. 61)



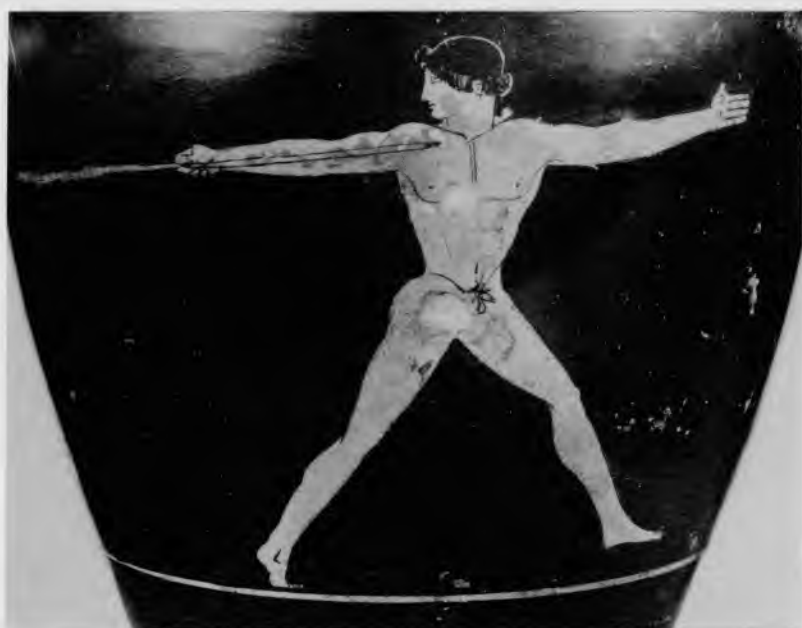
7

(—)



8

(—)



1

(Ahv. 54)



2

(Ahv. 54)



3

(Ahv. 61)



4

(Ahv. 61)



5

(—)



6

(—)



1 (H. A. 257)



2 (H. A. 257)



3 (Z. V. 2479)



4 (Z. V. 2479)



5 (Z. V. 2479)



1

(Ahv. 62)



2

(Ahv. 62)



1

(Ahv. 53)



2

(Ahv. 53)



(Ahv. 51)



1

(Ahv. 51)



2

(Ahv. 51)



3

(Ahv. 51)



4

(Ahv. 51)



1

(Ahv. 51)



2

(Ahv. 51)



(Abv. 75)



1

(Ahv. 75)



2

(Ahv. 75)



3

(Ahv. 75)



(Abv. 76)

1



(Abv. 76)

2

Attisch rotfigurig



1

(Ahv. 64)



2

(Ahv. 64)



1

(Ahv. 64)



2

(Ahv. 64)



1 (J. 2575)



2 (Ahv. 65)



3 (J. 2576)



4 (J. 2571)



5 (J. 2571)



6 (J. 2571)



7 (Ahv. 66)



(J. 2572)

2



(J. 2572)

1

Attisch rotfigurig



1

(Ahv. 68)



2

(Ahv. 68)



3

(Ahv. 68)



4

(Ahv. 68)



1

(Ahv. 109)



2

(Ahv. 109)



(Ahv. 109)

1



2

(Ahv. 109)



(Ahv. 109)

3



4

(Ahv. 109)

Attisch rotfigurig



1

(Ahv. 71)



2

(Ahv. 71)



1

(Ahv. 70)



2

(Ahv. 70)



1

(Ahv. 71)



2

(Ahv. 70)



3

(H. A. 51?)



4

(—)



5

(Ahv. 67)



1

(Ahv. 57)



2

(Ahv. 57)



1

(Ahv. 56)



2

(Ahv. 56)



1 (Ahv. 113)



2 (J. 2577)



3 (Z. V. 308)



4 (Z. V. 308)



5 (Z. V. 308)



6 (Z. V. 308)



7 (—)



8 (—)

Attisch Varia



1

(—)



2

(—)



3

(Ahv. 88)



4

(Ahv. 88)



5

(Ahv. 88)



1 (J. 2582)



2 (J. 2592)



3 (—)



4 (J. 2625)



5 (Ahv. 120)



6 (—)



7 (—)



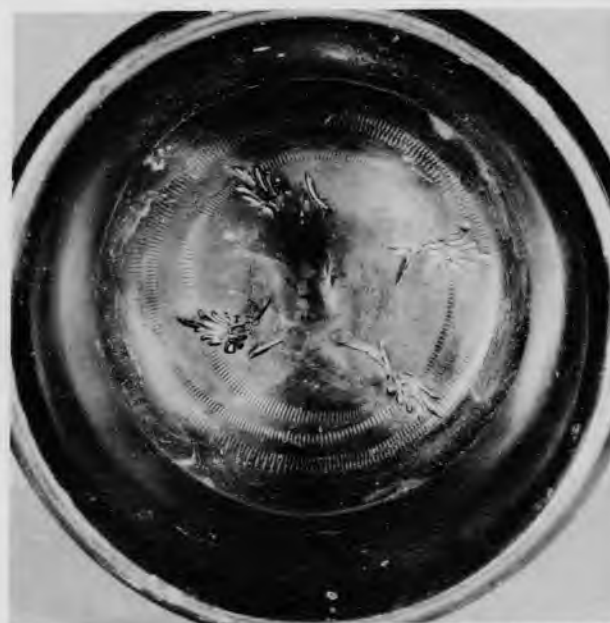
8 (J. 2587)

Attische Firnisware



1

(Ahv. 116)



2

(Ahv. 116)



3

(Ahv. 116)



4

(—)



5

(—)



6

(—)



7

(—)



1

(—)



2

(—)



3

(—)



4

(J. 2583)



5

(—)



6

(Z. V. 1866)



7

(H. A. 502)



(Abb. 72)

2



(Abb. 72)

1

Apulisch rotfigurig



(Abv. 74)

2



(Abv. 74)

1

Apulisch rotfigurig



1

(Abb. 77)



2

(Abb. 77)

Apulisch rotfigurig



(Ahv. 79)

2



(Ahv. 79)

1

Apulisch rotfigurig



1 (—)



2 (—)



3 (—)



4 (Ahv. 74)



5 (Ahv. 77)



1

(Ahv. 79)



2

(Ahv. 102)



3

(Ahv. 102)



4

(Ahv. 108)



5

(Ahv. 108)



6

(Ahv. 108)



7

(Inv. 233)

Apulisch rotfigurig (1-3),

Gnathia-Keramik (4-7)



1

(H. A. 33)



2

(Ahv. 297)



3

(Ahv. 297)



4

(—)



5

(—)

Gnathia-Keramik (1), Apulische Figurenvase (2-3),
Daunisch (4-5)



1

(J. 2514)



2

(J. 2514)



3

(Ahv. 146)



4

(Ahv. 146)



5

(Ahv. 146)



6

(—)

Canosinisch



1

(Ahv. 99)



2

(Ahv. 99)



3

(Ahv. 99)



4

(Ahv. 91)



1

(Ahv. 91)



2

(Ahv. 92)



3

(Ahv. 92)



4

(Ahv. 92)



1 (Ahv. 137)



2 (H. A. 202)



3 (J. 2590)



4 (J. 2591)



5 (J. 2588)



6 (—)



7 (—)



8 (—)



9 (—)



1

(Ahv. 115)



3

(J. 2586)



2

(Ahv. 115)



4

(J. 2586)

Sogenannte Teano-Gattung



1 (Ahv. 123)



2 (Ahv. 121)



3 (Ahv. 122)



4 (Ahv. 124)



5 (Ahv. 124)



6 (Ahv. 126)



7 (Ahv. 126)

Sogenannte Calener Gutti



1

(Ahv. 127)



3

(Ahv. 128)



5

(Ahv. 125)



2

(Ahv. 127)



4

(Ahv. 128)



6

(Ahv. 125)

Sogenannte Calener Gutti



1 (—)



2 (—)



3 (Z. V. 1303)



4 (—)



5 (—)



6 (J. 2580)



7 (J. 2581)



8 (J. 2581)



9 (—)



10 (—)



1 (Ahv. 89)



2 (Ahv. 89)



3 (Ahv. 90)



4 (J. 2531)



5 (J. 2532)



6 (J. 2532)

Unbestimmte griechische und italische Werkstätten



1 (Ahv. 36)



2 (Ahv. 36)



3 (Ahv. 36)



4 (Z. V. 1002)



5 (Z. V. 1002)



6 (Ahv. 27)

Römische Reliefkeramik



1 (Ahv. 183)



2 (Ahv. 183)



3 (Ahv. 182)



4 (Ahv. 152)



5 (Ahv. 152)



6 (Ahv. 151)



7 (Ahv. 151)



8 (Ahv. 153)



9 (Ahv. 153)



10 (Ahv. 153)



11 (Ahv. 157)



12 (Ahv. 157)



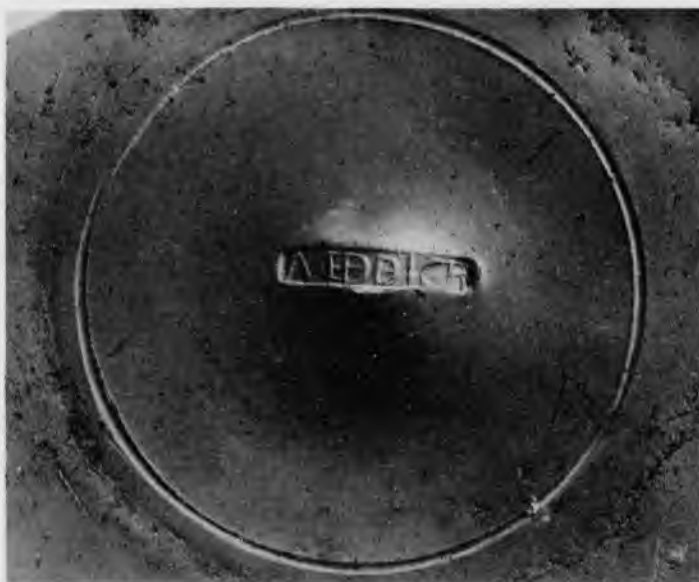
1

(Ahv. 156)



2

(Ahv. 155)



3

(Ahv. 158)



4

(Ahv. 154)



5

(Ahv. 171)



6

(Ahv. 176)



7

(Ahv. 159)



1 (Ahv. 178)



3 (Ahv. 160)



4 (Ahv. 172)



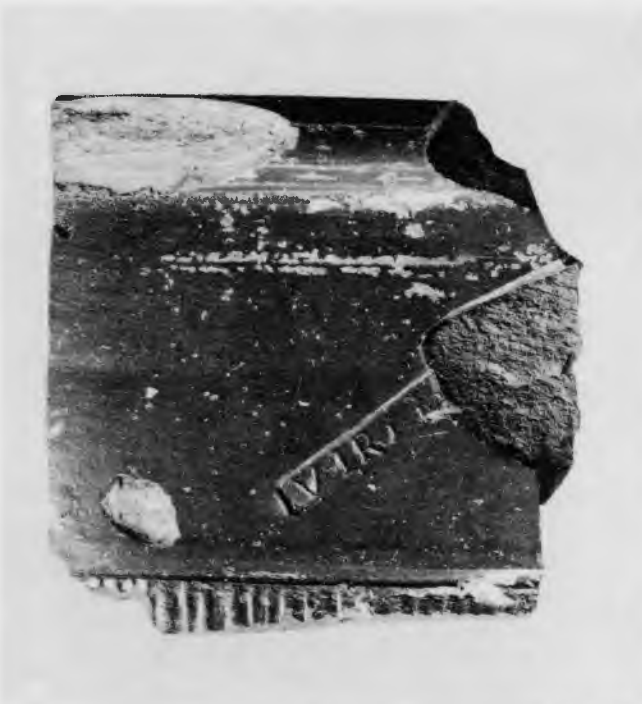
6 (—)



7 (Ahv. 164)



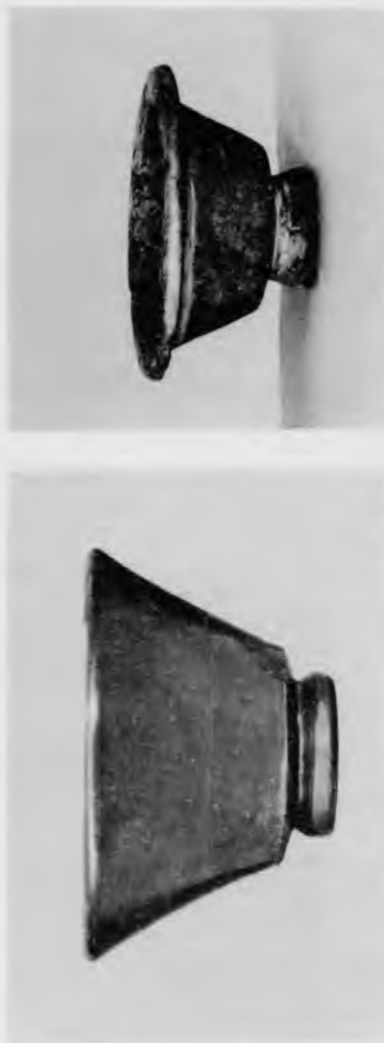
2 (Ahv. 160)



5 (Ahv. 150)



8 (Ahv. 187)



1 (Ahv. 187a) 2 (Ahv. 184)



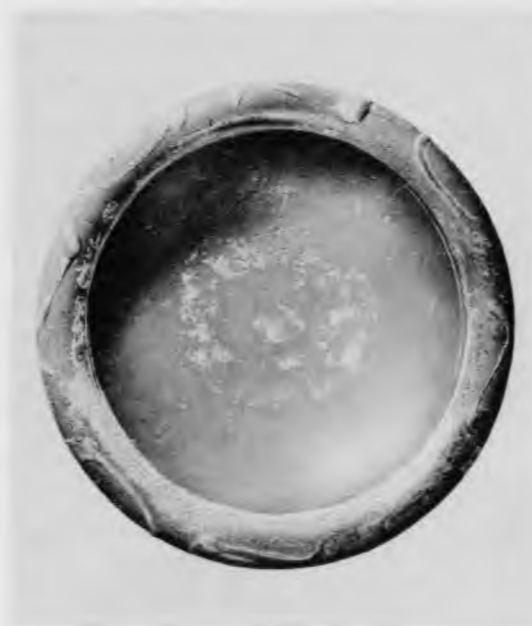
3 (Ahv. 161)



4 (Ahv. 177)



5 (Ahv. 180)



6 (Ahv. 161)

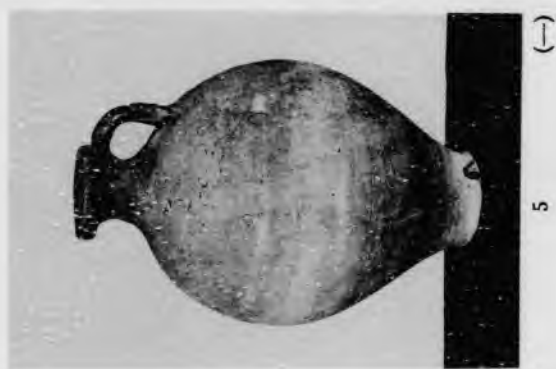


7 (Ahv. 177)

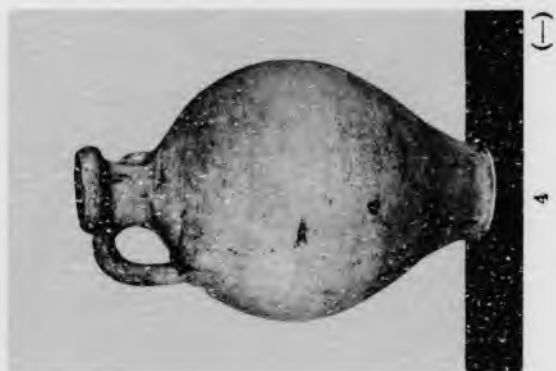


8 (Ahv. 180)

Terra Sigillata



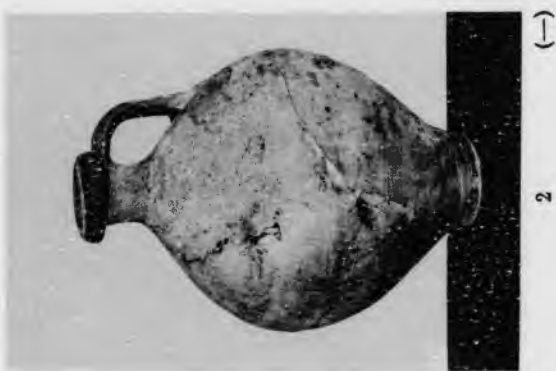
5 (—)



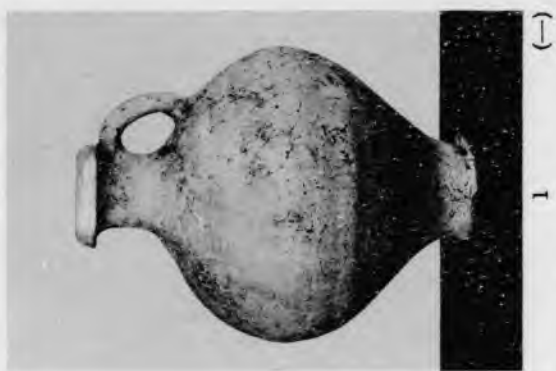
4 (—)



3 (—)



2 (—)



1 (—)



9 (—)



8 (J. 2072)



7 (—)



6 (—)

Römisch Varia